

# Ankommen und Teilhaben

**Für ein lebendiges  
Miteinander**

Integrationskonzept  
der Hansestadt Lüneburg  
2. Auflage

# Ankommen und Teilhaben

**Für ein lebendiges Miteinander**  
Integrationskonzept  
der Hansestadt Lüneburg  
2. Auflage

# Inhalt

**Vorwort 4**

## **Basis Konzeptionelle Grundlagen 6**

Weiterentwicklung des Integrationskonzeptes **8**

Ausgangspunkt **11**

Gestaltungsräume der Hansestadt Lüneburg **19**

## **Baustein 1 Wohnen und Zusammenleben im Stadtteil 30**

Unterbringung von Geflüchteten **32**

Privater Wohnraum **37**

Leben im Stadtteil **40**

## **Baustein 2 Bildung von Anfang an 44**

Frühkindliche Bildung und Entwicklung **46**

Schule: Primar- und Sekundarstufe **57**

Zugänge zur beruflichen Bildung **63**

Erwachsenenbildung **71**

**Baustein 3**  
**Förderung von Erwerbs-**  
**tätigkeit 76**

Rechtlicher Rahmen 79

Zielsetzung und Maß-

nahmen 81

**Baustein 4**  
**Gesellschaftlicher**  
**Zusammenhalt und**  
**Beteiligung 88**

Ausgangssituation und

Ziele 90

Sport 92

Kultur und Freizeit 94

Kommunale Jugend-

arbeit 95

**Fazit und Ausblick 100**

**Anhang 102**

Angebote und Kontakte 104

Abkürzungsverzeichnis 122

Fußnoten 126

Impressum 128

# Vorwort

**Ankommen und Teilhaben** – der Titel unseres Integrationskonzeptes macht deutlich, welches Grundverständnis wir in der Hansestadt Lüneburg von Integration haben und welche Ziele wir verfolgen.

Seit in den letzten Jahren viele Menschen zu uns gekommen sind, zumeist aus den Bürgerkriegsgebieten im Nahen und Mittleren Osten, stehen wir vor der großen Herausforderung, diese Menschen in unsere Gesellschaft aufzunehmen und ihnen eine Teilhabe zu ermöglichen. Dies ist bereits zu einem guten Stück gelungen. Viele dieser Geflüchteten/Neu-Lüneburger sind hier angekommen. Die Kinder und Jugendlichen besuchen eine Kindertagesstätte oder gehen zur Schule. Die Erwachsenen lernen Deutsch oder qualifizieren sich beruflich weiter.

Dass schon so vieles so gut gelaufen ist in unserer Stadt, liegt vor allem an dem Engagement vieler Menschen hier vor Ort. Mein Dank gilt daher denen, die sich ehrenamtlich oder beruflich für die Integration der Geflüchteten in der Hansestadt Lüneburg eingesetzt haben und noch immer einsetzen! Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, wie elementar diese persönlichen Begegnungen für das Gelingen des Integrationsprozesses sind. Viele Geflüchtete wünschen sich nicht „nur“ eine Betreuung, sondern echte Beziehungen und Begegnungen auf Augenhöhe. Hier sind wir alle auch künftig gefragt, diesen Austausch zu suchen.

Vieles ist gelungen, vieles ist aber auch noch zu tun. So müssen wir uns fragen: Wie können wir auch für diejenigen unter den Geflüchteten sorgen, für die es noch keine geeignete Arbeit gibt, die etwas länger benötigen, um unsere Sprache zu erlernen oder sich an die Gepflogenheiten unserer Gesellschaft zu gewöhnen? Und wie versorgen wir diejenigen, die heute, morgen und in den kommenden Jahren neu in Lüneburg ankommen?

Mit dem Integrationskonzept *Ankommen und Teilhaben!* haben wir versucht, Antworten auf diese Fragen zu finden. Als eine Art Leitfaden soll das Konzept allen beteiligten Akteure dabei helfen, dass Integration in der Hansestadt Lüneburg künftig noch besser gelingt: angefangen bei der Unterbringung der Geflüchteten über den Spracherwerb bis zur Integration in den Arbeitsmarkt.

Nun liegt die zweite Auflage unseres Integrationskonzeptes vor. Hier stellen wir der Öffentlichkeit vor, welche Arbeit in der Hansestadt geleistet wird, was wir in den letzten Jahren gelernt haben

und wie wir das Integrationskonzept entsprechend weiterentwickelt haben. Wir dokumentieren bewährte Ansätze ebenso wie Fehlentwicklungen und wie man diesen entgegenwirken kann. Auch die Ergebnisse des jüngsten Integrationskongresses sind in das neue Integrationskonzept eingeflossen.

Zugleich haben wir einen Fokus darauf gelegt, wie es weitergehen soll: Welches Verständnis haben wir von Integration und welche Ziele verfolgen wir in der Hansestadt Lüneburg? Klar ist, dass Integration eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist und zwar eine, die dauerhaft ist. Integration ist im besten Fall ein wechselseitiger Prozess zwischen Alt-Lüneburgern und Neu-Lüneburgern, ein Prozess, in dem wir auch gegenseitig voneinander lernen. Diese Anstrengungen lohnen sich. Denn Vielfalt ist eine kostbare Ressource und Integration eine Chance für eine lebendige Gemeinschaft.

Natürlich ist auch dieses Integrationskonzept nicht perfekt. Aber die Arbeit daran geht weiter – gemeinsam mit Verantwortlichen und Beteiligten der Lüneburger Vereine, mit Bildungsträgern, ehrenamtlich Tätigen, Kammern, Schulen und vielen weiteren Beteiligten.

Ich freue mich auf eine spannende Zusammenarbeit!



Ihr Ulrich Mädge



Hansestadt Lüneburg  
Der Oberbürgermeister  
Am Ochsenmarkt  
Rathaus  
21336 Lüneburg

# **Basis**

# **Konzeptio- nelle Grundlagen**

Bevor wir in den folgenden Kapiteln auf die praktischen Themen wie Wohnen, Bildung und Freizeit eingehen können, wollen wir das Integrationsverständnis klären und notwendige innere Haltungen beschreiben sowie die Lebensumstände Geflüchteter analysieren, um somit eine Grundlage des konzeptionellen Handelns der Hansestadt Lüneburg zu bilden.

Integration als gesamtgesellschaftliche Aufgabe betrifft alle Bürger\*innen und damit nicht nur das Dezernat *Bildung, Jugend und Soziales* mit dem Bereich *Integration und Teilhabe*, sondern die ganze Stadtverwaltung.



# Weiterentwicklung des Integrations- konzeptes

## Ziel des Integrations- konzeptes

Seit Veröffentlichung der ersten Auflage des Integrationskonzeptes der Hansestadt Lüneburg hat sich vieles weiterentwickelt. Gemeinsam mit zahlreichen Engagierten und Akteur\*innen dieser Stadt haben wir Erfahrungen in den verschiedenen Themenfeldern gesammelt, auf deren Grundlage wir einige der Maßnahmen angepasst, neu entwickelt oder auch beendet haben. Die Erfahrungen im Bereich der Integration von Geflüchteten haben in verschiedenen Bereichen dazu geführt, dass wir Maßnahmen professionell und regelmäßig anbieten können.

Da Integration kein linearer Prozess ist und zudem als gesamtgesellschaftliche Aufgabe nie statisch zu betrachten ist, ist auch die Hansestadt Lüneburg immer wieder gefordert, ihre Bemühungen und Maßnahmen auf die gesteckten Ziele hin zu überprüfen. Die vorliegende überarbeitete zweite Auflage des Integrationskonzeptes ist das Ergebnis dieses Prozesses und zeigt, wie wir den aktuellen Lebenslagen von Geflüchteten in der Hansestadt Lüneburg und den sich daraus ergebenden Handlungsfeldern begegnen. Hierzu bietet das Konzept einen Überblick und stellt einen Leitfaden dar, der Informationen und Orientierung für Bürger\*innen, Institutionen, Träger und Politik sowie für Mitarbeiter\*innen der Hansestadt, andere Institutionen und ehrenamtlich Tätige bietet.

# Entstehung des Integrationskonzeptes

## 1. Auflage

Seit 2014 sind aufbauend auf dem bereits bestehenden Engagement in der Hansestadt Lüneburg viele gute Projekte und Strukturen geschaffen worden, welche die Integration von Menschen mit Fluchthintergrund ermöglichen. Von der Entstehung eines Stadtführers bis hin zur Vermittlung in Arbeit: Eine der wichtigsten Bedingungen für deren Erfolg war und ist die Beteiligung und Vernetzung der Menschen und Institutionen. Dies betrifft sowohl die ankommenden Menschen, die teilhaben wollen, als auch die integrierend wirkende Mehrheitsgesellschaft und die sich engagierenden Akteur\*innen. Für die Hansestadt Lüneburg ist Beteiligung und Mitgestaltung von Bürger\*innen an der Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur in Lüneburg ein wichtiges Handlungsprinzip. Durch Transparenz, Beteiligung und Mitbestimmung können Menschen Zusammenhänge leichter verstehen, Selbstwirksamkeit erfahren und sich besser mit der Stadtgesellschaft und ihren Institutionen identifizieren. Alle Menschen, egal welcher Herkunft oder in welcher Funktion tätig, bringen einen Erfahrungsschatz mit, durch den sie Entwicklungen mitplanen, -gestalten und -verantworten. Hiervon profitiert auch die Verwaltung, da sie den Anliegen der Bürger\*innen so näher ist und auf innovative Ideen zurückgreifen kann.

Der Hansestadt Lüneburg ist Beteiligung äußerst wichtig für die gelingende Integration. Ein gutes Beispiel hierfür sind die Prozesse rund um die erste Auflage des vorliegenden Konzeptes. Sie wurde in den Jahren 2016/17 unter Mitwirkung von Akteur\*innen aus den verschiedenen Handlungsfeldern erstellt.

## 2. Auflage

Mit dem ersten Kongress *Ankommen und Teilhaben!* erfolgte der Startschuss für einen weitergehenden dialogischen Beteiligungsprozess: Fachkräfte, Bürgerschaft und Ehrenamtliche wurden eingeladen, sich an der Weiterentwicklung des Konzeptes zu beteiligen. Hierzu zählten selbstverständlich auch Geflüchtete. Die Teilnehmenden sollten Angebote passgenauer gestalten, damit die Zusammenarbeit der entscheidenden Akteur\*innen gut funktioniert und angestoßene Prozesse so auch nachhaltig wirken können. In sechs Foren bearbeiteten sie zentrale Handlungsfelder des Bereichs Integration:

Forum A: Leben im Stadtteil

Forum B: Frühkindliche Bildung und Entwicklung

Forum C: Bildung und Schule

Forum D: Übergang Schule – Beruf

Forum E: Integration in Arbeit

Forum F: Freizeit – Kultur – Sport

Aus den sechs Foren des Kongresses sind mehrere Arbeitsgruppen entstanden, die zum einen an konkreten Ideen und Maßnahmen gearbeitet haben und zum anderen dem Austausch und der Vernetzung von Akteur\*innen dienen. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen haben wir in die vorliegende zweite Auflage des Integrationskonzeptes eingearbeitet und dieses damit den sich stetig wandelnden Herausforderungen angepasst.

Die Neuauflage des Integrationskonzeptes ist zudem auch das Ergebnis der intensiven Reflektion und Evaluation der vorhandenen Maßnahmen innerhalb der einzelnen Bereiche des Dezernats *Bildung, Jugend und Soziales* der Hansestadt Lüneburg. Inwieweit ist es gelungen, zu gutem Ankommen und zur Teilhabe Geflüchteter beizutragen? Zu dieser zentralen Frage wurden die einzelnen Maßnahmen und Angebote ausgewertet und festgestellt,

- was noch bedarfsgerecht ist.
- wo wir Anpassungen vornehmen müssen, weil sich Bedarfe geändert haben.
- welche Angebote wir weiter- beziehungsweise neu entwickeln müssen.

Zudem verfolgt eine interne Steuergruppe die Prozesse, die Umsetzung und die Entwicklung der verschiedenen in diesem Konzept beschriebenen Bausteine und sorgt für die bereichsübergreifende Weiterentwicklung und Verzahnung. Die Steuergruppe unter Leitung von Stadträtin Pia Steinrücke (Dezernat *Bildung, Jugend und Soziales*) besteht aus Mitarbeiter\*innen der dezernatseigenen Stabsstelle sowie den Leiter\*innen der Bereiche *Soziale finanzielle Hilfen, Soziale Dienste, Bildung und Betreuung*. Dieser Gruppe obliegt die Vorbereitung des regelmäßigen Monitorings zur Qualitätsentwicklung. Je nach Themenfeld und Bedarf zieht sie auch externe Schlüsselakteur\*innen zu den Treffen hinzu.

Zusätzlich organisiert sie bedarfsspezifisch öffentliche Veranstaltungen mit Berichten und Runden Tischen zu aktuellen Entwicklungen und zum Fortkommen des städtischen Ansatzes in der Arbeit mit Geflüchteten. Arbeitsgruppen und Zukunftswerkstätten, die auch über die Veranstaltungen hinaus Bestand haben können, sollen Impulse für die Weiterentwicklung der konzeptionellen Grundlagen und der Netzwerkarbeit schaffen.

# Aufbau des Integrationskonzeptes

Das Integrationskonzept der Hansestadt Lüneburg basiert auf dem dargestellten Integrationsverständnis, den aufgeführten Haltungen und auf einer aktuellen Analyse der Lebenslagen geflüchteter Menschen in Lüneburg. Daran anknüpfend beschreibt es das Selbstverständnis der Hansestadt Lüneburg, begründet die Schwerpunktsetzungen des Integrationskonzeptes und erläutert die Flüchtlingssozialarbeit, Netzwerkarbeit und Förderung des ehrenamtlichen Engagements in ihrer Arbeitsweise.

Darauf aufbauend werden schließlich die einzelnen Themenfelder gelingender Integration als Bausteine kommunalen Handelns vorgestellt und beschrieben.

## Ausgangspunkt

## Begriffsbestimmungen

### Integration

„Integration ist ein langfristiger Prozess. Sein Ziel ist es, alle Menschen, die dauerhaft und rechtmäßig in Deutschland leben, in die Gesellschaft einzubeziehen. Zugewanderten soll eine umfassende und gleichberechtigte Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen ermöglicht werden. Sie stehen dafür in der Pflicht, Deutsch zu lernen sowie die Verfassung und die Gesetze zu kennen, zu respektieren und zu befolgen.“<sup>1</sup>

Aufbauend auf dem zitierten Integrationsverständnis des *Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge* (BAMF) sind für das Integrationsverständnis der Hansestadt Lüneburg folgende Standpunkte grundlegend:

- In Anlehnung an die Bedeutung des lateinischen Begriffs *integratio* (Erneuerung/Wiederherstellen) verstehen wir Integration als offenen Austauschprozess des *Eigenen* mit dem *Fremden*, durch den ein gemeinsames *Wir* entsteht und Gesellschaft positiv geprägt wird.
- Dementsprechend sind Begriffe wie *Wir*, *Uns* und *Gesellschaft* nicht im Sinne einer voreingestellten standardisierten Zugehörigkeit zu verstehen. Vielmehr entstehen sie durch gemeinsame Alltagspraktiken und das Sich-Aneinander-Gewöhnen im alltäglichen Kontakt.
- Integration ist eine gesamtgesellschaftliche Daueraufgabe. Grundlegend hierfür ist ein Verständnis von Gesellschaft als offenes und sich stets weiterentwickelndes soziales System. Gesellschaften sind keine in sich geschlossenen Gebilde, sondern werden in ihrer Entwicklung von äußeren Einflüssen wie zum Beispiel zunehmender globaler Vernetzung, von Informationsfluss, Reisen und Zuwanderung geprägt.
- Integration betrifft Alteingesessene ebenso wie Zugewanderte. Sie erfordert Engagement von allen staatlichen Ebenen und findet vor Ort in den Kommunen statt. Eine möglichst alle Menschen einbeziehende Gesellschaft und ehrenamtliches Engagement sind unentbehrlich für ein verträgliches Gemeinwesen.
- Grundlegend für eine gelingende Weiterentwicklung ist die Bereitschaft aller, sich selbst einzubringen und Chancen und Möglichkeiten der Teilhabe zu nutzen.
- Das Erlangen von Sprachkenntnissen, Zugang zu Bildung und Weiterbildung, Beteiligung an Wirtschaft und Arbeitsmarkt, menschenwürdige Wohnbedingungen, ein förderliches soziales Wohnumfeld und Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung sind Grundvoraussetzungen für die Entwicklung einer lebenswerten Gesellschaft.
- Die Freiheit aller Bürger\*innen der Hansestadt Lüneburg, sich auf Grundlage der Verfassung frei zu entfalten und ihr Leben eigenverantwortlich zu gestalten, ist zu achten und zu schützen.

Wir haben die Vision, dass alle Bürger\*innen Lüneburgs ungeachtet der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters, der sexuellen Identität und des sozialen Status' die gleichen Chancen auf Teilhabe in wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Bereichen des Lebens haben, so wie es das Grundgesetz (GG Art. 3 und 4) vorsieht.

## **Geflüchtete**

Artikel 1 der *Genfer Flüchtlingskonvention* (GFK) definiert einen Flüchtling als Person, die „aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt [...] oder die sich als staatenlose infolge solcher Ereignisse außerhalb des Landes befindet, in welchem sie ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatte, und nicht dorthin zurückkehren kann oder wegen der erwähnten Befürchtungen nicht dorthin zurückkehren will.“<sup>2</sup>

Hinweis zu Begrifflichkeiten: Der Begriff Flüchtling wird synonym genutzt für geflüchtete Menschen. Im Asylrecht umfasst er jedoch ausschließlich anerkannte Flüchtlinge nach der GFK.

## **Migrationshintergrund**

Laut statistischem Bundesamt werden Personen mit Migrationshintergrund wie folgt definiert: „Zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund zählen alle Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzen oder die mindestens ein Elternteil haben, auf das dies zutrifft. Im Einzelnen haben folgende Gruppen nach dieser Definition einen Migrationshintergrund: Ausländer, Eingebürgerte, (Spät-)Aussiedler, Personen, die durch die Adoption deutscher Eltern die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten haben, sowie die Kinder dieser vier Gruppen.“<sup>3</sup>

# **Haltung**

Die Haltung und das Engagement sind in der Zusammenarbeit, Beratung und Unterstützung von Menschen maßgeblich für das integrative Potenzial der Hansestadt Lüneburg. Zur Verfolgung der oben geschilderten Vision sind aus Sicht der Hansestadt Lüneburg folgende innere Haltungen handlungsleitend:

- Respekt
- Diversitätsbewusstsein
- Ressourcenorientierung
- Empowerment

## Respekt

Werden Menschen mit Migrationserfahrung gefragt, was es ihnen ermöglicht hat, in Deutschland anzukommen und sich zu integrieren, antworten sie oft: Menschlichkeit und Zeit. Denn eine neue Heimat zu finden und sich mit neuen Orten und Menschen zu identifizieren, gelingt nicht nur, indem sie neue Regeln und Werte akzeptieren und verstehen, sondern vor allem durch das Gefühl, angenommen zu werden.

Wir wollen daher Einzelne in ihrer Vielfalt wahrnehmen, sie nicht stigmatisieren, indem wir uns auf das Identitätsmerkmal „Fluchterfahrung“ oder auf aus Flucht resultierende Probleme beschränken. Flucht ist zwar ein kritisches Lebensereignis, das Hilfsbedürftigkeit auslösen kann. In der Regel kommen die Menschen jedoch mit hohen Erwartungen und hoch gesteckten Zielen und sind bereit, sich dafür einzusetzen. Umso wichtiger ist es, sie bei dem Prozess zu unterstützen, für sich Ziele zu definieren und umzusetzen – vom Wunsch „Ich möchte arbeiten“ bis zu der Frage „Welchen Beruf/Ausbildungsgrad kann ich konkret erreichen und wie komme ich dahin?“.

Das Interesse daran, voneinander zu lernen, erleichtert das Ankommen. Regelmäßige Kontakte und informelle Treffen ermöglichen nach und nach, sich in der Hansestadt Lüneburg zurechtzufinden und zu Hause zu fühlen. Dabei erfolgt – integriert in den Alltag – auch der Austausch über kulturelle und strukturelle Besonderheiten und Unterschiede. Vor allem ehrenamtlich Tätige arrangieren Raum und Gelegenheit, derartige Prozesse in Gang zu setzen und leisten dabei Großartiges. Dort, wo eine solche Haltung nicht gelebt wird, sondern das Handeln von Unsicherheit und gesellschaftlichen Vorurteilen gegenüber Ausländer\*innen geprägt ist, leisten wir – bewusst oder unbewusst – der Diskriminierung von Geflüchteten Vorschub. Insbesondere bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund besteht die Gefahr, dass sie aus Diskriminierungserfahrungen gesellschaftlich negative Konsequenzen ziehen. Durch fehlende Anerkennung und mangelnde Stärkung des Selbstwertgefühls (zum Beispiel im Bildungssystem) entsteht dann unter Umständen ein Kreislauf der (Selbst-)Ausgrenzung und gesellschaftlicher, selektiver Rollenzuweisung, so dass sich diese jungen Menschen nicht (mehr) mit der Mehrheitsgesellschaft identifizieren können oder wollen.

Um dem entgegenzuwirken, bemüht sich die Hansestadt Lüneburg in Zusammenarbeit mit freien Trägern seit langem darum, mit unterschiedlichen Maßnahmen sowohl im Bildungsbereich als auch zum Beispiel in der stadtteilorientierten Jugend- und Sozialarbeit präventiv tätig zu werden.

Indem Fachkräfte frühzeitig Gespräche führen, Bewusstsein für Vorurteile und gesellschaftliche Zusammenhänge schaffen und Ängste reduzieren, versuchen sie die verschiedenen Formen der Ausgrenzung und auch der Selbstaussgrenzung zu vermeiden.

### **Diversitätsbewusstsein**

Grundlegend für ein wertschätzendes und vorurteilsbewusstes Handeln bei der Zusammenarbeit mit Geflüchteten ist die Einsicht, dass es DIE Geflüchteten nicht gibt. Geflüchtete sind keine homogene Gruppe. Sie kommen von verschiedenen Kontinenten, aus allen möglichen Ländern, haben unterschiedliche soziale Hintergründe und Bedürfnisse. Menschen unterscheiden sich, zum Beispiel durch vorhandene Bildungsressourcen in den Familien oder durch ihre Lebens- und Wertvorstellungen. Auch die Fluchtanlässe sowie Fluchterfahrungen sind sehr unterschiedlich. Damit verbunden sind auch diverse Zukunfts- und gegebenenfalls Rückkehrperspektiven.

Kulturelle Sozialisation, Geschlecht, Behinderung, Hautfarbe oder sozialer Status dürfen nicht dazu führen, dass Menschen ausgegrenzt werden. Ebenso wenig sollten sie nur auf ein Zuschreibungsmerkmal reduziert werden. So wollen wir ein Kind im Kindergarten zum Beispiel niemals nur als Mädchen oder Jungen, Muslim\*in oder Christ\*in sehen, sondern die Wechselwirkung der Zuschreibungen reflektieren und für die Stärkung der Kinder heranziehen. Selbst- und Fremdzuschreibungen beeinflussen sich gegenseitig.

Fachkräfte und ehrenamtlich Tätige stellt die Unterstützung der Zugezogenen vor neue Herausforderungen. Neben sprachlichen Verständigungsschwierigkeiten und Missverständnissen sind sie teilweise unsicher, wie sie die Fluchterfahrungen der Menschen aufnehmen, andere Interpretations- und Handlungsmuster erkennen und verstehen sowie Vertrauen aufbauen können. Einheimische wie Zugewanderte stehen vor der Aufgabe, sich dessen bewusst zu sein und reflektiert damit umzugehen. Hierfür sind aktive Kommunikation sowie die Fähigkeit, Widersprüche auszuhalten und mit Nicht-Wissen umzugehen wesentliche Voraussetzungen.

### **Ressourcenorientierung**

Menschen mit Fluchthintergrund wollen nicht nur als „Flüchtlinge“ und Opfer von Gewalt, Krieg und Vertreibung, denen geholfen werden muss, gesehen werden, sondern als selbstbestimmte Menschen mit eigenen Vorstellungen und Wegen. Aufgrund der eigenen Geschichte, aber auch durch das soziale Umfeld, bringen alle Menschen



vielfältige Ressourcen mit, mit deren Hilfe sie das eigene Leben gestalten und Herausforderungen meistern können.

Durch negativ prägende Erfahrungen wie Armut, Unterdrückung, Krieg, Flucht etc. können diese persönlichen und sozialen Ressourcen jedoch geschwächt und in Folge dessen weniger zugänglich oder nur eingeschränkt nutzbar sein. Folglich gehört ein grundsätzliches Vertrauen in die Stärken des Gegenübers zur Grundhaltung in der Arbeit mit Geflüchteten. Wir wollen die persönlichen Ressourcen sichtbar und schließlich nutzbar für den Integrationsprozess machen.

Ressourcenorientierung als Haltung beeinflusst jedoch nicht nur die Sicht auf den einzelnen Menschen, sondern prägt im Kontext der Migrationsbewegungen auch die Betrachtungsweise gesamtgesellschaftlicher Prozesse. So ist es nicht nur eine Herausforderung, sondern auch eine Chance, dass viele Zugewanderte aus anderen Ländern und Kulturen nach Deutschland und Lüneburg kommen. Die kulturelle Vielfalt bietet neue Möglichkeiten zur Entwicklung eines lebendigen Gemeinwesens.

## **Empowerment**

Für Menschen mit Fluchterfahrung ist die Chance, sich selbst jenseits der Fluchtthematik zu positionieren, eine wesentliche Voraussetzung für gelingende Integration. Entsprechend müssen wir auch Geflüchtete auf Augenhöhe ernst nehmen, in Planungsprozesse der Lüneburger Gesellschaft einbeziehen und darauf achten, diese ehrlich und offen zu führen, sodass die beteiligte Zielgruppe auch die Erfahrung macht, tatsächlich gehört und einbezogen zu werden. Nur so wird aus der Arbeit für Geflüchtete ein Zusammenarbeiten und –leben mit ihnen als Neulüneburger\*innen.

Integration ist dabei kein einseitiger Prozess. Voraussetzung für das Gelingen ist auch die aktive Beteiligung und das Engagement der Geflüchteten selbst. In der Regel sind sie motiviert und lernbereit, möchten ihr eigenes Geld verdienen, eine eigene Wohnung haben, am gesellschaftlichen Leben teilhaben und ihre Freizeit gestalten.

Es besteht allerdings das Risiko, dass sie sich wieder von der Gesellschaft abwenden, wenn sie trotz aller Bemühungen alltägliche Ausgrenzungserfahrungen machen, keinen angemessenen Wohnraum finden und aufgrund des Asylstatus mit einer unklaren Perspektive leben. Dass sie sich dann zu Strukturen hinwenden, die gemeinhin als Parallelgesellschaften bezeichnet werden, wollen wir verhindern. Darum beschreiten Geflüchtete in der Hansestadt ihren Weg zur Teilhabe nicht allein, sondern von Anfang an begleiten und

unterstützen Mitarbeiter\*innen der Stadt Lüneburg, zahlreiche Organisationen, Initiativen und Ehrenamtliche sie, wo es gewünscht ist.

## **Lebenslagen geflüchteter Menschen in Lüneburg – Herausforderungen und Bedarfe**

Die Themen Migration und Flucht bestimmen weiter den öffentlichen Diskurs in Deutschland. Allerdings stehen dabei nicht mehr die große Belastung von Ämtern und Behörden hinsichtlich der Unterbringung von Geflüchteten oder die Willkommenskultur im Mittelpunkt.

Inzwischen haben viele Kommunen Konzepte zur Unterbringung und Integration von Geflüchteten entwickelt und umgesetzt. Die Zahl der in Deutschland ankommenden Geflüchteten ist im Vergleich zu 2015/16 stark gesunken. Lag 2016 das Hauptaugenmerk noch auf der Aufnahme und Grundversorgung von Asylsuchenden, müssen wir heute die Menschen auf dem Weg zur gleichberechtigten Teilhabe weiter stärken. Hier bestehen noch strukturelle Hürden. Es wird aber zunehmend sichtbar, dass diese nicht flüchtlingspezifisch sind, sondern dass es allgemein herausfordernd ist, allen Menschen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft und ihrem Bildungsstand eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen.

In der Hansestadt Lüneburg wird deutlich: In Bezug auf das Ankommen geflüchteter Menschen hat sich viel getan. Dies zeigt sich in der täglichen Arbeit mit geflüchteten Menschen und im Austausch mit den haupt- und ehrenamtlichen Akteur\*innen. Inzwischen sind viele Personen, die in den letzten Jahren nach Lüneburg gekommen sind, eingebunden in die Bildungseinrichtungen, in Stadtteile, in Sportvereine und haben eine Arbeit gefunden.

Ein Arbeitstreffen des Integrationskongresses der Hansestadt Lüneburg verdeutlicht den Wunsch von geflüchteten Menschen, eine aktive Rolle im Integrationsprozess einzunehmen. „Wir sind Neu-Lüneburger!“, so äußerten sich Mitglieder des CO-Projekts (*Community Organizing*), das vom *Lebensraum Diakonie e.V.* initiiert wurde, um in Lüneburg Partizipation und Selbstorganisation

geflüchteter Menschen zu ermöglichen und zu fördern. Der Wunsch, als Neu-Lüneburger\*innen bezeichnet zu werden, zeigt unmissverständlich die Haltung: Wir sind aktiver Teil dieser Stadt und keine passiven Hilfeempfänger\*innen.

Die Ergebnisse einer Studie des *Sachverständigenrats Deutscher Stiftungen*, die sich mit den Lebenslagen der geflüchteten Menschen in Deutschland befasst,<sup>4</sup> decken sich größtenteils mit den Erfahrungen aus der Arbeit mit Geflüchteten in Lüneburg. So besteht eine hohe Motivation, eine Beschäftigung aufzunehmen. Doch fehlende Qualifikationen und Sprachkenntnisse führen bislang häufig eher in den prekären Arbeitsmarkt. Hier gibt es Bedarf an weiteren Qualifizierungsangeboten – nicht nur im sprachlichen Bereich. Eine Herausforderung liegt darin, durch flexible und spezialisierte Angebote Arbeit und Qualifizierung aufeinander abzustimmen.

Für den Start in die Berufsausbildung benötigen insbesondere junge Menschen mit Fluchthintergrund noch mehr Unterstützung und Begleitung. Zur Orientierung und zur Qualifizierung brauchen sie entsprechende Räume, in denen sie sich ausprobieren können.

Auch in einer eigenen Wohnung sind inzwischen viele Menschen angekommen. Allerdings zeigt sich, dass große Familien und Personen mit offener Bleibeperspektive oder abgelehntem Asylantrag nur selten Wohnraum finden. Dadurch verbleiben sie in den Gemeinschaftsunterkünften (GU), was von zahlreichen Menschen als sehr belastend empfunden wird und den Integrationsprozess behindert. Halt bietet Geflüchteten unter anderem die Familie. Sind Angehörige voneinander getrennt, kann sich dies hinderlich auf den Integrationsprozess auswirken.

Die unterschiedliche Behandlung von Asylsuchenden mit „guter“ beziehungsweise „schlechter“ Bleibeperspektive, Geduldeten oder anerkannten Geflüchteten – auch in Bezug auf gesellschaftliche Teilhabe – wird vor allem von Menschen mit „schlechter“ Bleibeperspektive als starke Benachteiligung empfunden. Ein unsicherer Aufenthalt oder eine Ablehnung belastet Betroffene sehr.

Geflüchtete Menschen benötigen verlässliche Ansprechpersonen und Anlaufstellen, die sie mit dem Wissen versorgen, das sie zur Orientierung in einem für sie neuen Umfeld benötigen. Einerseits besteht inzwischen in der Hansestadt Lüneburg ein vielfältiges Begleitungs- und Beratungsangebot. Andererseits müssen diese Angebote für die Zielgruppe auffindbar und verständlich sein. Von elementarer Bedeutung sind hierbei insbesondere die Stadtteilhäuser und andere Einrichtungen verschiedener Träger und Akteur\*innen als zentrale Anlaufstellen im jeweiligen Stadtteil.

In den vergangenen Jahren haben viele Menschen Unterstützung von engagierten ehrenamtlichen Helfer\*innen erfahren. Diese für den Integrationsprozess wertvollen Begegnungen haben an vielen Stellen (Wohnungssuche, Behördenkontakte, Arbeitssuche) Zugänge geschaffen und wirken nachhaltig. Der Wunsch nach weiteren persönlichen Begegnungen ist stark ausgeprägt, denn er schafft nicht nur Unterstützung, sondern ist Bestandteil sozialer Teilhabe.

Um an vorhandene Angebote anzuknüpfen und sie weiterentwickeln zu können, ist in der Hansestadt weiterhin eine enge Vernetzung der Akteur\*innen notwendig. Dabei müssen die vielfältigen Lebenslagen geflüchteter Menschen noch stärker wahrgenommen und berücksichtigt werden.

# Gestaltungsräume der Hansestadt Lüneburg

## Selbstverständnis

Die Hansestadt Lüneburg gestaltet vor dem Hintergrund gesetzlicher Grundlagen die Rahmenbedingungen, damit Geflüchtete wie alle anderen Bürger\*innen im Sinne einer positiven gesamtgesellschaftlichen Entwicklung gute und nachhaltige Teilhabechancen erlangen. Auch sie brauchen Zugang zu Lebensorten, Sprache, Bildung und Arbeit sowie die Chance auf wirtschaftliche Unabhängigkeit und Selbstbestimmung.

Um dies zu erreichen, ist die abgestimmte Zusammenarbeit aller sozialen Akteur\*innen notwendig. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass sich staatliche Institutionen, ehrenamtliche Organisationen, Träger der freien Wohlfahrt, Vertreter\*innen aus Wirtschaft und Bildung und viele andere mit ihren unterschiedlichen Kompetenzen und Professionen sehr gut ergänzen. Partnerschaftlich abgestimmtes und an gemeinsamen Zielen ausgerichtetes Handeln ist ausschlaggebend für das integrative Potenzial der Hansestadt Lüneburg.

Die Hansestadt sieht ihren Auftrag darin, die dafür notwendigen Strukturen zu schaffen und weiterzuentwickeln, Netzwerkarbeit und Abstimmung zu fördern und über transparente Öffentlichkeitsarbeit Akzeptanz zu schaffen. Bedarfe und Herausforderungen vor Ort sollen benannt und unterstützt werden. Dafür engagiert sich die Hansestadt auch zusammen mit dem Landkreis Lüneburg und dem Land Niedersachsen. Um den Austausch zu fördern und Maßnahmen aufeinander abzustimmen, ist ein gemeinsamer Integrationsbeirat von Hansestadt und Landkreis Lüneburg gegründet worden.

Die Hansestadt Lüneburg will die vor- und nachstehenden Ziele in Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen und Ehrenamtlichen erreichen. Dies tut sie, indem sie die Rahmenbedingungen schafft sowie Impulse setzt und von außen aufgreift.

## Schwerpunktsetzungen des Integrationskonzeptes

Der Schwerpunkt in der Arbeit mit Geflüchteten liegt nicht mehr vorerst in der Erstversorgung nach dem *Asylbewerberleistungsgesetz* (AsylbLG). Vielmehr wollen wir die bereits bestehenden Bemühungen, sich einzuleben und gleichberechtigtes Mitglied der Gesellschaft zu werden, unterstützen und fördern. Dies ist in vollem Umfang erst möglich, sobald ein Asylverfahren die Bewilligung eines Aufenthaltstitels zur Folge hat, da dieser die rechtliche Voraussetzung für zum Beispiel die Erwirtschaftung des eigenen Einkommens, die Anmietung einer Wohnung oder den Besuch von Integrationskursen ist. Zugleich bringen die mit dem Aufenthaltstitel gewonnenen Möglichkeiten eine Reihe neuer Herausforderungen mit sich.

Viele dieser Herausforderungen wie Wohnungs- und Arbeitsplatzsuche oder der Zugang zu Bildung betreffen nicht ausschließlich Geflüchtete. Unabhängig von ihrer Herkunft sehen sich viele Bürger\*innen mit diesen Themen zur gelingenden Lebensgestaltung konfrontiert und erleben Ausgrenzung und Stigmatisierung aufgrund fehlender Teilhabemöglichkeiten.

Auch aufgrund der stark zurückgegangenen Zahlen neu ankommender Geflüchteter erscheint es deshalb nicht mehr der

Situation angemessen, weiterhin viele Maßnahmen durchzuführen, die allein auf Geflüchtete ausgerichtet sind. Stattdessen wollen wir die bestehenden Maßnahmen zur Verbesserung der Teilhabechancen der Lüneburger Bürger\*innen in herausfordernden und prekären Lebenssituationen insgesamt fördern.

Gleichzeitig kann nicht ganz auf Maßnahmen verzichtet werden, die sich gezielt an Geflüchtete richten. Diese Spannung ist vor allem dadurch bedingt, dass Bürger\*innen mit Fluchthintergrund immer noch gesellschaftlich und deshalb auch in Teilen der öffentlichen Organisationen und Verwaltung aufgrund ihres Fluchthintergrunds stigmatisiert und ausgegrenzt werden.

Da die Fluchterfahrung vieler Neulüneburger\*innen noch nicht lange zurückliegt, sind weiterhin besondere Bildungs- und Beratungsangebote nötig.

Dementsprechend ist auch die zweite Auflage des Lüneburger Integrationskonzeptes auf die Situation der aktuell eingewanderten Menschen ausgerichtet. Bei den geschilderten Entwicklungen haben wir stets sowohl die gesellschaftliche Teilhabe der Lüneburger Bürger\*innen im Allgemeinen als auch die weitere Förderung der Integration von Bürger\*innen mit Migrationshintergrund im Besonderen berücksichtigt.

Aufbauend auf den vorangegangenen Darlegungen sieht die Hansestadt Lüneburg folgende Themenfelder als zentrale Bausteine, damit die aktuellen gesamtgesellschaftlichen Integrationsprozesse gelingen:

### **Baustein 1: Wohnen und Zusammenleben im Stadtteil**

Die Hansestadt Lüneburg will, dass allen Lüneburger Bürger\*innen und damit auch Menschen mit Fluchthintergrund angemessener Wohnraum zur Verfügung steht. Die Wohnsituation ist ein wesentlicher Baustein für eine gelingende Integration. Guter Wohnraum ist Voraussetzung für das Gefühl, anzukommen. Eine eigene Wohnung schafft den notwendigen Rückzugsraum, um sich erholen, konzentrieren und sicher fühlen zu können. Wesentlich für den Prozess des Ankommens und Einlebens ist auch das nachbarschaftliche Zusammenleben im Stadtteil.

In diesem Baustein werden daher Maßnahmen zur Erstunterbringung, Vermittlung in den lokalen Wohnungsmarkt und zur Förderung des Zusammenlebens im jeweiligen Stadtteil dargestellt.

## **Baustein 2: Bildung von Anfang an**

Die Hansestadt Lüneburg will die vielfältigen Bildungsmöglichkeiten auch allen Lüneburger\*innen mit Fluchthintergrund zugänglich machen. Hierbei ist Bildung nicht allein im Sinne von Schule oder Ausbildung zu verstehen, sondern reicht von Angeboten im frühkindlichen Alter bis hin zum Studium und zu Weiterbildungen.

In diesem Baustein werden die entsprechenden Maßnahmen, Projekte und Vorhaben der Hansestadt Lüneburg, auch in Zusammenarbeit mit anderen Trägern, alters- und lebensphasenspezifisch vorgestellt. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf erfahrungsgemäß besonders herausfordernden Lebensphasen und Übergängen wie zum Beispiel dem Kitaeinstieg. Der Spracherwerb spielt ebenfalls noch eine elementare Rolle, da es viel Zeit braucht, eine neu erlernte Sprache so gut zu beherrschen, dass auch weitere Bildungsqualifikationen möglich sind und schließlich der Berufseinstieg gelingt.

## **Baustein 3: Förderung von Erwerbstätigkeit**

Die Hansestadt Lüneburg will den Zugang zum Arbeitsmarkt für Bürger\*innen mit Fluchthintergrund fördern. Die Möglichkeit, sich seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen, ist ein Grundbedürfnis und trägt wesentlich dazu bei, in einem neuen Land heimisch zu werden und sich als Teil der Gesellschaft zu fühlen.

In diesem Baustein gehen wir auf die besonderen Herausforderungen ein, vor denen Geflüchtete auf dem Arbeitsmarkt stehen und stellen entsprechende Maßnahmen vor.

## **Baustein 4: Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Beteiligung**

Die Hansestadt Lüneburg will die Teilhabe aller Lüneburger Bürger\*innen am gesellschaftlichen Leben fördern. Die Bereiche Kultur, Sport und Freizeit sind wesentliche Bestandteile des alltäglichen Lebens und bieten Raum für gemeinsame Erlebnisse und um sich gegenseitig kennenzulernen.

In diesem Baustein beschreiben wir die gesellschaftliche Bedeutung dieser Angebote und gehen besonders auf die kommunale Jugendarbeit ein.

# ***Bereich *Integration und Teilhabe* (ehemals *Asyl und Integration*) im Dezernat *Bildung, Jugend und Soziales****

Aufgrund der starken Zuwanderung von Geflüchteten in die Hansestadt Lüneburg ab 2014 wurde in 2016 der Bereich *Asyl und Integration* neu geschaffen. Diesen Bereich hat die Hansestadt gegründet, um den Herausforderungen der Unterbringung und Integration sowie den gesetzlichen Vorgaben des AsylbLG gerecht werden zu können. Damit hat sie auf die komplexen Aufgaben reagiert, die zu bewältigen sind. Zu diesen zählen – neben verwaltungstechnischen Aufgaben der Beratung, Betreuung und Begleitung von Geflüchteten in den Unterkünften – insbesondere die Überprüfung und Weiterentwicklung der in diesem Konzept genannten Ansätze und Bausteine.

Der Bereich stimmt sich mit der Dezernatsleitung und dem Verwaltungsvorstand der Hansestadt bei der strategischen Ausrichtung der Integration von Geflüchteten ab und arbeitet dezernatsintern und -übergreifend mit anderen Bereichen der Stadtverwaltung und des Landkreises zusammen.

## **Ausgangssituation**

Grundsatz des Handelns der Mitarbeiter\*innen des Bereiches ist es, die Menschen in ihrer Eigenständigkeit zu fördern und sie darin zu unterstützen, in Lüneburg anzukommen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Das Zusammenspiel von Verwaltung und Sozialarbeit „unter einem Dach“ bietet dabei die Möglichkeit der engen Abstimmung, vermeidet Brüche in den Übergängen und schafft Klarheit bezüglich der gesetzlichen Anforderungen, die sich aus dem AsylbLG ergeben.

Integration ist ein individueller Prozess, der seitens der Flüchtlingssozialarbeit begleitet und durch die Hilfeplanung gesteuert wird. Die Geflüchteten kommen im Wesentlichen aus Kriegsgebieten mit autokratischen Strukturen. Die neuen und vielfältigen Möglichkeiten in Deutschland können überfordernd wirken. Deshalb ist es Ziel der Begleitung, Orientierung zu bieten und die Menschen darin zu unterstützen, einen konstruktiven Umgang mit den teilweise hohen Anforderungen zu erlernen. Es ist wichtig, die Anliegen



der Geflüchteten ernst zu nehmen und diese am Prozess der Integration sowie bei der Planung von geeigneten Maßnahmen intensiv zu beteiligen.

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass sich Geflüchtete mehr beteiligen, je länger und gefestigter sie in Deutschland leben. Hierfür ist es wesentlich, ein unabhängiges Leben in eigener Wohnung (außerhalb der Gemeinschaftunterkunft) und mit selbst erworbenem Einkommen führen zu können.

Die Herausforderungen der zukünftigen Integrationsarbeit liegen darin, ausreichend Wohnraum zur Verfügung zu stellen, die Bedürfnisse aller Bürger\*innen in den Quartieren und Stadtteilen in den Blick zu nehmen und Impulse für den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu geben. Die zukünftige Integrationsarbeit der Hansestadt Lüneburg soll Begegnungen zwischen allen Menschen in den Quartieren schaffen, unabhängig von sozialem Status, Herkunft und Alter sowie die Menschen an den Planungen und der Ausgestaltung der sozialen Infrastruktur beteiligen.

Entsprechend der sich verändernden Anforderungen an den Bereich *Asyl und Integration* wird sich ab 2019 die Flüchtlingssozialarbeit aus den Unterkünften heraus, hin zur Gemeinwesenarbeit in den Stadtteilen und den Stadtteilhäusern organisatorisch weiterentwickeln. Durch die Weiterentwicklung des Bereichs *Asyl und Integration* zum Bereich *Integration und Teilhabe* sollen die Integrationsbemühungen verstärkt sozialräumlich ausgerichtet werden. Um den gesellschaftlichen Zusammenhalt auch weiterhin sicherzustellen, wollen wir alle Bürger\*innen in die Prozesse einbinden und alle Belange berücksichtigen.

## **Die Arbeit mit Geflüchteten**

Es gibt nicht die pauschale Zuschreibung „Geflüchteter“, aus der sich die Anforderungen für die Arbeit mit dieser Personengruppe ableiten ließen. Ein Teil der Menschen ist nur kurzzeitig oder gar nicht in einer Gemeinschaftsunterkunft gewesen, andere befinden sich dort bereits seit einem Jahr oder auch länger. Auch das soziale Netzwerk, die sozialen Kompetenzen sowie die beruflichen Qualifikationen unterscheiden sich erheblich. Die Arbeit mit geflüchteten Menschen gelingt nur in einem Helfer\*innennetzwerk, bestehend aus unterschiedlichen Akteur\*innen. Aufgabe der fallzuständigen Sozialarbeiter\*innen ist es, dieses Netzwerk zu aktivieren und allen Geflüchteten einzeln und nach individuellem Bedarf hilfreiche Kontakte und Angebote zu vermitteln.

Fallzuständigkeit bedeutet: Während des Aufenthalts in der GU gilt ein Betreuungsschlüssel von 1 zu 50. Damit ein Ankommen im

Quartier und dem dazugehörigen sozialen Umfeld langfristig gelingt, begleitet und unterstützt die/der zuständige Sozialarbeiter\*in die Menschen nach Auszug aus der GU mit einem Betreuungsschlüssel von 1 zu 80 bis zu ein Jahr weiter.

Die fallzuständige Fachkraft berät, begleitet, betreut und unterstützt die geflüchteten Menschen während der verschiedenen Phasen der Integration (siehe Abbildung 1, Seite 26). Ähnlich wie in anderen SGB-Bereichen wird der Integrationsprozess durch einen zielorientierten Hilfe- beziehungsweise Integrationsplan unterstützt und überprüft. Geflüchtete und Netzwerk legen Ziele und Schwerpunkte individuell fest, überprüfen sie in regelmäßigen Abständen und schreiben sie fort. Die Flüchtlingssozialarbeiter\*innen bieten geregelte Sprechstunden sowie fest vereinbarte Termine an und arbeiten außerdem aufsuchend und beratend im Quartier. Eine Übersicht über die Beratungsangebote des Bereichs *Integration und Teilhabe* in den Unterkünften und Stadtteilen ist auf der Homepage der Hansestadt Lüneburg hinterlegt:

[www.hansestadtluenburg.de](http://www.hansestadtluenburg.de) → *Gesellschaft, Jugend und Soziales* → *Soziales und Familie* → *Asyl/Flüchtlinge*.

## Netzwerkarbeit und Förderung ehrenamtlichen Engagements

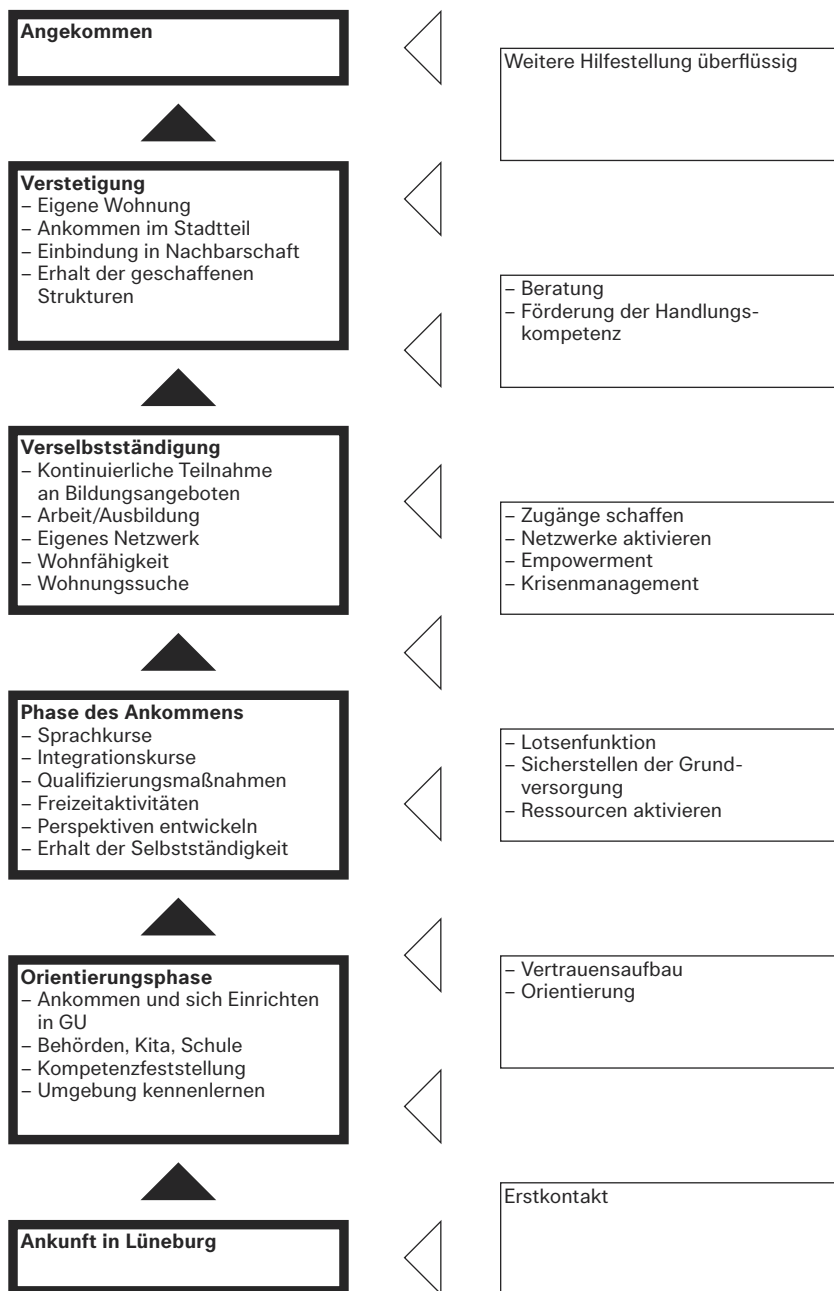
Ehrenamtliches Engagement

- dient und hilft anderen Menschen.
- fördert gegenseitiges Verständnis und den sozialen Zusammenhalt.
- ist freiwillig und unentgeltlich.
- ist eine sinnvolle Ergänzung zum (beruflichen) Alltag.
- ergänzt die hauptamtliche Arbeit anderer.
- kooperiert mit anderen.
- bietet Möglichkeiten der persönlichen Weiterentwicklung und -bildung.
- muss ermöglicht, gefördert, wertgeschätzt und koordiniert werden.

Die Hansestadt Lüneburg hat deshalb zur Koordination des ehrenamtlichen Engagements 2015 eine Stelle eingerichtet. Ihre Aufgabe ist es, ehrenamtlich Tätige zu unterstützen und Hilfe so zu koordinieren,

**Phasen des Ankommens  
(schematische Darstellung)**

**Hilfestellung der fallzuständigen  
Sozialarbeiter\*innen**



**Abbildung 1: Das Lüneburger Konzept zur Unterbringung, Begleitung und Beratung von Geflüchteten**

dass sie da ankommt, wo sie gebraucht wird. In Lüneburg engagieren sich Ehrenamtliche aus sozialen und nachbarschaftlichen Beweggründen in den Gemeinschaftsunterkünften und im gesamten Stadtgebiet. Zudem organisieren Kirchengemeinden, Wohlfahrtsorganisationen, Sport-, Kleingarten- und andere Vereine und Initiativen wie zum Beispiel die *Willkommensinitiative* die Unterstützung von ehrenamtlichen Kräften. Die *Koordinierungsstelle Ehrenamt* der Hansestadt arbeitet eng mit allen zusammen und vernetzt Interessierte in ihrem Bemühen, die Geflüchteten beim Ankommen und Einleben in Lüneburg zu unterstützen. Die Erfahrungen zeigen, dass für gelingende Integrationsprozesse ehrenamtliches Engagement und eine gut vernetzte Gesellschaft unbedingt erforderlich sind. So ergänzen sie hauptamtlich Tätige bei Themen wie:

- Spracherwerb
- Schule
- Arbeit
- Wohnen
- Behördengängen
- Kinderbetreuung
- Freizeitgestaltung
- Gesundheit
- Kulturverständnis

Bei der *Koordinierungsstelle Ehrenamt* der Hansestadt Lüneburg haben Interessierte eine kommunale Ansprechperson, welche die Angebote allen zugänglich macht, über Hilfen im sozialen Engagement informiert, den Austausch untereinander fördert und die Entwicklung begleitet.

### **Was hat sich verändert?**

Die Sprache und die damit zusammenhängende Vermittlung von Kultur ist für alle Menschen, die in Lüneburg ankommen und in der Regel kein Deutsch sprechen, eine Herausforderung. Das Angebot an Sprachkursen ist stetig gewachsen und konnte den Bedarf in der Anfangszeit dennoch nicht befriedigen. Fachkräfte und ehrenamtlich Tätige haben in allen Unterkünften eigene Lerngruppen organisiert und Geflüchtete in Sprachkurse an die Universität und die verschiedenen Bildungsträger vermittelt.

Für Kinder haben sie Nachhilfe, Spielmöglichkeiten und auch Mutter-Kind-Gruppen organisiert, in denen der Erwerb der deutschen Sprache ein wichtiger Baustein war. Inzwischen haben Schulen und andere Bildungseinrichtungen die ehrenamtlichen Lerngruppen

weitestgehend abgelöst. Die Unterstützung im Bereich *Ausbildung und Arbeit* organisieren unter anderem IHK und Handwerkskammer.

Aus der Unterstützung in den Unterkünften im Meisterweg und in der Bleckeder Landstraße hat sich die *Willkommensinitiative* als Verein entwickelt, der die Hilfsbereitschaft und das Engagement in der Flüchtlingsarbeit aufgenommen und strukturiert hat. Die jahrelange Erfahrung in der Flüchtlingsarbeit hat sich über die Hansestadt hinaus verbreitet – sowohl durch die Personen, denen geholfen wurde, als auch durch besonders erwähnenswerte Projekte und Aktionen. Die *Willkommensinitiative* ist damit auch zum Botschafter der Lüneburger Willkommenskultur geworden.

Nach dem Auszug aus der Gemeinschaftsunterkunft in Wohnungen im Stadtgebiet bleiben die ehrenamtlichen Helfer\*innen häufig weiterhin mit den Geflüchteten in Kontakt und unterstützen das Einleben im neuen Wohnumfeld. Positiv ist, dass in vielen Fällen gute Beziehungen und Freundschaften entstanden sind.

Besondere Unterstützung ist weiterhin erforderlich bei der Suche nach geeignetem Wohnraum sowie beim oft mühsamen und längeren Weg in die Ausbildung oder bei der Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz. Bei einer erfolgreichen Familienzusammenführung erfordert das Ankommen des zugezogenen Teils der Familie eine erneute engagierte Hilfe.

Wichtig für den Prozess des Ankommens und Einlebens sind Beziehungen und Freundschaften, die über ehrenamtlich geleistete Hilfe hinausgehen. Ein persönliches Netz aus Kolleg\*innen und Freund\*innen kann in schwierigen Momenten stützen und das Einleben deutlich erleichtern.

### **Ehrenamtliche Unterstützung in den Gemeinschaftsunterkünften**

Unterstützung und Angebote von ehrenamtlichen Kräften für Kinder, Jugendliche und Familien in den GU sind vielfältig. Hier werden auch unterstützende Beziehungen in Form von Patenschaften für Einzelpersonen und Familien gepflegt. Geflüchtete halten meist über den Tag des Auszugs hinaus die Beziehungen zu den Unterkünften und treffen sich wieder zu Gesprächen und bei Festen. Weiterhin gibt es unterkunftsspezifische Angebote, die von Ehrenamtlichen betreut werden. In Einzelfällen unterstützen auch Vereine oder Gruppen. Die *Koordinierungsstelle Ehrenamt* bei der Hansestadt Lüneburg informiert über Möglichkeiten einer ehrenamtlichen Mithilfe auch in den Unterkünften.

## **Möglichkeiten ehrenamtlicher Arbeit und die *Koordinierungsstelle Ehrenamt der Hansestadt***

Wer sich über die Situation von Geflüchteten und die Möglichkeit ehrenamtlicher Arbeit in Lüneburg informieren möchte, findet viele Hinweise und Informationen auf der städtischen Internetseite [www.hansestadtlueneburg.de/asyl](http://www.hansestadtlueneburg.de/asyl).

Für den koordinierten Einsatz von ehrenamtlichen Kräften ist die *Koordinierungsstelle Ehrenamt* der Hansestadt Lüneburg zuständig.

Folgende Angebote werden organisiert:

- Treffen zu wechselnden Themen finden in der Regel monatlich an einem Montag von 19 bis 21 Uhr statt. Eingeladen sind alle Ehrenamtlichen, Geflüchteten, Integrationslots\*innen sowie Engagierte aus den Organisationen der Flüchtlingshilfe.
- Eine regelmäßige Supervisionsgruppe unter professioneller Leitung trifft sich monatlich im Bonhoeffer-Haus in Häcklingen. Diese Gruppe wird von der *Evangelischen Familienbildungsstätte* in Kooperation mit der Hansestadt angeboten.
- Formalitäten sind auf das Wesentliche reduziert. Der Antrag auf ein Führungszeugnis, das Finden von passenden Aufgaben, Ansprechpartner\*innen oder Gleichgesinnten geht schnell und kommt ohne größere bürokratische Hürden aus.
- Informationen über Angebote der Fort- und Weiterbildung sowie über relevante Themen und Veranstaltungen in der Flüchtlingsarbeit werden über einen Mailverteiler weitergegeben.
- Freiwillig Engagierte bekommen Auslagen, die ihnen im Zusammenhang mit der Unterstützung von Geflüchteten oder in der Fort- und Weiterbildung entstanden sind, unter bestimmten Voraussetzungen erstattet.
- Werden für die Sprachvermittlung und das gegenseitige Verständnis Materialien und Literatur benötigt, wird die Anschaffung unterstützt und notwendiges Unterrichtsmaterial zur Verfügung gestellt.

# **Baustein 1**

## **Wohnen und Zusammen- leben im Stadtteil**

Die Hansestadt Lüneburg will, dass allen Lüneburger Bürger\*innen und damit auch Menschen mit Fluchthintergrund angemessener Wohnraum zur Verfügung steht. Die Wohnsituation ist ein wesentlicher Baustein für eine gelingende Integration. Guter Wohnraum ist Voraussetzung für das Gefühl, anzukommen. Eine eigene Wohnung schafft den notwendigen Rückzugsraum, um sich erholen, konzentrieren und sicher fühlen zu können. Wesentlich für den Prozess des Ankommens und Einlebens ist auch das nachbarschaftliche Zusammenleben im Stadtteil.

In diesem Baustein werden daher Maßnahmen zur Erstunterbringung, Vermittlung in den lokalen Wohnungsmarkt und zur Förderung des Zusammenlebens im jeweiligen Stadtteil dargestellt.



# Unterbringung von Geflüchteten

## Zuweisung, Aufnahme, Leistungsgewährung

Die niedersächsischen Landesaufnahmebehörden weisen der Hansestadt Lüneburg Personen zu, die einen Asylantrag in Deutschland gestellt haben und nun für die Dauer ihres Asylverfahrens auf die Kommunen verteilt werden. Die Ankommenden werden von den kommunalen Stellen gemäß AsylbLG mit Unterkunft und Leistungen zum Lebensunterhalt versorgt. § 3 des AsylbLG regelt die Höhe und Form der Leistungen für Asylbewerber\*innen, Geduldete sowie Zugewanderte, die zur Ausreise verpflichtet sind. Gewährt werden Leistungen, die den notwendigen Bedarf decken. Dazu zählen Lebensmittel, Unterkunft, Heizung, Kleidung, Gesundheitspflege, Gebrauchs- und Verbrauchsgüter.<sup>5</sup>

Die Anzahl der zugewiesenen Personen wird durch eine Quotenregelung (Königsteiner Schlüssel) auf Landesebene ermittelt. Die Hansestadt Lüneburg wird, wie auch die kreisangehörigen Samtgemeinden, vom Landkreis zur Unterbringung und Versorgung von Geflüchteten herangezogen.

Seit Dezember 2017 betrug die Quote für Hansestadt und Landkreis Lüneburg 328 aufzunehmende Personen, wovon 162 auf die Hansestadt entfielen. Diese Quote ist seit April 2018 erfüllt. Seitdem hat die Hansestadt aus zumeist familiären Gründen bereits 75 weitere Asylbewerber\*innen aufgenommen, die auf die nächste Quote angerechnet werden. Seit November 2018 gibt es eine neue Quote. Diese beträgt gemeinsam für Hansestadt und Landkreis 343 Personen, wovon 141 auf die Hansestadt entfallen. Aufgrund der Anzahl der bereits aufgenommen verbleiben damit noch 66 Personen.

Ist eine Zuweisung von der Landesaufnahmebehörde angekündigt, wird eine geeignete Unterbringung im Rahmen der verfügbaren Kapazitäten bestimmt und bereitgestellt. Die Mitarbeiter\*innen der Leistungsabteilung bearbeiten zeitnah, in der Regel am Tag der Ankunft in Lüneburg, die Anträge zur Sicherung des Lebensunterhalts. Diese werden mit Unterstützung der zuständigen

Flüchtlingssozialarbeiter\*innen gestellt. Menschen innerhalb der Gemeinschaftsunterkünfte, die nach einer positiven Entscheidung des BAMF eine Aufenthaltserlaubnis von der Ausländerbehörde ausgestellt bekommen und bis dahin Leistungen nach dem AsylbLG bezogen haben, wechseln in die Zuständigkeit des Jobcenters und beziehen Leistungen nach SGB II, solange sie nicht erwerbstätig sind. Für den Zeitraum, indem keine eigene Wohnung angemietet werden kann, werden sie auch weiterhin zur Vermeidung von Obdachlosigkeit in einer GU untergebracht.

Die Zahl der Asylbewerber\*innen sinkt kontinuierlich, wohingegen die Zahl der Menschen mit Aufenthaltserlaubnis stetig steigt. Von daher beträgt der Anteil der in den Unterkünften lebenden anerkannten Geflüchteten zirka 60 Prozent. Im Februar 2019 waren von den 504 in Lüneburger GU untergebrachten Personen 196 anerkannte Geflüchtete (Tendenz steigend).

Anerkannte Geflüchtete haben Anspruch auf Familiennachzug von Familienmitgliedern ersten Grades, das sind Eheleute sowie minderjährige Kinder. Diese Familienmitglieder reisen mit einem in der zuständigen Botschaft beantragten Visum in Deutschland ein und bekommen analog zu dem anspruchsberechtigten Familienmitglied eine Aufenthaltserlaubnis von der Ausländerbehörde ausgestellt. Damit sind sie von Anfang an im SGB-II-Bezug.

In der Regel müssen nachziehende Familien zur Gefahrenabwehr in den Gemeinschaftsunterkünften untergebracht werden. Gründe dafür sind, dass dort das bereits in Deutschland lebende Familienmitglied wohnt oder die bereits angemietete Wohnung für die Familie zu klein ist. Auch in diesem Fall werden die Familien per Einweisungsverfügung in den Gemeinschaftsunterkünften aufgenommen. Sie werden von fallzuständigen Sozialarbeiter\*innen begleitet.

Seit August 2018 gibt es eine Regelung für den Familiennachzug zu subsidiär Schutzberechtigten. Das sind in der Europäischen Union Flüchtlinge, denen – bei fehlender Flüchtlingseigenschaft – im Sinne der GFK ein ernsthafter Schaden droht, wenn sie in ihr Herkunftsland zurückkehren. Für diesen Personenkreis war der Familiennachzug über lange Zeit ausgesetzt. Seit August dürfen nun bis zu 1.000 Menschen pro Monat in Deutschland einreisen. Was das für Lüneburg bedeutet, ist noch unklar. Die Zahl der Familiennachzüge ist nur schwer prognostizierbar, da die Vergabe der Visa in der Verantwortung der deutschen Botschaften liegt.

# Unterbringung

Geflüchtete, denen bei der Ankunft in Lüneburg kein eigener Wohnraum zur Verfügung steht, werden von der Hansestadt dezentral in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht. Die Hansestadt gewährleistet die Wahrung der elementaren Menschenrechte wie unter anderem das Recht auf Gesundheit, Hygiene, Wasser- und Sanitärversorgung, Schutz vor Gewalt, Recht auf Familienleben und während des Aufenthalts ein Mindestmaß an Privatsphäre.<sup>6</sup>

Die Unterbringung geflüchteter Menschen in Gemeinschaftsunterkünften sollte eine möglichst kurzzeitige Maßnahme sein. Möglichst schnell wollen wir anerkannten Geflüchteten dezentral eigenen Wohnraum vermitteln, um ihre Integration zu fördern. Einige Geflüchtete leben bereits als Mieter\*innen in Wohnungen. Spezielle Sorgfalt ist bei der Unterbringung besonders schutzbedürftiger Geflüchteter erforderlich. Dies sind:

- Minderjährige
- ältere Personen
- Menschen mit körperlichen und/oder psychischen Erkrankungen
- Schwangere
- alleinstehende Frauen
- LSBTTIQ\*

Sie sollten bei der Unterbringung sensibel behandelt werden. Abhängig von den zur Verfügung stehenden Möglichkeiten achten wir darauf, diesen Personengruppen eine bestmögliche Unterbringung zu gewähren. Das bedeutet zum Beispiel, dass aus wichtigen Gründen die Möglichkeit bestehen muss, Zimmer auch mit nur einer Person zu belegen. Familien werden grundsätzlich in für sie geeigneten, abschließbaren Wohneinheiten mit entsprechenden Rückzugsmöglichkeiten untergebracht.

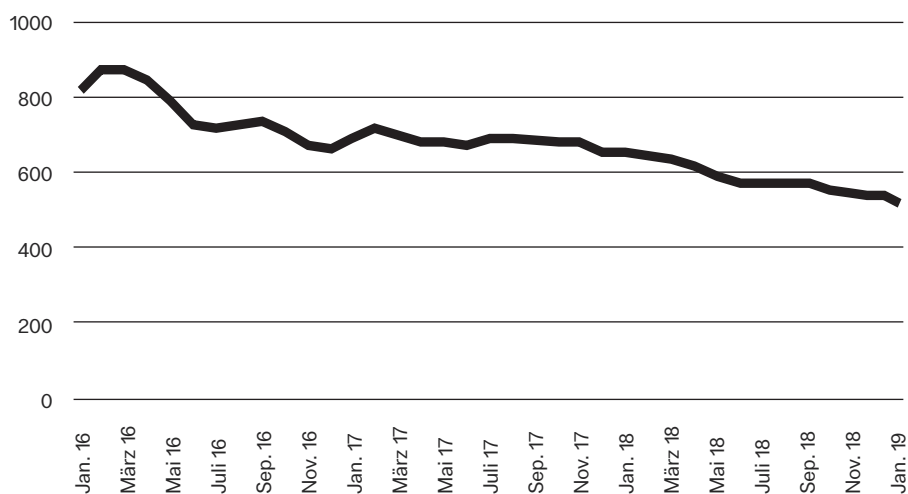
## **Gemeinschaftsunterkünfte**

Die Hansestadt Lüneburg betreibt derzeit noch 6 GU in Container- oder Festbauweise:

- Ochtmisser Kirchsteig
- Bernsteinstraße
- Vrestorfer Weg
- Rettmer
- Oedeme
- Bilmer Berg

Des Weiteren gibt es zwei Außenstellen, in denen jeweils fünf bis sechs Familien untergebracht sind. Weitere zum Teil große Familien leben derzeit in sechs von der BImA (*Bundesanstalt für Immobilienaufgaben*) zur Verfügung gestellten Wohnungen.

Die Anzahl der zur Verfügung stehenden Plätze wird kontinuierlich dem Bedarf angepasst. So wurden Einrichtungen wie der Ochtmisser Kirchsteig teilweise rückgebaut, in anderen werden überzählige Plätze einer anderen Nutzung wie der Unterbringung von Obdachlosen zugeführt.



**Abbildung 2: Belegungszahl der Gemeinschaftsunterkünfte**

Je nach Ausstattung verfügen die Gemeinschaftsunterkünfte über unterschiedliche räumliche Bedingungen. Inzwischen gibt es nur noch solche mit Doppelzimmern, teilweise auf einem gemeinsamen Flur, wo sich die Bewohner\*innen Küchen und Bäder teilen. In anderen Unterkünften gibt es sogenannte Wohneinheiten, die aus jeweils drei Zimmern, Küche und Bad bestehen. Diese bieten entweder Familien einen abgeschlossenen Wohnbereich oder werden als Wohngemeinschaften genutzt.

In jeder GU befinden sich Büros der Flüchtlingssozialarbeiter\*innen. Zudem steht dort mindestens ein Beratungsraum zur Verfügung, damit Beratungsgespräche störungsfrei stattfinden können.

Zusätzlich zur Fallbearbeitung bieten die Flüchtlingssozialarbeiter\*innen der Hansestadt Lüneburg in jeder Unterkunft täglich offene Sprechstunden an. In dieser Zeit können Bewohner\*innen organisatorische Fragen klären, Termine absprechen, Themen rund ums Zusammenleben in der GU besprechen. Darüber hinaus stehen

die Sprechzeiten auch den Menschen in der Nachbarschaft, Ehrenamtlichen, Vermietern, anderen Institutionen sowie Geflüchteten, die bereits in eigenem Wohnraum leben, zur Verfügung. Eine Übersicht über die Beratungsangebote des Bereichs *Integration und Teilhabe* in den Unterkünften und Stadtteilen ist auf der Homepage der Hansestadt Lüneburg hinterlegt: [www.hansestadtluenburg.de](http://www.hansestadtluenburg.de)  
→ *Gesellschaft, Jugend und Soziales* → *Soziales und Familie*  
→ *Asyl/Flüchtlinge*.

Für die Bewirtschaftung der GU ist die Hansestadt Lüneburg zuständig. Die Gebäudewirtschaft stellt alle zum Betrieb erforderlichen Dienstleistungen bereit oder beauftragt diese.

Zwei Hausmeister betreuen die Unterkünfte in allen technischen Fragen, führen kleinere Reparaturen selbst aus beziehungsweise informieren die zuständigen Sachbearbeiter\*innen, wenn weitergehende Maßnahmen eingeleitet werden müssen, damit ein vorschriftsmäßiger Betrieb der Einrichtungen sichergestellt werden kann.

## Unbegleitete minderjährige Ausländer\*innen (UMA)

Das örtliche Jugendamt nimmt unbegleitete minderjährige Ausländer\*innen gemäß § 42 a SGB VIII in Obhut, bringt sie in geeigneter Form unter und schützt sie. Unbegleitet bedeutet, dass Minderjährige ohne ihre Erziehungsberechtigten allein in Deutschland leben.

Ende 2015/Anfang 2016 lebten bundesweit knapp 69.000 UMA in der Bundesrepublik Deutschland, in der Hansestadt waren es 84. Zum Zeitpunkt der Inobhutnahme waren etwa 70 Prozent der in Obhut genommenen UMA in Deutschland zwischen sechzehn und achtzehn Jahre alt. Nach Schätzungen sind zirka 90 Prozent der jungen Zugewanderten männlich.<sup>7</sup> In der Rückschau wird deutlich, dass die Zahlen der UMA und der jungen volljährigen Ausländer\*innen stark rückläufig ist. Ende 2015 waren es 84 UMA und Mitte 2018 43 UMA und junge volljährige Ausländer\*innen. Im Jahr 2018 wurden insgesamt 10 vorläufige Inobhutnahmen (Neufälle) vorgenommen.

Bis ins Jahr 2016 hinein wurde das Kinder- und Jugendhaus in der Altenbrückertorstraße zu einer Einrichtung mit Schwerpunkt UMA weiterentwickelt und kann nun den besonderen Bedarfen dieser

Gruppe nachkommen. Mit dem Umzug in das neue Gebäude in der Wismarer Straße 28 gibt es jetzt eine Einrichtung, die den jungen Menschen Schutz und Versorgung, Beratung und Begleitung bietet, ihnen aber auch ermöglicht, selbständig zu werden und so dafür sorgt, dass Ankommen und Teilhaben besser gelingen kann. Derzeit besteht hier eine Inobhutnahmestelle nach §§ 42 a und 42 SGB VIII wie auch eine Wohngruppe gemäß § 34 SGB VIII.

Zusätzlich stellen freie Träger der Jugendhilfe im gesamten Stadtgebiet in Wohngruppen solche Plätze für Jugendliche bereit. Das Spektrum der Möglichkeiten reicht somit von Inobhutnahmepätzen, Wohngruppenplätzen und Wohngemeinschaften bis hin zu Gastfamilien, der Aufnahme bei Verwandten und der Unterbringung in eigenen Wohnungen mit professioneller ambulanter Unterstützung und Nachsorge.

Ziel in der Arbeit mit UMA ist es, die schulische, berufliche und soziale Integration der jungen Menschen zu erreichen. Um eine Perspektive für die Dauer des Aufenthalts in Lüneburg zu ermöglichen, ist es notwendig, die deutsche Sprache zu erlernen, einen Schulabschluss zu erreichen und eine Berufsausbildung zu beginnen. Auch die Möglichkeit, am kulturellen Leben in Lüneburg teilzuhaben, ist wichtig. Diesbezüglich gibt es eine gute Anbindung an die Vereine und Stadtteile.

Individuelle Unterstützung, professionelle Beratung, Gruppen- und Bildungsangebote sowie eine starke Vernetzung in Schulen und Ausbildungsbetrieben zählen zu den wesentlichen Aufgaben.

## Privater Wohnraum

### Voraussetzungen zum Umzug in privaten Wohnraum

Nach § 53 Abs. 1 AsylbLG (Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften) sollen Geflüchtete in der Regel für die Dauer ihres Asylverfahrens in GU untergebracht werden. Dies sollte idealerweise jedoch nur eine vorübergehende Maßnahme sein. Diese Zeit kann für die Erstintegration positiv genutzt werden. Die Flüchtlingssozial-

arbeiter\*innen vor Ort unterstützen bei der finanziellen Absicherung, der Anmeldung zu Integrationskursen sowie an Schulen und Kitas und bei anderen Themen.

Nach Erlangen der Aufenthaltserlaubnis (AE) sollten Geflüchtete in eine Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt umziehen. Dies erweist sich jedoch aus unterschiedlichen Gründen häufig als schwer möglich.

Die meisten Geflüchteten beziehen nach ihrer Anerkennung vorerst Arbeitslosengeld II über das Jobcenter. Für die Wohnungssuche bedeutet dies, dass es bestimmte Vorgaben wie Größe, Höhe der Grundmiete, der Neben- und Heizkosten gibt. Diese unterscheiden sich in Hansestadt und Landkreis. Wird eine passende Wohnung gefunden, übernimmt das Jobcenter die Mietzahlung. Auf Antrag wird die Kautions als Darlehen gewährt. Außerdem gibt es die Möglichkeit, eine Erstausrüstung an Möbeln und Elektrogeräten zu beantragen.

Seit 2016 beinhaltet die Aufenthaltserlaubnis eine Wohnsitzauflage. Dies bedeutet, dass sich der Wohnsitz in dem Bundesland befinden muss, in dem über den jeweiligen Asylantrag entschieden worden ist. In Lüneburg ist demnach die Wohnungssuche nicht nur in der Hansestadt und im Landkreis möglich, sondern in ganz Niedersachsen. Möchte jemand in ein anderes Bundesland umziehen, muss beantragt werden, die Wohnsitzauflage zu streichen. Dies ist in der Regel nur möglich, wenn die Person in diesem Bundesland einen Arbeitsvertrag in Vollzeit vorweisen kann.

## Möglichkeiten auf dem Wohnungsmarkt

Größte Hürde bei der Wohnungssuche ist der bundesweite Mangel an bezahlbarem Wohnraum. Aufgrund der Auflagen des Jobcenters suchen viele Menschen gezielt im Bereich des sozialen Wohnungsbaus oder bei privaten Vermietern, die in der Lage sind, die Vorgaben des Jobcenters zu erfüllen. Da die Nachfrage nach Wohnraum insbesondere in städtischen Gebieten höher ist als das Angebot, ist die Folge, dass die Mieten stark steigen. Dies öffnet nicht zuletzt auch die Türen für unseriöse Mietangebote. Menschen ziehen zu überhöhten Preisen in unrenovierte, zum Teil heruntergekommene

Wohnungen oder lassen sich auf befristete Mietverträge ein. Dieses Phänomen führt dazu, dass viele dieser Menschen früher oder später zur Vermeidung von Obdachlosigkeit erneut in den Unterkünften aufgenommen werden müssen. Ein Wohnungsschutzgesetz könnte dieses Problem mindestens minimieren.

Wie bereits in den Bundesländern Hamburg oder Berlin praktiziert, können Betroffene über dieses Gesetz einen qualitativen Anspruch an die Wohnungen und Häuser gegenüber den Vermieter\*innen geltend machen. Zudem verhindert ein Wohnungsschutzgesetz unrechtmäßige Zweckentfremdungen von dringend benötigtem Wohnraum.

Besonders problematisch gestaltet sich die Wohnungssuche für große Familien (sechs Personen und mehr). Gerade in der Stadt gibt es in der Regel kaum bezahlbare Wohnungen mit mehr als vier Zimmern. Selbst wenn große Familien bereit sind, sich mit vier Zimmern zu arrangieren, ist es zumeist nicht möglich, Vermieter\*innen davon zu überzeugen, dass die Größe des Wohnraumes ausreichend ist. Im Landkreis ist es eher möglich, auch größere Wohnungen zu finden. Viele Familien, die zuvor in einer Unterkunft in der Hansestadt gelebt haben, können sich einen Umzug in den Landkreis jedoch nur schwer vorstellen. Dies hat nicht zuletzt damit zu tun, dass ihre Kinder in Schulen und Kindergärten angekommen sind, sie soziale Kontakte geknüpft haben und eine erste Verwurzelung stattgefunden hat.

Es gibt aber auch immer noch bei vielen Vermieter\*innen Vorbehalte. Sie befürchten, dass Geflüchtete als Mieter\*innen Wohnstandards nicht erfüllen könnten. Sozialarbeiter\*innen und Ehrenamtliche unterstützen Geflüchtete auf dem Weg in die eigene Wohnung, reflektieren kulturelle Unterschiede und vermitteln die geltenden Ansprüche an die Wohnungspflege wie zum Beispiel die Müllentsorgung. Es zeigt sich, dass die Chancen auf Erfolg deutlich höher sind, wenn die Wohnungssuchenden von Personen begleitet werden, die bereits mit den hiesigen Anforderungen vertraut sind.



# Leben im Stadtteil

Ein Stadtteil lebt von gemeinsamen Ereignissen und Traditionen. Voraussetzung dafür sind Orte, an denen die verschiedenen Akteur\*innen wie Vereine, Kirchen, Initiativen und Bürger\*innen zusammenkommen und nachbarschaftliches Leben gestalten können.

In den vergangenen Jahren hat die Hansestadt Lüneburg ihre Stadtteilarbeit kontinuierlich weiterentwickelt. Ein wesentliches Standbein der städtischen Stadtteilarbeit sind die Stadtteilhäuser. Sie sind Treffpunkte und Anlaufstellen für alle Bewohner\*innen. Stadtteilhäuser sind Orte der Begegnung. Sie schaffen niedrigschwellige Zugänge zu sozialer Beratung sowie zu sportlichen und kulturellen Angeboten.

Derzeit betreibt die Hansestadt Lüneburg gemeinsam mit freien und kirchlichen Trägern sieben Stadtteilhäuser. Diese sind verteilt im gesamten Stadtgebiet und bieten verschiedene Angebote für alle Altersgruppen – Stillberatung, Elternkurse, Eltern-Kind-Gruppen, musikalische Früherziehung, Hausaufgabenhilfe, Angebote für Jugendliche, Selbsthilfegruppen, Schuldnerberatung, Seniorentreffs und vieles mehr.

Die Hansestadt koordiniert diese Angebote durch Stadtteilmanager\*innen. Diese wollen zur Weiterentwicklung der jeweiligen Stadtteile beitragen. Grundlage hierfür ist der regelmäßige Austausch mit den Bewohner\*innen, um deren Lebenssituation und Anliegen zu kennen und zu verstehen. So können diese frühzeitig in Planungsprozesse einbezogen und daran beteiligt werden. Elementar ist hierbei auch eine gute und abgestimmte Zusammenarbeit der ansässigen Akteur\*innen und Institutionen. Das Stadtteilmanagement trägt dazu bei, dass alle Interessierten und Beteiligten Schwerpunktthemen im Stadtteil definieren und daraufhin das gemeinsame Handeln aufeinander abstimmen.

Die Stadtteilhäuser können für Stadtteilstunden, Austauschrunden oder eigene Angebote genutzt werden. In regelmäßigen Stadtteilstunden kommen Vertreter\*innen von sozialen Institutionen und Bürger\*innen zusammen, um über Aktuelles im Stadtteil zu sprechen und gemeinsame Aktivitäten und zukünftige Schwerpunktthemen zu planen.

Der *Allgemeine Soziale Dienst* (ASD) der Hansestadt ist in den Stadtteilen präsent und berät und unterstützt unter anderem in Fragen der Erziehung in der Familie oder vermittelt an andere Dienste im Stadtteil weiter. Die dezentral organisierte soziale Arbeit

will Dienstleistungen bedarfsgerecht für die Bürger\*innen vor Ort entwickeln und gestalten.

Aufgrund des demographischen Wandels, der Zuwanderung und der steigenden Mieten verändern sich die Stadtteile. Auch in Lüneburg sind Segregationsprozesse zu beobachten, denen wir in der Hansestadt durch die stadtteilorientierte Arbeit entgegenwirken wollen. Die Mitarbeiter\*innen der Hansestadt Lüneburg möchten Menschen unterschiedlicher sozialer, kultureller und/oder religiöser Herkunft miteinander in Kontakt bringen. Die Angebote ermöglichen Begegnungen. Sie beleben den Stadtteil und bauen Brücken zwischen verschiedenen Lebenswelten, fördern Lern- und Austauschprozesse sowie positive Erfahrungen im Umgang miteinander.

Durch nachbarschaftliches Zusammenleben und gegenseitiges Kennenlernen wachsen Verständnis, Respekt und Wertschätzung füreinander, Vorurteile werden abgebaut und das soziale Miteinander in den Stadtteilen gestärkt.

Viele der zugezogenen und geflüchteten Neulüneburger\*innen sind nicht vertraut mit den Angebotsstrukturen im Lüneburger Bildungs- und Betreuungssystem. Ihnen fehlt häufig zunächst die Anbindung an das soziale Leben in der Nachbarschaft. Berührungspunkte mit anderen Familien sind nicht selbstverständlich. Bei der Integration in den Stadtteilen nehmen die Stadtteilhäuser deshalb eine besonders wichtige Rolle ein. Sie werden zum Bindeglied, insbesondere zwischen Menschen verschiedener Herkunft, Ehrenamtlichen, Schulen, Kitas, Vereinen und weiteren örtlichen Angeboten. Neben den sozialen Akteur\*innen wie zum Beispiel ehrenamtlich Tätigen, bieten die gut vernetzten Stadtteilhäuser Orientierung und eine gute Gelegenheit, Anschluss zu finden. Die Angebotsplanung ist darauf ausgerichtet, auch Menschen anzusprechen, deren Erstsprache nicht Deutsch ist. Darum bieten Mitarbeiter\*innen des Bereichs *Integration und Teilhabe* offene Migrationssprechstunden in den Stadtteilhäusern an. Sie sind auch Ansprechpartner\*innen für Vermieter\*innen, Nachbarn, Interessierte, Ehrenamtliche und Institutionen. Bei Bedarf vermitteln die Mitarbeiter\*innen auch an andere Einrichtungen weiter.

Eine Übersicht der Stadtteilhäuser findet sich im Anhang des Integrationskonzeptes. Weitere Informationen zu den Angeboten werden durch die Stadtteilhäuser unter anderem auf der Homepage der Hansestadt Lüneburg veröffentlicht.<sup>8</sup> Eine Besonderheit stellt der Stadtteil Kaltenmoor dar, für den die Eröffnung eines neuen Stadtteilhauses in Planung ist.

**Ergebnis aus der Arbeitsgruppe *Leben im Stadtteil:*  
*Brot und Salz – Willkommen in den Stadtteilen Ebersberg  
und Lüne-Moorfeld***

Das Projekt ist aus der Arbeitsgruppe *Leben im Stadtteil* im Anschluss an den städtischen Integrationskongress 2017 entwickelt worden. Themenschwerpunkte aus dieser Arbeitsgruppe waren:

- Transparenz der Angebote in den jeweiligen Stadtteilen
- Brücken bauen zu den Angeboten
- Räume für Zugewanderte und Alteingesessene schaffen

Nicht deutschsprachigen Zugewanderten fällt die Orientierung im neuen Wohnumfeld häufig schwerer. Manche erreicht beispielsweise die Information nicht, dass vor Ort eine offene Migrationsprechstunde für sie eingerichtet wurde oder ein Fußballverein direkt nebenan ist.

Die Teilnehmenden der Arbeitsgruppe *Leben im Stadtteil* haben darüber gesprochen, wie Zugewanderte von der Zusammenarbeit der Akteur\*innen im Stadtteil profitieren und frühzeitig mit Angebots-, Beratungs- und Hilfesystemen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene vertraut gemacht werden können.

In der Arbeitsgruppe ist das Projekt *Brot und Salz* entstanden. *Brot und Salz* versteht sich als Pilotprojekt für die Stadtteile Ebersberg und Lüne-Moorfeld. Im ersten Schritt bezieht sich das Projekt auf neuzugezogene Menschen nichtdeutscher Herkunft. Mitarbeiter\*innen des Stadtteilhauses besuchen die neuen Nachbarn und überreichen ihnen ein mehrsprachiges Willkommenspaket, in dem zum Beispiel ein kleiner Stadtteilplan, Angebotsflyer und Brot und Salz als Willkommengeste enthalten sind. Durch den positiven Erstkontakt schaffen die Sozialarbeiter\*innen eine erste Anbindung, die nach Bedarf und Interesse ausgebaut werden kann. Auf diese Weise können sie Themen und Herausforderungen des Einlebens frühzeitig aufgreifen und gemeinsam mit den verschiedenen Akteur\*innen im Sozialraum strategische Lösungen entwickeln. Bei Bedarf vermitteln sie an andere Beratungseinrichtungen weiter.

Die Sozialarbeiter\*innen in den Stadtteilhäusern wollen es außerdem fördern, dass die neuen Bürger\*innen ihren Stadtteil selbst mit weiterentwickeln und gestalten, zum Beispiel durch Kinderkonferenzen zum Thema Spiel – Bewegung – Freizeit. Durch solche Projekte können junge Menschen Demokratie einfach und unmittelbar

erleben. Sie werden aktiv in die Mitgestaltung ihres Sozialraumes eingebunden und an politischen Entscheidungsprozessen beteiligt. Wichtig ist es hierbei auch, Kinder und Jugendliche mit besonderen sozialen Herausforderungen einzubinden. Diese Veranstaltungen tragen dazu bei, die gesellschaftspolitische Teilhabe von Kindern zu steigern und Politikverdrossenheit und demokratiefeindlichem Gedankengut aktiv entgegenzuwirken.

Mit der Stadtteilarbeit der Hansestadt wollen wir selbsttragende und stabile nachbarschaftliche soziale Netze schaffen. Daraus entstehen grundlegende Multiplikator\*innen, die Informationen an Menschen in ähnlichen Lebenslagen vermitteln können. Kontakte zwischen Menschen aus unterschiedlichen sozialen, kulturellen oder religiösen Milieus sind von grundlegender Bedeutung für das gegenseitige Verständnis und den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Sie bauen Brücken zwischen Lebenswelten sowie Nachbarschaften und machen diese erlebbar.

# Baustein 2

## Bildung von Anfang an



Die Hansestadt Lüneburg will die vielfältigen Bildungsmöglichkeiten auch allen Lüneburger\*innen mit Flucht-hintergrund zugänglich machen. Hierbei ist Bildung nicht allein im Sinne von Schule oder Ausbildung zu verstehen, sondern reicht von Angeboten im früh-kindlichen Alter bis hin zum Studium und zu Weiterbildungen.

In diesem Baustein werden die entsprechenden Maßnahmen, Projekte und Vorhaben der Hansestadt Lüneburg, auch in Zusammenarbeit mit anderen Trägern, alters- und lebensphasen-spezifisch vorgestellt.

Der Großteil der geflüchteten Menschen, die in Deutschland Schutz suchen, ist jung. Im Zeitraum Januar bis September 2018 sind 74,1 Prozent der einen Asylantrag stellenden Personen jünger als dreißig Jahre gewesen. 29,7 Prozent der Erstantragssteller\*innen waren Kinder unter sechs Jahren.<sup>9</sup>

Kinder und Jugendliche sowie ihre Angehörigen, die selbst Kriege miterlebt haben, werden in der Regel vielen Stressfaktoren ausgesetzt. Je jünger Kinder sind, desto mehr sind sie von ihrer Umgebung und ihrer Familie abhängig und der Situation ausgeliefert. Lange Bearbeitungszeiten in Bezug auf das Asylverfahren, Ungewissheit hinsichtlich des Familiennachzugs, Unsicherheit in Bezug auf die Bleibeperspektive, sprachliche Hürden, mangelnde Informationen und finanzielle Abhängigkeiten zählen zu Problemen, denen geflüchtete Familien in Deutschland immer noch ausgesetzt sind.

Familien mit Fluchthintergrund bilden keine homogene Gruppe – es bestehen viele soziale, religiöse und kulturelle Hintergründe mit unterschiedlichen Gewohnheiten und Traditionen in Bezug auf das Bindungsverhalten oder den Erziehungsauftrag.

Einrichtungen, die mit geflüchteten Kindern und Familien arbeiten, müssen diese Faktoren berücksichtigen und ihre Unterstützungsangebote kultur- und fluchtsensibel gestalten. Auf erfahrungsgemäß sehr herausfordernde Lebensphasen und Übergänge wie zum Beispiel den Kitaeinstieg müssen sie besonders eingehen. Der Spracherwerb spielt ebenfalls eine elementare Rolle, da es viel Zeit braucht, eine neu erlernte Sprache auf einem Niveau zu beherrschen, das auch weitere Bildungsqualifikationen und schließlich den Berufseinstieg ermöglicht. Im Folgenden werden die sich daraus ergebenden Handlungsfelder betrachtet:

- Frühkindliche Bildung und Entwicklung
- Schule: Primar- und Sekundarstufe
- Zugänge zur beruflichen Bildung
- Erwachsenenbildung

## Frühkindliche Bildung und Entwicklung

Die Hansestadt Lüneburg bietet Betreuungsmöglichkeiten für Kinder in 51 Kindertagesstätten und bei zirka 85 Tagespflegepersonen.

Von den Kitas bieten 32 Einrichtungen Betreuung für Kinder bis drei Jahre in Krippen oder altersgemischten Gruppen an, 40 für Kinder im Elementarbereich. Der Bedarf an Betreuungsplätzen wird in den kommenden Jahren weiter steigen, weshalb wir derzeit in den Ausbau bestehender sowie neuer Betreuungseinrichtungen investieren.

Die Anmeldung für Kindertagesstätten erfolgt zentral über das Familienbüro der Hansestadt Lüneburg. Dieses ist zuständig für weitergehende Beratung und arbeitet eng mit den Sozialarbeiter\*innen der Hansestadt Lüneburg und dem Projekt *Kita-Einstieg* (s.u.) zusammen. Neben der Suche nach einem Betreuungsplatz können Eltern im Familienbüro auch Informationen über weitergehende Unterstützungsangebote rund um das Thema Familie und Kind erhalten.

Bei der Arbeit mit geflüchteten Familien im Bereich der frühkindlichen Entwicklung und Bildung werden unterschiedliche Bedarfe und Probleme deutlich. Bei dem Thema Gesundheit bestehen beispielsweise Schwierigkeiten aufgrund sprachlicher Hürden. So konnten teilweise Kinderärzte aufgrund von Verständigungsproblemen Vorsorgeuntersuchungen, Therapien sowie notwendige Weiterbehandlungen der Kinder nicht zufriedenstellend leisten.

Familien mit Fluchthintergrund benötigen Information, Beratung und Unterstützung, um das System der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung nutzen zu können. Dazu zählt zum Beispiel der Zugang zu Bildungsangeboten für Kleinkinder. Darüber hinaus wünschen sich viele Familien, an Sport- und Freizeitmöglichkeiten teilnehmen zu können, einen intensiveren Kontakt zu anderen Lüneburger Familien und mehr Sprachkurse mit angegliederter Kinderbetreuung.

Die Aufnahme geflüchteter Kinder in die Kindertages- und Bildungseinrichtungen brachte für pädagogische Fachkräfte einige Herausforderungen mit. Durch den direkten Kontakt mit geflüchteten Familien, durch vielfältige Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote, Vorträge und Beratungen konnten viele Fragen zum Beispiel zum Umgang mit Verständigungsschwierigkeiten, Traumata, kulturellen Unterschieden und belastenden Familienschicksalen geklärt werden. Viele Fachkräfte erlangten inzwischen Handlungssicherheit und können auf die in den letzten Jahren etablierten Unterstützungsstrukturen zurückgreifen.

Kinder aus geflüchteten Familien sollen ihre Bildungschancen im System der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung wahrnehmen können. Darum steht die Förderung gesellschaftlicher Integration und Partizipation im Mittelpunkt der Maßnahmen der Hansestadt Lüneburg.



Beim Kinderschutz ist es uns wichtig, frühzeitig auf mögliche Risikoentwicklungen aufmerksam zu werden und mit entsprechenden Angeboten wie beispielsweise einer individuellen Beratung in Fragen der Kindesentwicklung präventiv zu agieren.

Kindern soll ab der Vollendung des ersten Lebensjahres bis zur Einschulung ein Kindertagesstättenplatz zur Verfügung stehen. Die Hansestadt Lüneburg baut ihr Angebot an Krippen- und Kita-plätzen bedarfsgemäß aus. Damit Familien ihren Rechtsanspruch auf einen Betreuungs- oder Kitaplatz wahrnehmen können, wollen wir sie mit den entsprechenden Informationen versorgen und gegebenenfalls beim Anmeldeverfahren unterstützen.

Begleitende Akteur\*innen und Eltern, können, da sie untereinander vernetzt sind, die Familien gezielt beraten und unterstützen und Eltern so in ihrem Erziehungsauftrag stärken.

Allen Kindern, die eine Kindertageseinrichtung in der Hansestadt Lüneburg besuchen, soll bereits dort die deutsche Sprache nahegebracht und vorgelebt werden. Dies geschieht durch gezielte interaktionale, sprachanregende und kommunikationsfördernde Angebote, die in den pädagogischen Alltag integriert sind.

Die Handlungssicherheit der Fachkräfte fördern wir durch die Entwicklung von Weiterbildungs- und Qualifizierungsangeboten und indem wir Einrichtungskonzeptionen weiterentwickeln.

Im Folgenden stellen wir die entsprechenden Maßnahmen vor:

- Angebote im Handlungsfeld *Frühe Hilfen*
- Kita-Einstieg
- Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung in den Kindertagesstätten der Hansestadt Lüneburg
- Qualifizierung von Fachkräften
- Zusammenarbeit mit Eltern und präventive Familienförderung

## **Angebote im Handlungsfeld *Frühe Hilfen***

Die Bedarfe geflüchteter Familien finden im Bereich der *Frühen Hilfen* besondere Berücksichtigung. Zum Hintergrund: In dem Modellprojekt *Koordinierungszentrum Kinderschutz – Kommunale Netzwerke Früher Hilfen* haben im Zeitraum 2007 bis 2011 die Teilnehmer\*innen kommunale Strukturen und Angebote im Bereich der

*Frühen Hilfen* entwickelt. In den Folgejahren konnten sie unter Beachtung des Bundeskinderschutzgesetzes und durch die Förderung der Bundesinitiative die Angebote im Bereich der *Frühen Hilfen* regelmäßig einrichten, zum Beispiel den Einsatz von Familienhebammen (FamHeb) und Familien-Gesundheits-Kinderkrankenschwesterinnen (FGKIKP) – im Nachfolgenden Fachkräfte *Frühe Hilfen* genannt. Die *Koordinierungsstelle Frühe Hilfen* wird als ehemaliger Modellstandort des Landes Niedersachsen weiterhin gefördert. In Lüneburg sollen hierbei weitere nötige Angebote der *Frühen Hilfen* für geflüchtete Familien im Vordergrund stehen.

### **Das Projekt *Gut Ankommen in Lüneburg* mit den Fachkräften *Frühe Hilfen***

Dieses Projekt wurde 2015/2016 eingeführt und wird seither fortlaufend mit kleinen Veränderungen umgesetzt. Zielgruppe sind die in den Gemeinschaftsunterkünften oder dezentral in eigenem Wohnraum lebenden geflüchteten Familien mit Säuglingen und Kleinkindern. Den Ausgangspunkt dafür bilden bereits vorhandene Strukturen und Konzepte für die Arbeit mit Geflüchteten, welche den Bedarfen angepasst werden. Das Land Niedersachsen fördert das Projekt finanziell.

Die Fachkräfte nehmen entweder über das Netzwerk *Frühe Hilfen* Kontakt zu den Familien auf oder statten Neugeborenen einen Willkommensbesuch ab, der allen Bürger\*innen der Hansestadt Lüneburg angeboten wird. Sprach- und Kulturmittler\*innen begleiten die Familienkontakte und bilden mit den Fachkräften der *Frühen Hilfen* ein Tandem, wenn eine sprachliche Verständigung noch nicht ausreichend möglich ist. Die Fachkräfte der *Frühen Hilfen* begleiten die Familien bis zu einem Jahr. Dies ist häufig gerade für den Übergang in eigenen Wohnraum notwendig, da die Familien sich dort neu einfinden und organisieren müssen. Die Erstkontaktpersonen der Familien begleiten diese zu den *Frühe-Hilfen*-Angeboten und den eingesetzten Sprach- und Kulturmittler\*innen, um Schwellenängste für andere Familienangebote in den Stadtteilen abzubauen und Begegnungen und Kommunikation zu fördern.

# Kita-Einstieg

Mit dem Bundesprojekt *Kita-Einstieg* werden bis zum 31.12.2020 Angebote entwickelt und umgesetzt, die den Einstieg von Kindern in das System der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung vorbereiten und begleiten. Das Projekt wird in drei Schwerpunkten realisiert:

## **Schwerpunkt I – Zugänge: Beratung und Begleitung**

Die Elternbegleiterinnen des Projektes *Kita-Einstieg* beraten Eltern in einer Telefonsprechstunde in Arabisch, Deutsch, Kurdisch und Türkisch zu den Angeboten der frühkindlichen Bildung und der Kinderbetreuung in Kindertageseinrichtungen der Hansestadt. Plakate und Flyer hängen und liegen zum Beispiel im Bürgeramt, in Supermärkten und in Kinderarztpraxen aus, um Eltern auf diese Möglichkeit aufmerksam zu machen. Bei Bedarf bieten die Elternbegleiterinnen ein Treffen oder einen gemeinsamen „Schnuppertag“ in Kindertageseinrichtungen an. In Zusammenarbeit mit dem Familienbüro planen wir, dass Elternbegleiterinnen Familien bei der Kita-Anmeldung regelmäßig unterstützen. Hierzu erproben wir ein monatlich stattfindendes Angebot im Kaffeehaus der AWO in Kaltenmoor, bei dem sich Eltern, unterstützt von einer Fachkraft des Familienbüros der Hansestadt und einer mehrsprachigen Elternbegleiterin, direkt im Eltern-Portal für die Kindertagesbetreuung anmelden können.

Aufgrund des formulierten Bedarfs von Familien mit Migrationshintergrund planen wir in Zusammenarbeit mit dem Familienbüro 2019 in einem zielgruppenausgerichteten, mehrsprachigen Überblick Trägerschwerpunkte und wesentliche inhaltliche Ausrichtungen der Kitas in Lüneburg darzustellen. Um die Möglichkeit der Tagespflege bei Eltern mit Migrationshintergrund bekannter zu machen, erarbeiten wir ebenfalls gemeinsam mit dem Familienbüro eine Handreichung, die den Familien diese Betreuungsform näher bringt.

## **Schwerpunkt II – Übergänge gestalten**

Für Kinder, die noch keine Kita besuchen, wurde das Angebot einer Eltern-Kind-Gruppe eingerichtet. Zweimal wöchentlich trifft sich eine Elternbegleiterin mit Kindern und ihren Müttern oder Vätern und versucht, die Kinder auf den Kitaalltag vorzubereiten. Sie lernen einen strukturierten Ablauf kennen, können gemeinsam mit

ihrem Elternteil Bildungsangebote wahrnehmen und spielerisch Deutsch lernen. Die Elternbegleiterin steht für weiterführende Fragen der Eltern zur Verfügung und kann beraten und gegebenenfalls Kontakte anbahnen.

Kinder und Familien können sich gut in den Kita-Alltag eingewöhnen, wenn sie die Strukturen der Kita und das pädagogische Konzept verstehen. In regelmäßigen „Eltern-Stehcafés“ kommen Eltern, eine mehrsprachige Elternbegleiterin des Projektes und Erzieher\*innen zusammen, um sich auszutauschen. Die pädagogischen Fachkräfte beantworten Fragen der Eltern, erklären Organisatorisches aus dem Kita-Alltag und tauschen sich mit den Eltern über die Entwicklung des Kindes aus. Häufig sind die pädagogischen Fachkräfte der Kita Ansprechpartner\*innen für Fragen der Familien über den Kita-Alltag hinaus. Sie unterstützen Familien bei vielfältigen Alltagsfragen und vernetzen sie mit Angeboten im Stadtteil. Die Elternbegleiterin versteht sich dabei als Vermittlerin zwischen Familien und Fachkräften. Derzeit finden in sechs Einrichtungen regelmäßig Eltern-Steh-Cafés statt.

Auf Anregung der pädagogischen Fachkräfte oder der Eltern unterstützt das Projekt *Kita-Einstieg* Kindertageseinrichtungen, indem es Materialien bereitstellt, die die Kommunikation mit Familien unterstützen oder über den Kita-Alltag informieren. Zum Beispiel entstand ein mehrsprachiger Flyer, der Eltern über Feste in der Kita informiert.

### **Schwerpunkt III – Ankommen: Teilhabe im Alltag**

Seit Januar 2018 vermitteln wir sprachliche Bildung und Elternbildung für Lüneburger Familien mit Kindern ab drei Jahren bis zum Schuleintritt mit dem Programm *Rucksack*. Dieses Elternbildungsprogramm wurde in Rotterdam (Niederlande) entwickelt und in Nordrhein-Westfalen für Deutschland adaptiert und soll die Sprachkompetenz bei Eltern und Kindern in der Herkunftssprache und in der deutschen Sprache fördern.

Sprachfähigkeit und Sprachverständnis in der Erstsprache sind wesentliche Voraussetzungen für das Erlernen weiterer Sprachen. Neben der Sprachkompetenz wird bei den *Rucksack*treffen die Erziehungskompetenz der Eltern gestärkt. Zudem fördert das Programm den Austausch und die Vernetzung der Eltern untereinander sowie mit der Kita und weiteren Angeboten der frühkindlichen Bildung im Sozialraum. *Rucksack*gruppen sind eng an einzelne Kitas angebunden.

Ein *Rucksack*kurs findet über einen Zeitraum von neun Monaten statt. Einmal wöchentlich trifft sich eine Elterngruppe von etwa

acht bis zehn Elternteilen mit einer *Rucksack*-Elternbegleiterin für zirka zwei Stunden. Diese Begleiterinnen sind speziell dafür ausgebildete Mütter mit Migrationshintergrund, meist aus der angebundenen Kita. Sie werden von einer pädagogischen Fachkraft der Fachstelle für Sprachbildung der Hansestadt Lüneburg begleitet, wöchentlich geschult und erhalten für ihre Tätigkeit ein Honorar. In den *Rucksack*treffen werden die Eltern als Expert\*innen für die Erziehung ihrer Kinder sowie für das Vertiefen ihrer Familiensprache(n) angesprochen. Sie lernen Materialien, Spiele und Angebote für ihre Kinder kennen. Für die Beschäftigung mit ihren Kindern zu Hause stehen die thematischen *Rucksack*materialien in fünfzehn Sprachen zur Verfügung. Die Kita-Erzieher\*innen der Kinder sind über die behandelten Themen informiert. Den Kitas wird dafür ein Handbuch mit Aktivitäten zur Verfügung gestellt. Seit Januar 2018 gibt es in Lüneburg an drei Standorten *Rucksack*gruppen. Bereits Anfang 2019 sind zwei weitere Standorte hinzugekommen.

## Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung in den Kindertagesstätten der Hansestadt Lüneburg

Die aktuellen Handlungsempfehlungen *Sprachbildung und Sprachförderung* des niedersächsischen Kultusministeriums bilden die Grundlage der alltagsintegrierten Sprachbildung und -förderung in der Hansestadt Lüneburg. Seit dem 1.8.2018 ist dies nun auch als Bildungsauftrag der Kitas im Niedersächsischen Kindertagesstättengesetz in §§ 2 Abs. 2 Nr. 2 ff verankert. Der Ansatz ist im „Regionalen Konzept zur systematischen Implementierung von alltagsintegrierter Sprachbildung und Sprachförderung in den Kindertagesstätten der Hansestadt Lüneburg“ beschrieben. Dieses befindet sich derzeit in der Überarbeitung.

Seit dem 1.8.2013 beschäftigen sich viele Kindertageseinrichtungen in der Hansestadt Lüneburg intensiv mit alltagsintegrierter Sprachbildung und -förderung. Die Kinder erhalten unter Berücksichtigung ihrer bisherigen Entwicklung im familiären Umfeld entscheidende Impulse im Prozess des Spracherwerbs. Gleichzeitig wird der Aspekt der interkulturellen Erziehung in der pädagogischen

- Arbeit der Tageseinrichtung stärker berücksichtigt. Die koordinierende Fachstelle für Sprachbildung, die eng mit der trägerübergreifenden Steuerungsgruppe zusammenarbeitet, berät und unterstützt die Einrichtungen hierbei. Schwerpunkte der Unterstützung sind:
- Entwicklung und Umsetzung von alltagsintegrierten Sprachförderkonzepten im pädagogischen Alltag, durch Sprachbildungsfachkräfte, die als Multiplikator\*innen in den Tageseinrichtungen tätig sind.
  - Bereitstellung von aktuellen Informationen und einer umfangreichen Mediathek rund um die Themen Sprachbildung und Sprachförderung.

## Qualifizierung von Fachkräften

### **Modellprojekt *Selbstverständlich Miteinander***

Im Modellprojekt *Selbstverständlich Miteinander*, das durch Mittel des Europäischen Sozialfonds gefördert wird, realisiert die Hansestadt seit 2016 gemeinsam mit dem VSE e.V. (*Verbund Sozialtherapeutischer Einrichtungen e.V.*) Fortbildungsmodulare und Prozessbegleitung für Fachkräfte. Von November 2016 bis Mai 2018 haben wir ein trägerübergreifendes Fortbildungsangebot für pädagogische Fachkräfte aus Schulen, Kindertageseinrichtungen und Stadtteilhäusern unter dem Titel *Erziehungs- und Bildungspartnerschaften inklusiv gestalten* durchgeführt. Themen der Fortbildungsreihe waren zum Beispiel „Vorurteilsbewusst und diskriminierungskritisch in der Kommunikation mit Eltern“, „Kompetent handeln in interkulturellen Konfliktsituationen“ oder „Die Bedeutung von Glaube und Religion für Erziehung, Bildung und Zusammenarbeit“. Seit 2016 kommen in der trägerübergreifenden Arbeitsgruppe *Familien mit Fluchthintergrund in der Kita* Fachkräfte der Lüneburger Kindertageseinrichtungen zusammen, um sich auszutauschen. Über das Projekt *Selbstverständlich Miteinander* werden regelmäßig Expert\*innen eingeladen, die Input bieten. In einer 2018 herausgegebenen Broschüre *Kinder mit Fluchthintergrund in der Kita* werden die Erfahrungen der Arbeitsgruppe sowie Praxistipps allen Fachkräften der Lüneburger Kindertageseinrichtungen zur Verfügung gestellt. In der Förderperiode September 2018 bis August 2020 werden die Kindertageseinrichtungen der Hansestadt den Fokus auf die Weiterentwicklung der inklusiven pädagogischen Praxis legen. Neben der Weiterentwicklung eines trägerübergreifenden Fachkonzeptes,

das strukturelle Rahmenbedingungen und Qualitätskriterien für inklusiv arbeitende Kitas beinhaltet, findet ab Dezember 2019 eine umfangreiche Qualifizierung und Prozessbegleitung in allen Kitas in städtischer Trägerschaft statt, um eine inklusive pädagogische Praxis in den Einrichtungen weiterzuentwickeln. Damit werden die Heterogenität der Kinder, mögliche Lernbarrieren und die Teilhabe von allen Kindern in den Fokus genommen. Bis zum August 2020 werden die Kitaleitungen in vier Modulen qualifiziert und jede Kita nutzt einrichtungsintern drei Studientage, um Themen der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung zu vertiefen. Prozessbegleiter\*innen unterstützen die Arbeitsgruppen in den Kitas dabei, einrichtungsinterne Konzepte zu entwickeln. In einem trägerübergreifenden Fachtag, der für 2020 geplant ist, werden Impulse für eine Weiterentwicklung der inklusiven pädagogischen Praxis in den Kitas gesetzt.

### **Fachtag und Schulung Kinderschutz**

Um festzustellen welcher Bedarf im Bereich Kinderschutz besteht, erfolgte eine systematische Betrachtung der Arbeit mit Geflüchteten im Bereich der *Frühen Hilfen* für Hansestadt und Landkreis Lüneburg unter Beteiligung der Jugendhilfe- und Sozialplanung und des Jugendamtes.

Der Bereich *Soziale Dienste* führte mit dessen *Frühen Hilfen* 2016 und 2017 eine Befragung der Mitarbeiter\*innen in den Gemeinschaftsunterkünften der Hansestadt Lüneburg, der freien Träger und der Migrationsdienste zu den Bedarfen im Kinderschutz bei geflüchteten Familien durch. Zusätzlich befragten die Fachkräfte der *Frühen Hilfen* auch betreute Familien. Als Resultat folgte ein Fachtag zum Thema „Kultursensibler Kinderschutz“ für Hansestadt und Landkreis. Zudem wurden die Sozialarbeiter\*innen des Bereichs *Integration und Teilhabe* der Hansestadt im Kinderschutz geschult, wobei auch eine Abstimmung des Verfahrens mit dem Bereich *Soziale Dienste/Allgemeiner Sozialdienst* stattfand.

# Zusammenarbeit mit Eltern und präventive Familien- förderung

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist ein wesentlicher Bestandteil des Alltags in Kindertagesstätten, Familienzentren, Schulen, Stadtteilhäusern und dem Bereich *Soziale Dienste* sowie anderen Bildungs- und Beratungsinstitutionen. Elternzusammenarbeit umfasst ein weites Spektrum:

- Tür- und Angel-Gespräche
- Informations- und Elternabende
- Elterngespräche
- Beratungsgespräche und Telefonate
- Weitervermittlung von Eltern zu anderen Einrichtungen
- Elterncafés
- Bedarfsabfragen
- Elternbildungsangebote
- gemeinsame Veranstaltungen wie Ausflüge und Feste
- Mitarbeit von Eltern bei Lernangeboten und Projekten
- Mitarbeit in den strukturell verankerten Beteiligungsgremien

Kindertagesstätte und Schule sind wichtige Lebens- und Lernorte für Kinder. Hier können sie Angebote wahrnehmen, Freundschaften aufbauen und sich zu eigenständigen Persönlichkeiten entwickeln. Diese Entwicklung zu begleiten, Orientierung zu bieten, demokratische Werte-, Deutungs- und Handlungsmuster vorzuleben, ist der Auftrag der Fachkräfte. Elementar in der Arbeit der Fachkräfte ist die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern. Wir möchten die Bildung und Erziehung der Kinder frühzeitig gemeinsam mit den Erzieher\*innen in den Blick nehmen und Eltern durch niedrigschwellige Angebote in ihrer Verantwortung und Kompetenz stärken. Gemeinsam wollen wir die Kinder fördern und uns zum Beispiel in Fragen der Sprachbildung austauschen und abstimmen. Nicht selten sind heutzutage pädagogische Fachkräfte in den Einrichtungen für Eltern erste Ansprechpartner\*innen in Fragen von Erziehung und Bildung. Voraussetzung für die gelingende Zusammenarbeit auf Augenhöhe sind gegenseitiges Vertrauen, Offenheit und Respekt. Dies gilt vor allem für die Zusammenarbeit mit Familien, die über einen längeren Zeitraum von massiven Unsicherheiten und Belastungen geprägt sind. Besondere Herausforderungen zeigen sich folglich auch in geflüchteten Familien. Sie bewegen sich häufig



im Spannungsfeld zwischen den sich neu eröffnenden Lebenswelten in Deutschland und den eigenen kulturellen Prägungen und Erfahrungen. Strukturen, Auftrag und Rolle öffentlicher Institutionen sind vielen dieser Menschen nicht vertraut, weshalb die Mitarbeiter\*innen in den Einrichtungen besonders bei gerade angekommenen Familien sensibel und behutsam auch auf Skepsis und Verunsicherung eingehen müssen. All dies braucht Zeit und Kompetenz, vor allem wegen sprachlicher Barrieren und Unsicherheiten in der Kommunikation zwischen Fachkräften und Familien, in denen Deutsch nicht die Erstsprache ist. Die Erzieher\*innen brauchen gute kollegiale Unterstützung, um Fragen anzusprechen, bei denen es eventuell Missverständnisse oder auch Dissens gibt, zum Beispiel aufgrund unterschiedlicher Erziehungsrituale.

### **Familie im Zentrum – FiZ**

Die Bedeutung der präventiven Familienförderung sowie einrichtungsbezogener und -übergreifender Zusammenarbeit mit Eltern ist wissenschaftlich belegt<sup>10</sup> und wird auch weiterhin einen hohen Stellenwert einnehmen.

Die Hansestadt Lüneburg unterstützt in ihrer Steuerungsverantwortung für die Förderung von Familien Einrichtungen und Fachkräfte auf unterschiedliche Art und Weise. Ein Beispiel hierfür ist die Implementierung des Konzeptes *Familie im Zentrum* im gesamten Stadtgebiet.

Unter Federführung des Dezernats *Bildung, Jugend und Soziales* ist dieses Konzept als wesentlicher Baustein der präventiven stadtteilorientierten Arbeit in der Hansestadt Lüneburg langfristig angelegt. FiZ ist ein Konzept zur Verbesserung der Unterstützung von Eltern und Familien. Wesentlicher Kern des Konzeptes ist die Arbeit in stadtteilorientierten FiZ-Verbänden. Hier arbeiten die lokalen sozialen Akteur\*innen wie Kindertagesstätten, Grundschulen, ASD und andere Einrichtungen zusammen.

Zusätzlich werden einzelne Kitas zu Familienzentren ausgebaut. Hierdurch wollen wir die Zusammenarbeit in den Stadtteilen fördern und Eltern den Zugang zu den vielfältigen Angeboten erleichtern. Die Familienzentren sind organisatorisch und inhaltlich mit den jeweiligen Stadtteilhäusern verknüpft und unterstützen Familien mit Kindern bis zum Grundschulalter.

Wir wollen allen Kindern ein gesundes Aufwachsen und möglichst gleiche Chancen zur persönlichen Entwicklung bieten. Mit Hilfe des Netzwerkes im Stadtteil können die Angebote den verschiedenen Phasen des Aufwachsens angepasst werden. Dank der abgestimmten

Zusammenarbeit können wir Parallelstrukturen aufdecken, Versorgungslücken erkennen und entsprechend darauf reagieren.

Mit dem Konzept *Familie im Zentrum* schafft die Hansestadt Lüneburg zudem Strukturen, mit deren Hilfe Einrichtungen unkompliziert finanzielle Unterstützung für Ideen und Angebote der Elternbildung, -beratung und -zusammenarbeit erhalten können. Die Angebote werden gemeinsam im FiZ-Verbund des jeweiligen Stadtteils abgestimmt und zum Beispiel im Stadtteilhaus oder in der Kindertagesstätte umgesetzt. Dazu gehören neben Elterncafés und Kursen auch interkulturelle Feste, Themenabende oder selbstorganisierte Gruppen. Die Koordination läuft über die anbietenden Institutionen in Abstimmung mit den Stadtteilmanager\*innen der Hansestadt. Durch die stadtteilorientierte Vernetzung des FiZ-Verbundes stehen die Angebote in der Regel ausdrücklich allen Eltern im jeweiligen Stadtbereich offen und zielen auf die Unterstützung und Erweiterung von Teilhabemöglichkeiten von Eltern. So wurden zum Beispiel Kursmaterialien für einen Elternkurs der *Evangelischen Familienbildungsstätte* („Handwerkszeug für Eltern“) in mehrere Sprachen übersetzt und für die Durchführung des Kurses die Übersetzung durch eine Sprach- und Kulturmittlerin finanziert. Auch das *Rucksack*-Projekt unterstützt und organisiert FiZ mit. Neben stadtteilorientierten Angeboten kann das Programm FiZ auch stadtweite Angebotsformate unterstützen, wie zum Beispiel Themenabende mit Eltern zu Mehrsprachigkeit im Alltag mit der Fachstelle Sprache.

## Schule: Primar- und Sekundarstufe

Nach niedersächsischer Gesetzgebung haben Kinder geflüchteter Familien ein Recht auf Bildung beziehungsweise unterliegen der Schulpflicht, für deren Erfüllung das Land Niedersachsen Sorge trägt. In der Regel kommen die Kinder ohne Deutschsprachkenntnisse nach Lüneburg. Damit sie ihr Recht möglichst schnell wahrnehmen können und der Einstieg in das deutsche Bildungssystem so gut wie möglich gelingt, braucht es bedarfs- und ressourcenorientierte Angebote und Elternzusammenarbeit für Kinder und ihre Familien.

Die zuständigen Behörden und Schulen müssen diese neuen Entwicklungen in ihren kurz-, mittel- und langfristigen Planungsprozessen der Bildungs- und Betreuungsangebote berücksichtigen und dafür entsprechende Rahmenbedingungen und Strukturen vorhalten beziehungsweise schaffen. Hierfür müssen alle beteiligten Akteur\*innen sich gut abstimmen und zusammenarbeiten. Dies gilt zum Beispiel für den Ausbau von Ganztagschulen in Lüneburg.

Zentral ist dabei die Förderung des Spracherwerbs. Um allen Schüler\*innen mit nichtdeutscher Erstsprache und mit unterschiedlichen Deutschkenntnissen das Lernen im Regelunterricht zu ermöglichen, ist differenzierte Sprachbildung und -förderung ein zentrales Element in der Lüneburger Schullandschaft. Die Ausstattung der örtlichen Grundschulen mit spezifischen Lehrmitteln förderte die Hansestadt Lüneburg mit insgesamt 60.000 Euro.

Im Primar- und Sekundarbereich gibt es jahrgangsübergreifende Sprachlernklassen. Im anschließenden Regelunterricht erfolgt die alltagsintegrierte Sprachbildung. Dazu gibt es ergänzende Förderkurse und Förderunterricht in DaZ (Deutsch als Zweitsprache). Weitere ehrenamtliche Angebote wie Hausaufgabenunterstützung bilden eine gute Ergänzung zu den „formalen“ Bildungsangeboten.

Dargestellt werden im Folgenden die Bereiche:

- Schulanmeldung und wohnortnahe Beschulung
- Sprachlernklassen und DaZ als Ergänzung zur alltagsintegrierten Sprachbildung
- Schulsozialarbeit an Lüneburger Schulen
- Schuleinstiegsbegleitung

## **Schulanmeldung und wohnortnahe Beschulung**

Für den Primarbildungsbereich hat die Hansestadt Lüneburg je nach Größe der Schule unterschiedlich große Schulbezirke gebildet. Die Schulanmeldung erfolgt dezentral. Kinder im Grundschulalter werden in der Regel an der für ihren Wohnort beziehungsweise Stadtteil zuständigen Schule angemeldet. Dies gilt auch für Kinder zugewanderter Familien, die zunächst in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht werden. Auch die Anmeldung für den Sekundar-

bereich erfolgt dezentral, ist jedoch nicht schulbezirksgebunden, sondern obliegt der Entscheidung der Eltern.

Die Zusammenarbeit von Schulen, Schulträgern (Hansestadt und Landkreis), Sozialpädagog\*innen und Landesschulbehörde wollen wir kontinuierlich weiterentwickeln, damit die Kinder und Jugendlichen gut versorgt sind und eine nachhaltige Schulentwicklungsplanung erfolgen kann.

Damit die Schulanmeldung reibungslos verläuft, gibt zunächst das Bürgeramt die Information über die Ankunft von zugewanderten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien an die kommunale Schulverwaltung weiter. Für den Primarbereich setzt diese dann die zuständige Schule über die Neuankömmlinge in Kenntnis. Die Schule lädt Kinder und Eltern zur Anmeldung ein und nimmt ergänzend Kontakt zu den Sozialarbeiter\*innen des Bereichs *Integration und Teilhabe* auf. Diese unterstützen beim Anmeldeverfahren. Eine Anmeldung von Kindern in der Nähe der Unterkunft und später dem Wohnort der Familie ermöglicht kurze Schulwege, erleichtert Kontakte zu gleichaltrigen Kindern in der Nachbarschaft und damit das Ankommen in der neuen Umgebung.

Wenn die zuständige Schule im Einvernehmen mit den Eltern zu dem Schluss kommt, dass die (Sprach-)Förderung und Entwicklung des Kindes an einer anderen Schule mit anderen Ressourcen zunächst besser gelingen kann (weil dort zum Beispiel eine Sprachlernklasse gebildet werden kann), so nimmt die zuständige Schule mit den infrage kommenden Alternativschulen Kontakt auf und es wird geprüft, ob das Kind dort besser beschult werden kann.

Um Kinder und Jugendliche aus geflüchteten Familien an einer Sekundarschule anmelden zu können, informieren die Flüchtlingssozialarbeiter\*innen in den Gemeinschaftsunterkünften die Familien über die verschiedenen Schulformen und unterstützen beim Anmeldeverfahren.

In der Zusammenarbeit von Schulen, Schulträgern (Hansestadt und Landkreis), Sozialpädagog\*innen und der Landesschulbehörde wurden seit 2015 Organisationsstrukturen weiterentwickelt, die eine bedarfsgerechte und personengenaue Versorgung der Schüler\*innen ermöglichen. Die Abstimmung gestattet allen Akteur\*innen eine verbesserte Schulentwicklungsplanung, um Auswirkungen der Zuwanderung auf die Lüneburger Bildungslandschaft möglichst frühzeitig in den Blick zu nehmen, notwendige personelle und organisatorische Ressourcen bereitzustellen und um der Politik gegebenenfalls geeignete Interventionen (zum Beispiel die Veränderung der Schulbezirksgrenzen) vorschlagen zu können.

# Sprachlernklassen und Deutsch als Zweitsprache als Ergänzung zur alltagsintegrierten Sprachbildung

Sowohl im Primar- als auch im Sekundarbereich werden ergänzend zur alltagsintegrierten Sprachbildung im Regelunterricht Förderkurse und Förderunterricht in DaZ sowie jahrgangsübergreifende Sprachlernklassen vorgehalten.

Die gesetzlichen Grundlagen bilden § 54 a Niedersächsisches Schulgesetz (NSchG) und der Runderlass zur „Förderung von Bildungserfolg und Teilhabe von Schülerinnen und Schülern nicht-deutscher Herkunftssprache“ des Niedersächsischen Kultusministeriums vom 1.7.2014. Diese besagen, dass Schüler\*innen, deren Deutschkenntnisse nicht zur erfolgreichen Teilnahme am Unterricht ausreichen, besonderen Unterricht zum Erwerb der deutschen Sprache beziehungsweise zur Verbesserung der Sprachkenntnisse erhalten sollen. Der Runderlass regelt die Maßnahmen, um neuzugewanderte Kinder und Jugendliche an das Bildungssystem heranzuführen und deren Bildungserfolg zu ermöglichen.

Die Lüneburger Schulen bieten für Kinder und Jugendliche nichtdeutscher Erstsprache eine durchgängige alltagsintegrierte Sprachbildung in allen Fächern an. Dazu gehören die integrative Förderung und Berücksichtigung in der Dokumentation der individuellen Lernentwicklung, Förderpläne, pädagogische Konferenzen oder Hilfen im Sinne des Nachteilsausgleichs.

Hinzu kommen Förderkurse mit mindestens vier Schüler\*innen mit hohem Förderbedarf und/oder Förderunterricht für Schüler\*innen ohne Deutschkenntnisse. Sprachlernklassen bereiten neu nach Deutschland zugewanderte Kinder und Jugendliche ohne beziehungsweise mit geringen Deutschkenntnissen sprachlich auf den erfolgreichen Besuch einer Regelklasse vor. Um eine Sprachlernklasse einzurichten, sind mindestens zehn und höchstens sechzehn Schüler\*innen nichtdeutscher Herkunftssprache erforderlich, die dem Unterricht in der Regelklasse noch nicht folgen können.

Die Schulen entscheiden nach eigener Organisationshoheit, ob Sprachlernklassen eingerichtet werden können. Diese müssen vom Land genehmigt werden. Die Hansestadt Lüneburg stimmt sich mit der Landesschulbehörde ab und stellt als Schulträgerin nach Möglichkeit die notwendigen Räume bereit.

In Lüneburg gibt es derzeit im Primarschulbereich Sprachlernklassen an der Heiligengeistschule und an der Anne-Frank-Schule. Im Sekundarschulbereich haben die Oberschulen am Wasserturm und am Kreideberg (Christiani-Schule) Sprachlernklassen eingerichtet.

Die Erfahrungen der Oberschulen zeigen, dass der einjährige Besuch einer Sprachlernklasse die Schüler\*innen in den meisten Fällen zur Mitarbeit in der Regelklasse befähigt. Sie benötigen in der Regel noch zwei weitere Jahre der Sprachentwicklung, um zum Beispiel Schulbuchtexte selbständig er- und bearbeiten zu können, verfügen aber bereits über gute grammatikalische Kenntnisse. Leistungsstärkere Schüler\*innen schaffen das häufig auch schneller und können dann früher in andere Schulformen überwechseln. Beim Verbleib in der Oberschule erreichen Migrant\*innen aus den Sprachlernklassen in der Regel gute Abschlüsse. Bessere Chancen dazu bestehen, wenn sie zumindest die Klassen neun und zehn durchlaufen haben. Die 2019 geplante AG *Inklusion in weiterführenden Schulen* soll für eine gleichmäßige Verteilung von Schüler\*innen verschiedener sozialer und ethnischer Herkunft auf alle Schulformen sorgen. Insbesondere, wenn die Schüler\*innen erst nach Klasse fünf aufgenommen werden, soll durch geeignete Fördermaßnahmen ein beschleunigtes Heranführen an das Lernniveau unterstützt werden, damit auch die Ausbildung an einem Gymnasium gelingen kann.

## Schulsozialarbeit an Lüneburger Schulen

Die Aufgabe von Schulsozialarbeiter\*innen ist es, Kinder, Eltern und Schulen zu unterstützen, Bildungs- und Erziehungsprozesse zu begleiten und insbesondere soziale Lernprozesse von Kindern mitzugestalten.

Sie leisten unter anderem einen wichtigen Beitrag, geflüchteten Kindern das Ankommen in ihrem neuen Lüneburger Umfeld zu erleichtern. Die Schulsozialarbeit schafft eine wertschätzende Zusammenarbeit der verschiedenen Fachkräfte mit den sorgeberechtigten Eltern, damit die Schullaufbahn der Kinder gelingt. Sie hilft, lernhemmende Einflüsse seitens des sozialen Umfeldes zu vermeiden und reduziert wenn möglich vorhandene Schulängste.

Zudem unterstützt sie die Schule beim Elternkontakt und anderen Prozessen, die zur besseren Teilhabe von Kindern führen.

Schulsozialarbeiter\*innen kooperieren dabei mit anderen sozialen Diensten und Institutionen. Sie treffen Absprachen, beraten über Lernziele und Fördermaßnahmen und sorgen für den Austausch aller Beteiligten. An Schulen mit besonders hohem Anteil von Kindern Geflüchteter besteht ein erheblicher Mehrbedarf an sozialpädagogischer Begleitung. Auch Eltern, die das hiesige Schulsystem noch nicht gut kennen, brauchen diese Begleitung, damit sie ihre Kinder ausreichend unterstützen können.

## Schuleinstiegsbegleitung

In ihrer täglichen Arbeit beobachten Lehrer\*innen und Sozialarbeiter\*innen, dass Probleme geflüchteter Menschen im schulischen Bereich zunehmen, was dazu führt, dass Elterngespräche und Klassenkonferenzen sich häufen.

Die Flüchtlingssozialarbeit im Bereich *Integration und Teilhabe* plant mit der Elternbegleitung möglichst bereits vor der Grundschule anzusetzen, um späteren Schwierigkeiten in weiterführenden Schulen vorzubeugen. Mit der Qualifizierungsmaßnahme zu sogenannten Elternbegleiter\*innen soll in der Hansestadt Lüneburg ein entsprechendes Projekt initiiert werden. Eine Schuleinstiegsbegleitung soll den Übergang von der Kita in die Grundschule beratend begleiten und die Startbedingungen für das Kind erleichtern. Zeitgleich stärkt sie die Verantwortung von Eltern für die Bildung ihrer Kinder und klärt vor allem über das Schulsystem und dessen Regelwerk auf, was die Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit allen Beteiligten bietet. Ein übergeordnetes Ziel ist es, bestimmte Inhalte dieses Konzeptes auch auf Familien ohne Fluchthintergrund zu übertragen.

Die Erfahrung hat gezeigt: Wenn Gespräche von Lehrer\*innen und Familien durch die Flüchtlingssozialarbeiter\*innen begleitet und nachbearbeitet werden, ist das ein Gewinn für alle Beteiligten. Inhaltlich geht es bei Elterngesprächen und Konferenzen häufig um wiederkehrende Themen wie mangelnde Konzentrationsfähigkeit, fehlende Kooperationsbereitschaft, fehlendes Konfliktmanagement, aggressives Verhalten bis hin zu körperlicher Gewalt oder rassistischem Verhalten. Durch den gemeinsamen Austausch kann bei allen Beteiligten eine Sensibilisierung stattfinden. „Jetzt verstehe

ich endlich, warum das Kind sich so verhält!“, so eine Lehrerin nach einem begleiteten Elterngespräch. Mit dem neu gewonnenen gegenseitigen Verständnis kann effizient daran gearbeitet werden, dass sich Verhaltensweisen ändern und emotionale Stabilität entsteht. Zusammenfassend lässt sich festhalten: Je größer die Kooperation zwischen den Elternbegleiter\*innen, der Familie und der Schule ist, desto erfolgsversprechender gestaltet sich der Integrationsprozess.

## Zugänge zur beruflichen Bildung

Die Zielgruppe der geflüchteten jungen Menschen hat im Zusammenhang mit dem Fachkräftemangel eine besondere Bedeutung erhalten. 11 Prozent der deutschen Unternehmen beschäftigen einer Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertags (DIHK) zufolge Flüchtlinge. Weitere 10 Prozent der Firmen planen, innerhalb der kommenden zwei Jahre Flüchtlinge einzustellen, heißt es in der Untersuchung „Unternehmen bieten Chancen – Arbeitsmarktintegration Geflüchteter“. <sup>11</sup> Viele Betriebe berichten von positiven Erfahrungen, jedoch auch von zahlreichen Hürden bei der Beschäftigung. Es fehlt ihnen oft an Planungs- und Rechtssicherheit, und auch die unterschiedlichen Zugänge zu Ausbildungsförderung, je nach Aufenthaltsstatus, bemängeln sie.

Während Geflüchtete nach positiv beschiedenem Asylverfahren eine Aufenthaltserlaubnis erhalten und eine Ausbildung beginnen oder fortsetzen können, kann bei negativem Entscheid die 3+2-Regelung wirken, die 2016 geschaffen wurde. Danach erhalten Geflüchtete bei Aufnahme einer Ausbildung unter bestimmten Voraussetzungen eine Duldung. Nach dreijähriger Ausbildung können sie zwei weitere Jahre in ihrem erlernten Beruf in Deutschland arbeiten. Durch diese Regelung wurde zwar einerseits für mehr Planbarkeit gesorgt, andererseits wird die Ausbildungsduldung erst kurz vor Ausbildungsbeginn erteilt und nicht bei Vertragsabschluss. Dies mindert die Motivation der Betriebe. <sup>12</sup>

Ein Übergang von der Schule in den Beruf, die Aufnahme einer Ausbildung oder eines Studiums stellen immer auch eine Verunsicherung dar. Um Menschen in dieser entscheidenden Lebensphase zu unterstützen, ist es notwendig, Stabilität in Bezug auf die finanzielle Lage



und die Wohnsituation herzustellen. Neben dem Zugang zur beruflichen Bildung sind auch Freizeitgestaltung, Wohnverhältnisse und Mobilität wichtige Faktoren in dieser Lebensphase.

Um sich in der Angebotslandschaft im Bereich der beruflichen Bildung orientieren zu können, müssen wir diese möglichst transparent darstellen und junge Geflüchtete und Betriebe über ihre Möglichkeiten informieren.

Der Zugang zur Berufsausbildung und zu möglichen Fördermaßnahmen setzt die Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteur\*innen in der Kommune voraus. Dazu zählen insbesondere Ausländerbehörde, Jobcenter/Agentur für Arbeit, IHK, HWK sowie der Jugendmigrationsdienst, die Sozialarbeit der Hansestadt Lüneburg und ehrenamtliche Netzwerke.

Mit Blick auf die Zukunftsperspektiven und den Fachkräftemangel in Deutschland müssen wir Überzeugungsarbeit bei allen Beteiligten leisten, damit junge Geflüchtete die Möglichkeit bekommen, eine qualifizierte Ausbildung zu absolvieren oder ein Studium aufzunehmen. Seit Einführung des Integrationsgesetzes 2016 spielt die Berufsausbildung in Bezug auf die Aufenthaltssicherung eine weitere wesentliche Rolle bei Personen, die nicht über das reguläre Asylverfahren eine Aufenthaltserlaubnis erhalten können.

Im Folgenden werden Maßnahmen und Projekte vorgestellt, die dazu dienen, Auszubildende und Ausbildungsbetriebe zu beraten und zu unterstützen.

- Unterstützung für Betriebe
- Bildungsangebote
- Förderinstrumente des SGB III
- Begleitung durch die Sozialarbeit der Hansestadt Lüneburg
- Pro-Aktiv-Center (PACE)
- Jugendberufsagentur (JBA)
- Jugendwerkstatt

## Unterstützung für Betriebe

Für Ausbildungsbetriebe wurde beispielsweise das *Netzwerk Unternehmen integrieren Flüchtlinge*, eine Initiative des Deutschen Industrie- und Handelskammertages e.V. (DIHK), ins Leben gerufen. Auch das *Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung* vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln (KOFA), das durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie gefördert wird, unterstützt kleinere

und mittlere Unternehmen bei der Fachkräftesicherung. Es informiert Arbeitgeber\*innen über Beschäftigungsmöglichkeiten für geflüchtete Menschen sowie über diesbezügliche Fördermaßnahmen und finanzielle Unterstützung. Vorort in Lüneburg unterstützen die Willkommenslots\*innen der IHK Lüneburg-Wolfsburg und der HWK Lüneburg-Braunschweig-Stade. Diese richten sich gezielt an kleine und mittelständische Unternehmen und helfen dabei, qualifizierte junge Menschen aus dem Kreis der Geflüchteten für den betrieblichen Nachwuchs zu gewinnen. Willkommenslots\*innen beraten Unternehmen direkt vor Ort in allen Fragen der betrieblichen Integration von geflüchteten Menschen und zu den relevanten rechtlichen Regelungen. Selbstverständlich können die Betriebe mit ihren Fragen und Bedarfen auch das Angebot der Lüneburger Beratungsstellen nutzen.

## Bildungsangebote

Bei minderjährigen Geflüchteten ist der Zugang zum Bildungssystem durch die Schulpflicht sichergestellt. An den Berufsbildenden Schulen in Trägerschaft des Landkreises werden junge Geflüchtete bis zum einundzwanzigsten Lebensjahr auf die Berufsausbildung vorbereitet.

Hier werden Klassen vorgehalten, die explizit dem Erwerb der deutschen Sprache dienen und auf eine Berufsausbildung vorbereiten sollen. Dies sind zum einen Sprachförderklassen während eines Berufsvorbereitungsjahres (BVJ) für Jugendliche ab fünfzehn beziehungsweise sechzehn Jahren, zum anderen sogenannte SPRINT-Klassen.

Das SPRINT(Sprach- und Integrations)-Modellprojekt des Niedersächsischen Kultusministeriums soll jungen Geflüchteten in modularisierter Form helfen, Sprachbarrieren abzubauen und gleichzeitig bereits mit der Berufs- und Arbeitswelt vertraut zu werden. Dieses Projekt baut eine Brücke zwischen auslaufender Schulpflicht und Übergang in die Berufs- und Arbeitswelt. Der Wechsel in ein Regelangebot ist jederzeit möglich, an BBS II und BBS III gibt es BVJ-Sprachförderklassen, an BBS I und BBS II SPRINT-Klassen.

Je länger junge Migrant\*innen eine Regelschule in Deutschland besuchen, desto wahrscheinlicher wird es, dass sie einen deutschen Schulabschluss erreichen. Für die Aufnahme einer dualen Berufsausbildung ist ein Schulabschluss zwar nicht zwingend notwendig,

er wird jedoch oftmals verlangt. Menschen, die bereits in ihrem Herkunftsland einen Schulabschluss erworben haben, können diesen in Deutschland anerkennen lassen.<sup>13</sup> Auch ist es möglich, diesen nachzuholen. Je nach Alter und Kenntnissen stehen dafür die allgemeinbildenden Schulen, die berufsbildenden Schulen oder andere Bildungseinrichtungen zur Verfügung. Für Jugendliche ohne Ausbildungsverhältnis ist die Teilnahme an berufsvorbereitenden Bildungsgängen vorgesehen. Junge Geflüchtete haben, sobald sie volljährig sind, nur noch eingeschränkten Zugang zu schulischen Bildungsangeboten. Sofern sie über eine hohe Bleibeperspektive oder einen Aufenthaltsstatus verfügen, können sie einen Integrationskurs besuchen, den verschiedene Bildungsträger im Auftrag des BAMF durchführen. Für die Zielgruppe der jungen Erwachsenen hat das BAMF speziell einen Jugendintegrationskurs konzipiert, dessen Ziel der „erfolgreiche Einstieg in das Berufsleben“ junger Migrant\*innen ist. Zudem können sie berufsbezogene Deutschförderung in Anspruch nehmen. Im ländlichen Raum ist dieses Angebot ungenügend, da die Kurse oftmals nur mit einer Mindestteilnehmerzahl von fünfzehn Personen angeboten werden können.<sup>14</sup>

## Förderinstrumente des SGB III

Das SGB III bietet verschiedene Fördermaßnahmen, die der Berufsvorbereitung und Ausbildungsbegleitung von jungen Geflüchteten dienen. Unter anderem gehören dazu *Perspektiven für junge Flüchtlinge* (PerjuF), *Perspektiven für Flüchtlinge* (PerF) und *Perspektiven für junge Flüchtlinge im Handwerk* (PerjuF-H).

Diese Maßnahmen bieten Berufsberatung, Bewerbungstraining und fachliche Qualifizierung. Zur Vorbereitung und Begleitung einer konkreten Berufsausbildung gehören unter anderem die *Einstiegsqualifizierung* (EQ), die *assistierte Ausbildung* (AsA) und *ausbildungsbegleitende Hilfen* (abH).

Oft führt der Ausbildungsbeginn in eine unsichere finanzielle Lage. Während anerkannte Asylberwerb\*innen in der Regel uneingeschränkten Zugang zur *Berufsausbildungsbeihilfe* (BAB) oder zum *Bundesausbildungsförderungsgesetz* (BAföG) haben, ist für Personen mit offener Bleibeperspektive der Zugang nur bedingt möglich. Dies ist unter anderem abhängig von der Dauer des Aufenthalts und vom Herkunftsland. Hier zeigte sich eine Finanzierungslücke, die das niedersächsische Ministerium für Inneres und Sport am

4.10.2017 durch einen Erlass geschlossen hat. Personen mit einer Aufenthaltsgestattung, die sich in einer förderungsfähigen Berufs- oder Schulausbildung beziehungsweise im Studium befinden, aber kein BAföG oder BAB erhalten, weil sie die ausländerrechtliche Spezialregelung des § 8 BAföG und § 59 SGB III nicht erfüllen, können durch den Erlass Analogleistungen nach § 2 AsylbLG beziehen. Dies wird im Einzelfall geprüft. Rechtsgrundlage hierfür ist die Härtefallklausel des § 22 Abs. 1 Satz 2 SGB XII.

## Begleitung durch die Sozialarbeit der Hansestadt Lüneburg

Auf dem Weg in das Berufsleben erhalten junge Geflüchtete Unterstützung von Sozialarbeiter\*innen der Hansestadt Lüneburg. Dies geschieht primär in der Flüchtlingssozialarbeit des Bereichs *Integration und Teilhabe*, in den Bereichen *ASD* und *Jugendpflege*. Neben einer intensiven Beratung sorgen die Mitarbeiter\*innen für eine schnellstmögliche Anbindung der jungen Menschen an die Schule oder an andere geeignete Maßnahmen oder Projekte. Zudem zeigen sie Möglichkeiten zur Aufnahme einer Ausbildung oder Erwerbstätigkeit auf. Besteht Interesse an einem Studium, ist die Leuphana Universität mit ihrem Angebot für Geflüchtete, das beispielsweise ein Gasthörerprogramm oder die Studienberatung beinhaltet, die erste Anlaufstelle. Die Sozialarbeiter\*innen verweisen auf die Vorteile einer qualifizierten Ausbildung für das weitere Erwerbsleben und fördern junge Menschen beim Aufbau individueller Netzwerke zur Stabilisierung und Orientierung. Junge Geflüchtete werden auch bei der Suche nach eigenem Wohnraum unterstützt. Ist die Unterbringung in einer Gemeinschaftsunterkunft der Fall, haben Auszubildende die Möglichkeit, ein Einzelzimmer zu beziehen. Die Sozialarbeiter\*innen unterstützen bei der Klärung der finanziellen Situation während der Ausbildung. Sie arbeiten eng mit weiteren Akteur\*innen in Lüneburg zusammen.

Das Projekt *Forum Ausbildung und Berufsorientierung* wurde ins Leben gerufen, um im Rahmen von *impakt integration* die Bildungschancen und damit die gesellschaftliche Teilhabe geflüchteter Jugendlicher zu fördern, indem es ihnen den Weg zu einer Ausbildung ebnet und deren erfolgreichen Abschluss ermöglicht. Bei *impakt integration* handelt es sich um ein Programm der Wübben-Stiftung,

das bereits beim Integrationskongress 2017 in der Arbeitsgruppe *Übergang Schule – Beruf* vorgestellt worden ist.

### **Ergebnisse der Arbeitsgruppe *Übergang Schule – Beruf***

Das *Forum Ausbildung und Berufsorientierung* wurde für junge Geflüchtete geplant, die sich in Ausbildung oder in der Phase der Berufsorientierung befinden. In der Praxis haben nur wenige Auszubildende das Angebot wahrgenommen. Viele der Teilnehmenden waren junge geflüchtete Männer ohne festen Aufenthaltsstatus und mit geringen Deutschkenntnissen, die über wenig Orientierung verfügten. So hat sich das ursprüngliche Thema der Arbeitsgruppe verlagert. Durch den Bericht aus dem Praxisprojekt, in dem schwerpunktmäßig die Themen Stabilisierung, Orientierung, Information, Aufenthaltssicherung, eigene Kompetenzen erkennen, Motivation und Wohnen behandelt wurden, konnten die Akteur\*innen für diese Personengruppe sensibilisiert werden. Im Austausch wurde deutlich, dass diese Menschen stärker in den Fokus genommen werden müssen und gesellschaftliche, kulturelle und berufliche Orientierung benötigen. Allerdings passen vorhandene Strukturen häufig nicht zu den aktuellen Herausforderungen. Darum ist es notwendig, niedrigschwellige Angebote zum Erlernen der deutschen Sprache und Grundbildung sowie zur Orientierung und Beteiligung weiter auszubauen. Zudem ist zu prüfen, inwieweit nachgehende Leistungen der Jugendhilfe für einzelne Personen helfen können. Damit Auszubildende vor Ausbildungsbeginn eine Vorstellung vom Unterricht an der Berufsschule entwickeln können, wird angeregt, dort Hospitationen anzubieten.

## **Pro-Aktiv-Center (PACE)**

Das *Pro-Aktiv-Center* (PACE) ist eine Beratungsstelle für junge Menschen im Alter von vierzehn bis sechsundzwanzig Jahren. Das Beratungsangebot des PACE trägt zur Stabilisierung und sozialen Integration von jungen Menschen in problematischen Lebenslagen und zu einer Verbesserung ihrer Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit bei. Die Ratsuchenden erhalten im PACE umfassende individuelle Einzelfallberatung, Unterstützung und Begleitung. Das PACE stimmt gemeinsam mit den Jugendlichen den konkreten Hilfebedarf und

die notwendigen Hilfen ab, die dann gemeinsam mit anderen Akteur\*innen des Hilfenetzwerks zur Verfügung gestellt werden. Dazu zählen unter anderem das Jobcenter, die Agentur für Arbeit, Schulen, Bildungsanbieter und andere (Beratungs-)Institutionen. Projektträger des PACE ist der Landkreis Lüneburg in Kooperation mit der Hansestadt Lüneburg. Durchgeführt wird das Projekt zunächst befristet bis zum 31. 12. 2020 von der *AWOCADO Service gGmbH*.

Sozialpädagogische Fachkräfte führen längerfristige individuelle Einzelfallhilfen (bestehend aus Potenzialanalyse, Eingliederungsplanung und einer Erfolgskontrolle) durch. Die Unterstützung durch das PACE umfasst mindestens vier Beratungskontakte und mindestens vier Zeitstunden. Die Dauer der Betreuung orientiert sich am individuellen Bedarf des jungen Menschen. Bei der Förderplanung werden Zielvereinbarungen mit den Teilnehmenden abgeschlossen, deren Realisierung regelmäßig überprüft und gegebenenfalls modifiziert wird.

## Jugendberufsagentur (JBA)

Damit bedarfsgerechte und ökonomisch sinnvolle Strukturen zur Unterstützung junger Menschen bereitgestellt und geplante Vorhaben miteinander abgestimmt werden, haben die Agentur für Arbeit Lüneburg-Uelzen, das Jobcenter Landkreis Lüneburg sowie die Hansestadt und der Landkreis Lüneburg eine Kooperationsvereinbarung zur Gründung einer *Jugendberufsagentur* (JBA) beschlossen, die seit dem 4.10.2016 tätig ist. Die Niedersächsische Landes Schulbehörde (Regionalabteilung Lüneburg) unterstützt diese. Die Verpflichtung zur Zusammenarbeit ist in § 18 SGB II, § 9 SGB III und in § 81 SGB VIII verankert. Die JBA will die Integration junger Menschen in Ausbildung und Arbeit verbessern. Dazu unterstützt sie diese ganzheitlich, fördert ihre soziale Integration, gleicht soziale Benachteiligungen aus und überwindet individuelle Beeinträchtigungen.

Die gemeinsame Anlaufstelle der JBA ist Kernstück der Kooperation. Sie ist neben dem *Berufsinformationszentrum* der Agentur für Arbeit angesiedelt. Berater\*innen der Kooperationspartner arbeiten unter einem Dach eng zusammen und stimmen ihre Maßnahmen untereinander ab. Für junge Menschen mit Fluchterfahrung bietet die JBA gezielte Beratung und Maßnahmen zur beruflichen Orientierung und Integration an.

Hansestadt und Landkreis Lüneburg fördern das gemeinsame Projekt PACE mit einer wechselnden Präsenzkraft. Die Agentur für Arbeit Lüneburg-Uelzen stellt zehn Beratungs- und Empfangskräfte, das Jobcenter Landkreis Lüneburg für den Bereich Arbeitsvermittlung und Empfang zwei Mitarbeiter\*innen.

## Jugendwerkstatt

Die *Jugendwerkstatt* ist ein Angebot im Spektrum *Übergang Schule – Beruf* und richtet sich an junge Menschen von vierzehn bis sechsundzwanzig Jahren. In *Jugendwerkstätten* werden junge Menschen, die ihre Schulpflicht erfüllt haben und beschäftigungslos sind, durch betriebsnahe Qualifizierung an eine Ausbildung oder Beschäftigung herangeführt. In Einzelfällen können auch Schüler\*innen mit fehlender Lernmotivation gemäß § 69 Niedersächsisches Schulgesetz (NSchG) in *Jugendwerkstätten* durch die Nutzung alternativer, außerschulischer Lernorte sozial, schulisch und beruflich wiedereingegliedert werden. Die Jugendwerkstatt wird von den *Europäischen Sozialfonds* (ESF) gefördert und verfügt insgesamt über zweiundzwanzig Plätze. Träger der *Jugendwerkstatt* ist *job.sozial GbR* in Kooperation mit der Hansestadt und dem Landkreis Lüneburg.

Die *Jugendwerkstatt* will jungen Menschen, die aufgrund ihrer besonderen Bedingungen in anderen berufsvorbereitenden Maßnahmen nicht aufgefangen werden können, Entwicklungschancen bieten. Hierdurch fördert sie die Integration von Menschen, die auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt sind. Schwerpunktthemen sind die Unterstützung des Spracherwerbs im Alltag, Vorbereitung auf zertifizierte Sprachkurse, Entwicklung und Stabilisierung einer Tagesstruktur und die Heranführung an das Ausbildungs- und Arbeitssystem.

Die *Jugendwerkstatt* bietet:

- Sozialpädagogische Begleitung
- Berufliche Förder- und Qualifizierungsplanung
- Arbeitsmarktorientierte Qualifizierung
- Fachpraxisbereiche Fahrrad und Handwerk
- Lernwerkstatt und EDV-Training
- Soziales Kompetenztraining
- „Schnuppertage“ und Praktika

- Betriebsbesichtigungen
- Exkursionen zu Ausbildungs- und Berufsmessen
- Gesundheitsförderung (Sport, gesunde Ernährung)
- externe Qualifizierungen wie Motorsägen- oder Gabelstaplerschein

## Erwachsenenbildung

Nach dem niedersächsischen Erwachsenenbildungsgesetz soll die Erwachsenenbildung „allen Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht und Alter, ihrer Bildung, sozialen oder beruflichen Stellung, ihrer politischen oder weltanschaulichen Orientierung und ihrer Nationalität, die Chance bieten, sich die für die freie Entfaltung der Persönlichkeit und die Mitgestaltung der Gesellschaft erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen.“<sup>15</sup>

Die Aufgaben der Bildungsmaßnahmen umfassen dabei unter anderem folgende Bereiche:<sup>16</sup>

- politische, wert- und normenorientierte Bildung
- zweiter Bildungsweg, Alphabetisierung und die Integration von Neuzugewanderten
- Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen
- Qualifizierung zur Ausübung von Ehrenämtern und freiwilligen Diensten
- Förderung der sozialen Eingliederung von Menschen mit Behinderung oder Milderung beziehungsweise Ausgleich derer spezifischen Benachteiligung
- Eltern- und Familienbildung
- Unterstützung für junge Erwachsene bei der persönlichen und beruflichen Orientierung in der Übergangsphase von der Schule zum Beruf oder in die Hochschule
- Orientierung und Qualifizierung mit dem Ziel der Eingliederung in das Erwerbsleben
- wirtschaftliche und soziale Strukturverbesserung im ländlichen Raum



Um Bildungsbenachteiligung aufgrund von Herkunft oder Bildungsstand entgegenzuwirken haben wir das Angebot für die soziale, kulturelle und berufliche Integration für Neuzugewanderte in den vergangenen Jahren deutlich ausgebaut und der veränderten Zielgruppe angepasst. Ziele der Bildungsangebote für Neuzugewanderte sind unter anderem auch die Stärkung vorhandener Kompetenzen und darauf aufbauend Maßnahmen zur beruflichen Orientierung. Die Möglichkeit, Schulabschlüsse zu absolvieren, erleichtert insbesondere den jungen neuzugewanderten Menschen den Weg in das Arbeitsleben. Darüber hinaus bieten Angebote der Erwachsenenbildung immer auch Orte der Begegnung, wo Menschen unterschiedlicher Herkunft und jedes Alters sich austauschen und miteinander in Aktion treten können. Das stärkt gegenseitiges Kennenlernen und Verständnis und fördert damit die gesellschaftliche Teilhabe. Um das in der Hansestadt bestehende breitgefächerte Angebot für Neuzugewanderte aufrechtzuerhalten und aufeinander abzustimmen, ist eine gute Netzwerkarbeit unerlässlich. Bildungsträger und andere Akteur\*innen wie die Agentur für Arbeit, das Jobcenter, das BAMF, die Hansestadt Lüneburg, Beratungsstellen, das Bildungs- und Integrationsbüro des Landkreises und andere treffen sich in verschiedenen Arbeitskreisen, um die Transparenz der Angebote zu erhöhen und Kooperationen zu entwickeln. Dabei unterstützt sie die Bildungskordinatorin für Neuzugewanderte, deren Aufgabe es ist, Zugänge zum Bildungssystem zu verbessern und Angebote aufeinander abzustimmen.

Seit 2015 stellt das Land Niedersachsen Haushaltsmittel für Bildungsmaßnahmen für Geflüchtete zur Verfügung. Die *Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung* (AEWB) koordiniert die Weitergabe der Mittel an die Erwachsenenbildungseinrichtungen. So finanziert das Land Niedersachsen verschiedene Sprachkurse: auf unterschiedlichen Niveaustufen, in Verbindung mit kultureller Bildung, speziell für Frauen; außerdem Grundbildungsmaßnahmen sowie Kurse im Bereich des zweiten Bildungswegs. Darüber hinaus gibt es weitere private Bildungsträger, die Maßnahmen für Neuzugewanderte oder Integrationskurse anbieten. Kontaktmöglichkeiten der verschiedenen Bildungsträger befinden sich im Anhang dieses Konzepts.

Die *Volkshochschule REGION Lüneburg* (VHS) als Einrichtung für Erwachsenenbildung führen die Hansestadt und der Landkreis Lüneburg in gemeinsamer Trägerschaft. Sie folgt einem öffentlichen Auftrag, den sowohl das Land und das Niedersächsische Erwachsenenbildungsgesetz (NEBG) als auch die Hansestadt und der Landkreis selbst festlegen. Im Folgenden wird die Arbeit der VHS im Bereich Integration und gesellschaftliche Teilhabe vorgestellt.

# Auftrag und Zielsetzung der *VHS REGION Lüneburg*

Im Unterschied zu anderen Trägern der Erwachsenenbildung ist die *VHS REGION Lüneburg* kommunal verankert und erfüllt den öffentlichen Auftrag, den Menschen ein bezahlbares und bedarfsgerechtes Angebot zur Verfügung zu stellen. Die Volkshochschule ist zugleich Lernort, Gestaltungsort und ein kultureller Treffpunkt für alle Menschen. „Volkshochschulen sind offen für alle, offen für Menschen aller sozialen Schichten und Einkommensgruppen, aller Milieus und Kulturen, für Menschen mit und ohne Behinderungen. Sie sind offen für Menschen mit unterschiedlichen und gegensätzlichen Auffassungen.“<sup>17</sup> Die VHS schafft damit einen öffentlichen Raum für Auseinandersetzungen und Verständigung. Durch ihren Auftrag, kommunale Bildungsnetzwerke auszubauen, schafft sie eine enge Zusammenarbeit aller Bildungsakteur\*innen in Hansestadt und Landkreis und sorgt damit für ein bedarfsgerechtes und altersübergreifendes Angebot. Sie kooperiert außerdem mit Schulen, der Leuphana Universität, der Agentur für Arbeit, dem Ausbildungsverbund Lüneburg e.V., Initiativen, Kirchen, Gewerkschaften, Kammern und Firmen.

Für Neuzugewanderte hat sich das Angebot in den letzten Jahren stetig verändert, erweitert und angepasst. Im Auftrag des BAMF bietet die VHS Integrationskurse und berufsbezogene Deutschkurse an. Integrationskurse vermitteln die deutsche Sprache lebensweltorientiert. Außerdem befassen sich die Kursteilnehmer\*innen mit Politik, Geschichte und Kultur in Deutschland. Die berufsbezogenen Sprachkurse schließen sich an den Integrationskurs an und vertiefen die bisher erworbenen Kenntnisse.

Geflüchtete mit einer Hochschulzugangsberechtigung, die bereits über grundlegende Deutschsprachkenntnisse (GER-Niveau A2/B1) verfügen, werden durch Intensivsprachkurse für höherqualifizierte Flüchtlinge unterstützt und können dann eine Sprachprüfung auf dem Niveau „Fachkundige Sprachkenntnisse“ (C1) ablegen. Kursbegleitend erfolgt eine Beratung zum Thema Studium.

Für Geflüchtete im laufenden Asylverfahren bietet die VHS über die AEWB Deutschsprachkurse an. Das Niveau reicht von der Alphabetisierung bis zur selbständigen Sprachverwendung.

Seit 2017 werden zusätzlich Haupt- und Realschulkurse für Geflüchtete angeboten. Dies geschieht durch Grundbildungsmaßnahmen für Geflüchtete und durch Maßnahmen des zweiten

Bildungswegs zum nachträglichen Erwerb von Haupt- und Realschulabschlüssen. Über die gesamte Zeit werden die Teilnehmenden zusätzlich sozialpädagogisch begleitet.

Die Projekte BIWAQ, TAF und das Gemeinschaftsprojekt *Bildungsberatung*, welches zusammen mit der Bildungsvereinigung *Arbeit und Leben Niedersachsen Mitte* und dem *Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen* realisiert wird, unterstützen Geflüchtete und Zugewanderte zusätzlich bei ihrer Berufsorientierung und ihrem Einstieg in die Arbeitswelt individuell. Das Projekt *Bildung-Qualifizierung-Arbeit* (BIWAQ) ist ein Angebot speziell für Frauen, das Frauen mit und ohne Migrationshintergrund aus den Stadtteilen Am Weißen Turm und Kaltenmoor gezielt mit Qualifizierungsangeboten und Beratung sowie Praktika bei der Arbeitsaufnahme unterstützt. Dieses Projekt wird mit der Hansestadt Lüneburg und der *AWOCADO Service gGmbH* durchgeführt.

TAF (*Teilhabe am Arbeitsmarkt für Flüchtlinge*) bietet Beratung und Begleitung zu den Themen Arbeit und Ausbildung an. Gleichzeitig werden in diesem Projekt auch Schulungen und Informationsveranstaltungen durchgeführt.

In der Kooperation mit der VHS bietet das *Migranteneiternetzwerk Lüneburg* (MEN) Veranstaltungen und Beratung zu den Themen Schulsystem, Übergang von der Kita zur Schule, zu Ausbildungsmöglichkeiten und zum Gesundheitssystem an, über welche die Schulen und Kitas die Eltern mit Migrationsgeschichte informieren. Für die Sommerferien 2019 plant das MEN ein *Ferien-SprachCamp* insbesondere für Grundschulkindern mit Sprachförderungsbedarf.

Neben ihrem allgemeinen Kursprogramm engagiert sich die *VHS REGION Lüneburg* in hohem Maße sozialpolitisch. Dieser Bereich wird im Wesentlichen durch Projekte und Drittmittel getragen. Dazu gehören Projekte der Bereiche Integration, Grundbildung, Kultur und zum zweiten Bildungsweg. Mit ihrem breiten Angebot leistet die VHS einen wichtigen Beitrag dazu, dass möglichst viele Bürger\*innen in Lüneburg die gleichen Chancen auf Teilhabe an Arbeit und Gesellschaft haben.



# Baustein 3

## Förderung von Erwerbs- tätigkeit

Die Hansestadt Lüneburg will den Zugang zum Arbeitsmarkt für Bürger\*innen mit Fluchthintergrund fördern. Die Möglichkeit, sich seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen, ist ein Grundbedürfnis und trägt wesentlich dazu bei, in einem neuen Land heimisch zu werden und sich als Teil der Gesellschaft zu fühlen.

In diesem Baustein gehen wir auf die besonderen Herausforderungen ein, vor denen Geflüchtete auf dem Arbeitsmarkt stehen und stellen entsprechende Maßnahmen vor.

Der Einstieg in die Erwerbstätigkeit ist ein wesentlicher Faktor für die gelingende Integration zugewanderter Menschen. Arbeit kann sinnstiftend sein, qualifiziert und bietet Tagesstruktur. Während der Arbeit finden Begegnungen mit Kolleg\*innen statt, was auch die Sprachfähigkeit und das Ankommen in der Gesellschaft fördert. Ein eigenes Gehalt sorgt für Unabhängigkeit und Selbstwirksamkeit.

Die Beschäftigung von Geflüchteten nimmt inzwischen kontinuierlich zu. Dies belegt der Bericht *Arbeitsmarkt Kompakt August 2018* der Bundesagentur für Arbeit.<sup>18</sup> Demnach befanden sich im Juni 2018 244.000 Personen aus den Hauptherkunftsländern in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Ungefähr ein Viertel der seit 2015 eingereisten Geflüchteten hat ein eigenes, geregeltes Einkommen und 28.000 Menschen haben inzwischen eine Ausbildung begonnen. Laut Bericht der Bundesagentur für Arbeit gelingt der Einstieg in die Erwerbstätigkeit in Deutschland in den meisten Fällen über die Branche Gastgewerbe und bei der Erbringung wirtschaftlicher Dienstleistungen. Ein weiterer wichtiger Jobmotor sind Zeitarbeitsfirmen.

Entscheidend für die Aufnahme einer Beschäftigung oder Ausbildung sind der Spracherwerb und formale Bildungsabschlüsse. Viele Geflüchtete haben praktische Berufserfahrungen. Allerdings verfügt nur jede\*r Zehnte über einen anerkannten oder etwa gleichwertigen Bildungsabschluss, weshalb viele eine Tätigkeit auf Helferniveau finden.

Auffallend ist, dass trotz hoher Erwerbsorientierung nur wenige Frauen in den Arbeitsmarkt integriert sind. Insgesamt liegt der Anteil von Frauen unter den Asylantragsteller\*innen bei zirka einem Drittel.<sup>19</sup> Die Berliner Charité hat 2017 erstmals in Deutschland eine umfangreiche Studie über die Situation von geflüchteten Frauen in Deutschland veröffentlicht.<sup>20</sup> Neben der Erfassung ihrer psychosozialen Situation gaben laut Studie 38 Prozent der befragten Frauen an, dass ihr zentrales, persönliches Ziel in den kommenden fünf Jahren Arbeit und Studium sei. Viele Frauen haben in ihren Herkunftsländern und auf der Flucht geschlechtsspezifische Verfolgung und Diskriminierung erlebt. Diese Traumatisierungen und Erfahrungen haben erhebliche Auswirkungen auf die Arbeitsmarktintegration der betroffenen Frauen. Zudem sind sie häufig geprägt von patriarchalen Familienstrukturen und bringen deshalb weniger Berufserfahrung und Schulbildung als Männer mit. Aufgrund familiärer Verpflichtungen finden sie in der Regel häufiger erst deutlich später ihren Einstieg in Sprachkurse als Männer.<sup>21</sup>

# Rechtlicher Rahmen

Personen, die eine Anerkennung nach der GFK haben oder subsidiär anerkannt sind, verfügen per Gesetz sowohl über die Erlaubnis zur selbständigen als auch zur unselbständigen Erwerbstätigkeit. Jede Tätigkeit kann ohne ausländerrechtliche Genehmigung aufgenommen werden. Die Vermittlung, Begleitung und Qualifizierung für den Arbeitsmarkt erfolgt in erster Linie durch das Jobcenter.

Personen mit einer Gestattung oder einer Duldung benötigen vor der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit eine Erlaubnis zur Beschäftigung. Diese kann nach dreimonatigem Aufenthalt in Deutschland von der Ausländerbehörde mit Beteiligung der Bundesagentur für Arbeit ausgestellt werden. Diese prüft unter anderem die Arbeitsbedingungen, wie zum Beispiel Arbeitszeiten oder Mindestlohn. Die Ausländerbehörde darf die Aufnahme einer Beschäftigung verwehren, wenn zum Beispiel Personen ihrer Mitwirkungspflicht nicht nachkommen. Nach dreimonatigem Aufenthalt in Deutschland ist es außerdem möglich, sich bei der Bundesagentur für Arbeit arbeitssuchend zu melden und sich dort beraten zu lassen.

Das im August 2016 in Kraft getretene Integrationsgesetz hat zusätzlich die Möglichkeit geschaffen, trotz negativen Asylbescheids, Personen eine Duldung zur Aufnahme einer qualifizierten Ausbildung zu erteilen.<sup>22</sup> Die sogenannte Ausbildungsduldung bietet die Chance, mittelfristig einen Aufenthaltsstatus zu erlangen. Personen, die aus sogenannten sicheren Herkunftsländern stammen, die eine einjährige Berufsfachschule besuchen oder bei denen bereits konkrete Maßnahmen zur Beendigung des Aufenthalts eingeleitet wurden, sind von dieser Regelung ausgenommen.

Eine weitere Veränderung stellte das Programm *Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen* (FIM) aus dem Bundesministerium für Arbeit dar. Ab 2017 konnten volljährige Personen im laufenden Asylverfahren in eine Arbeitsgelegenheit vermittelt werden. Das Programm sollte Wartezeiten im laufenden Asylverfahren überbrücken und schon erste Kontakte zu Arbeitgebern ermöglichen. Diese Maßnahme führte bundesweit nicht zu dem gewünschten Erfolg, besonders weil der zulässige Teilnehmer\*innenkreis eingeschränkt war. Angesprochen wurden ausschließlich volljährige Personen im laufenden Asylverfahren. Das Ende des Asylverfahrens führte in der Regel auch zum Ende der FIM, da der Beginn eines Sprach- oder Integrationskurses, die Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung oder einer Ausbildung vorrangig waren.



## **Die Situation in Lüneburg – Ergebnisse aus der Arbeitsgruppe *Integration in Arbeit***

Während des Integrationskongresses der Hansestadt Lüneburg im Jahr 2017 ist eine Arbeitsgruppe initiiert worden, in der sich lokale Akteur\*innen dreimal in Folge über Möglichkeiten und Herausforderungen der Integration in Arbeit austauschten. Gemeinsam haben sie bereits auf dem Kongress Probleme identifiziert, die den Zugang zum Arbeitsmarkt erschweren. Dazu zählten unter anderem fehlende Transparenz in Bezug auf Maßnahmen und Unterstützungsangebote, eingeschränkte Zugänge zu Qualifizierungsmaßnahmen für Menschen mit offener Bleibeperspektive, die Schwierigkeit der Vereinbarkeit von Kursangebot und Familie durch fehlende Kinderbetreuung, fehlende bedarfsgerechte Angebote und Schwarzarbeit. In weiteren Arbeitstreffen haben die Akteur\*innen die Schwierigkeiten konkretisiert. Hierbei wurde deutlich, dass in Lüneburg zwar viele Unterstützungs- und Beratungsangebote bestehen, diese jedoch oft parallel und nicht ausreichend verzahnt miteinander arbeiten. Deshalb soll das Netzwerk gestärkt und die Angebote transparenter gestaltet werden, wozu die Bildungskordinatorin für Neuzugewanderte eine Übersicht über die Beratungsangebote in den Bereichen Orientierung, Bildung und Arbeit erstellt hat. Deutlich geworden ist auch, dass weiterhin eine intensive Begleitung notwendig ist, damit zu beratende Personen die richtigen Ansprechpartner\*innen finden. Es zeigte sich ebenfalls, dass der Dialog mit der Zielgruppe für eine gelingende Beratungspraxis bedeutsam ist. Nur so können die sich stetig entwickelnden Bedürfnisse berücksichtigt und Maßnahmen wirkungsvoll durchgeführt werden.

# Zielsetzung und Maßnahmen

Das Ziel, Geflüchteten den Zugang zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen und so das Ankommen in Lüneburg zu fördern, kann nur durch das vielseitige Lüneburger Netzwerk aus Vereinen, Trägern und Ehrenamtlichen erreicht werden. Exemplarisch stellen wir an dieser Stelle deshalb auch verschiedene Beratungs- und Unterstützungsangebote dar, die gezielt auf Migrant\*innen ausgerichtet sind. Darüber hinaus kooperiert die Hansestadt Lüneburg mit vielen weiteren Trägern und Vereinen, deren Angebote unabhängig von der Herkunft auf verschiedene Beratungs- und Begleitungsbedürfnisse spezialisiert sind.

Wir möchten Geflüchtete möglichst zeitnah in die für sie geeigneten Sprachkurse, Maßnahmen und Beratungsangebote vermitteln. Die Sozialarbeit der Hansestadt Lüneburg kann hier als wichtige Schnittstelle fungieren und für eine schnellere Orientierung sorgen.

Beratungs- und Qualifizierungsangebote für Frauen, wie zum Beispiel die Koordinierungsstelle für Frauen und Wirtschaft oder Sprachkurse für Frauen mit Kinderbetreuung, sind eher die Ausnahme. Die Angebote in Bezug auf die Arbeitsmarktintegration von geflüchteten Frauen müssen weiter gestärkt werden.

## **Angebote zur beruflichen Integration geflüchteter Frauen (*Koordinierungsstelle Frau & Wirtschaft und Überbetrieblicher Verbund Frau & Wirtschaft Lüneburg.Uelzen e.V.*)**

Geflüchtete Frauen erhalten vielfältige Unterstützungsangebote zur beruflichen Integration. Zu Themen wie Einstieg in Arbeit oder Ausbildung, Gleichstellung, Arbeitsmarkt in Deutschland oder Stärkung der Persönlichkeit können Einzel- oder Gruppenberatungen von Beraterinnen und Coaches, auf Wunsch in Begleitung von Sprachmittlerinnen, in Anspruch genommen werden. Hilfe erhalten Frauen auch beim Erstellen von Bewerbungen oder der Suche nach Mentorinnen und Patinnen. Praktika oder der Einstieg in den Beruf werden begleitet.

## Biwaq IV

Biwaq ist ein Angebot der Hansestadt Lüneburg in Kooperation mit der *Volkshochschule REGION Lüneburg* und der *AWOCADO Service gGmbH*. Das Teilprojekt Bildung – Qualifizierung – Arbeit richtet sich vorrangig an Frauen aus den Quartieren Am Weißen Turm und Kaltenmoor.

Es soll Frauen mit und ohne Migrationshintergrund durch Qualifizierungsangebote, Beratung und Praktika bei der Arbeitsaufnahme unterstützen. Teilnehmen können Frauen von siebenundzwanzig bis dreiundfünfzig Jahren, die mindestens über Deutschsprachkenntnisse im Niveau B1 verfügen.

Neben dem Deutschunterricht ist das Deutsch-Training in kleinen Gruppen ein roter Faden, der sich durch alle Themen zieht. Die zugehörige sozialpädagogische Betreuung und Begleitung bietet den Teilnehmerinnen eine Anlaufstelle bei verschiedenen Herausforderungen.

Die Teilnehmerinnen beginnen in einer mehrmonatigen Einstiegsphase mit den Themen Deutsch intensiv, Interkulturelle Kompetenz, Berufskunde, Bewerbungstraining, Word-Basics, Lernen lernen und Gesundheit. Nach dieser Zeit haben sie die Wahl zwischen einem schulabschlussbezogenen Angebot oder verschiedenen berufsbezogenen Qualifizierungsangeboten:

- Vorbereitung auf den externen Hauptschulabschluss
- Qualifizierung für die Tätigkeit in der Altenpflege
- Qualifizierung zur Interkulturellen Pädagogischen Mitarbeiterin in Grundschulen
- Xpert Europäischer ComputerPass
- Mit Bewerbungstraining und Praktikum in Ausbildung oder Arbeit
- „Job Casting Days“ in den Programmgebieten für den direkten Kontakt zum Arbeitsmarkt

Es gibt zudem vorhandene Projekte mit geschlechtsneutraler Zielgruppe, die auch einen positiven Beitrag zur Integration geflüchteter Frauen in den Arbeitsmarkt leisten (zum Beispiel PEP). Das Wissen und die Erfahrungen dieser Projekte können einen wichtigen Beitrag zur Hilfestellung bieten.

**PEP – ein Beratungs- und Qualifizierungsprojekt für arbeitslose Frauen und Männer mit Migrationshintergrund (AWOCADO Service gGmbH)**

Das Projekt bietet individuelle Unterstützung beim Integrationsprozess. Neben einer fachlichen Qualifizierung in den Bereichen Küche und Service erhalten die Teilnehmenden unter anderem Deutschunterricht, interkulturelles und EDV-Training. Bei persönlichen Problemen unterstützen und beraten die PEP-Mitarbeiter\*innen entsprechend und vermitteln gegebenenfalls weiter in andere Hilfen. Außerdem unterstützen sie Teilnehmende bei der Arbeits- oder Ausbildungs- und Praktikumsplatzsuche und begleiten sie beim Bewerbungsprozess. Zusätzlich erwerben die Teilnehmenden IHK-zertifizierte Qualifizierungsbausteine.

Kommentar eines Teilnehmers: „Durch die Teilnahme an PEP konnte ich ein Praktikum in meinem ursprünglichen Berufsbereich (Baumarkt) machen und wurde danach direkt in Arbeit übernommen.“

Mit dem Ziel einer nachhaltigen Arbeitsmarktintegration muss dafür Sorge getragen werden, dass die Ausbildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten auch bedarfsspezifisch ausgerichtet sind. Diesbezüglich äußern Geflüchtete zum Beispiel vermehrt den Bedarf der Vereinbarkeit von Sprachkursen und Erwerbstätigkeit.

Gute Ansätze bieten hierzu die vielseitigen Grundbildungsangebote zum Beispiel durch die VHS oder die Maßnahmen bei der HWK, die einen wichtigen Beitrag zur Berufsorientierung leisten. Auch die Verstärkung der Sprachkompetenz ist zwingend notwendig. Diese sind oft auch nach einem absolvierten Integrationskurs unzureichend.

**Integrationsprojekt *Handwerkliche Ausbildung für Flüchtlinge und Asylbewerber (IHAFA)***  
**(Handwerkskammer Braunschweig – Lüneburg – Stade)**

Berater\*innen im Netzwerk der niedersächsischen Handwerkskammer unterstützen Geflüchtete bei der Berufsorientierung im Handwerk, vermitteln in Praktika und Ausbildungen, bieten Maßnahmen zur Berufsorientierung und Eignungsfeststellung und beraten während der handwerklichen Ausbildung.

„In Lüneburg konnten wir seit dem Jahr 2017 mehr als 70 Personen auf eine handwerkliche Ausbildung vorbereiten. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass wir auch in den nächsten Jahren viele Menschen bei der Integration (in Ausbildung und Arbeit) unterstützen können.“

Die reguläre Arbeitsvermittlung liegt in der Verantwortung der Agentur für Arbeit und der Jobcenter. Sie unterstützen durch Beratung, Informationen und Vermittlung beim Einstieg in den Arbeitsmarkt.

Dies ist allerdings nicht frei von Hürden. So stellen beispielsweise im Ausland erworbene Qualifikationen aufgrund der fehlenden Anerkennung in Deutschland eine Herausforderung dar. Auch der Sprachstand und das Wissen über das Bewerbungsverfahren sind oftmals unzureichend. Vor diesem Hintergrund sind verschiedene zusätzliche Beratungs- und Unterstützungsangebote in Lüneburg entstanden.

**Migrationsdienst (MBE) (*Lebensraum Diakonie e.V.*)**

Über der Beratungsarbeit steht das Motto „Ankommen und Wurzeln schlagen...“ Das bedeutet für die meisten der ratsuchenden Migrant\*innen, dass sie Sprache lernen, Arbeit finden und sich im fremden Land ein neues Leben aufbauen wollen. Die Unterstützung erfolgt in Einzelgesprächen oder durch längerfristige Beratung im Case-Management.

Seit vielen Jahren lädt der MBE dreimal jährlich zu einem interdisziplinären Arbeitskreis zum Thema „Berufliche Integration von erwachsenen Migranten\*innen“ ein. Ziel ist der praxisbezogene Austausch und die enge Vernetzung der Akteur\*innen in Hansestadt und Landkreis Lüneburg.

### **Migrationsberatungsstelle für erwachsene Zugewanderte (AWO Regionalverband Lüneburg/ Uelzen/Lüchow-Dannenberg)**

Die Migrationsberatungsstelle der AWO bietet Einzelfallhilfe an und begleitet die Integration mit dem Case-Management-Verfahren von Zugewanderten ab siebenundzwanzig Jahren. Sie berät zur Orientierung in Deutschland, zu sozialen Fragen, Existenzsicherung, Gesundheit, Deutscherwerb, zur beruflichen Orientierung und zur Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche. Außerdem bietet sie Fachberatung für andere Dienste an, insbesondere zum Thema interkulturelle Öffnung.

Frau S., die seit sechs Monaten die Beratung nutzt: „Mit Hilfe der MBE habe ich wieder Mut gefasst und glaube, dass ich es schaffen kann, wieder auf eigenen Füßen zu stehen.“

Die Integration in Erwerbstätigkeit ist ein Baustein auf dem Weg in die Integration. Die Beratung ist umfassend, behandelt alle Themen des Lebens und bezieht, wo es möglich ist, Fachdienste mit ein. Sie stimmt sich mit anderen Diensten ab und ist Fachdienst für migrationspezifische Fragen, zum Beispiel beim Thema Familienzusammenführung.

### **Qualifizierung – Netzwerk IQ**

IQ steht für Integration durch Qualifizierung. Das IQ-Netzwerk hilft im Anerkennungsverfahren – individuell, kostenlos und unabhängig von Herkunft, Aufenthaltsstatus, Beruf, Branche, Religion und Geschlecht. Es will ausländische Fachkräfte und Unternehmen bestmöglich aufeinander vorbereiten.

Mit dem Anerkennungsgesetz haben alle Personen mit einem ausländischen Berufsabschluss einen Rechtsanspruch auf ein Verfahren zur Anerkennung ihrer ausländischen Qualifikation.

IQ bietet zwei Arten von Beratung an:

- Anerkennungsberatung: Berater\*innen unterstützen bei jedem Schritt im Anerkennungsverfahren.
- Qualifizierungsberatung: Diese kann jederzeit beansprucht werden, das heißt vor und nach einem Antrag auf Anerkennung beziehungsweise der Bewertung des Hochschulzeugnisses.

Die Sozialarbeit im Bereich *Integration und Teilhabe* unterstützt geflüchtete Menschen in Lüneburg bei der Integration in die Erwerbstätigkeit hauptsächlich durch die qualifizierte Fallbearbeitung. Die Sozialarbeiter\*innen erfassen berufliche Qualifikationen und beraten über persönliche Möglichkeiten. Sie vermitteln in die zuständigen Beratungsangebote und bieten insbesondere Frauen und Personen mit offener Bleibeperspektive/Duldung eine verlässliche Begleitung. Außerdem beteiligen sie sich aktiv an Arbeitskreisen und Netzwerktreffen in der Hansestadt. Das vielfältige Beratungs- und Begleitungsangebot für Geflüchtete in der Hansestadt Lüneburg hat sich inzwischen gefestigt und ist auch für die Zielgruppe transparenter geworden. Deshalb kann die 2016 installierte Beratungsstelle *Sprache und Arbeit* der Flüchtlingssozialarbeit der Hansestadt Lüneburg eingestellt werden. Mitarbeiter\*innen der Hansestadt Lüneburg werden weiterhin als feste Ansprechpersonen zur Verfügung stehen, das Netzwerk pflegen und Geflüchtete an die entsprechenden Organisationen vermitteln.

### **Überbetrieblicher Integrationsmoderator (Bildungsvereinigung ARBEIT UND LEBEN Niedersachsen e.V.)**

Der Überbetriebliche Integrationsmoderator bietet Geflüchteten Vermittlung und Unterstützung bei der Integration in Praktika, Ausbildung, Arbeit. Er berät kompetenzorientiert und unterstützt beim Kontakt mit Behörden, bei Fragen zu Mobilität und bei interkulturellen Konflikten in Betrieben.

Moderator: „Im Jahr 2018 haben wir 3 Personen in eine Berufsausbildung begleitet sowie 13 Praktika und 9 Beschäftigungsverhältnisse vermittelt.“

Klient: „Durch die Unterstützung des Integrationsmoderators habe ich jetzt endlich einen Ausbildungsplatz gefunden. Ich freue mich sehr und bedanke mich für die Hilfe.“

### **Beratung zum Thema Arbeitsmarkt (*mosaique e.V.*)**

*mosaique e.V.* bietet unter anderem Beratung zu den Themen Ausbildung, Ausbildungsplatzsuche und Begleitung während der Ausbildung an. Der Verein unterstützt bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen und Berichtsheften, organisiert Nachhilfe in vielen Fachsprachen und vermittelt Tandems für die individuelle Begleitung.

### **Workit – Bewerbungstrainings für Geflüchtete**

Engagierte Studierende der Leuphana Universität Lüneburg bieten Workshops zum Bewerbungsprozess an, begleiten bei der Jobsuche und beraten individuell bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen.

### **TAF – Teilhabe am Arbeitsmarkt für Flüchtlinge (VHS REGION Lüneburg)**

TAF ermöglicht den Teilnehmer\*innen Orientierung, bedarfsgerechte Beratung und Vermittlung in Arbeit oder Ausbildung. Mit dem Ziel, die Einstellungsbereitschaft zu erhöhen, Beschäftigungsverhältnisse zu stabilisieren und die Qualität der arbeitsmarktlichen Förderung zu verbessern, bieten Kooperationsverbände Schulungen von Multiplikator\*innen in Betrieben und öffentlichen Verwaltungen sowie in Jobcentern/Arbeitsagenturen an.

Das Beratungs- und Coachingangebot richtet sich an Geflüchtete unabhängig vom Asylstatus und bietet:

- Berufsorientierung
- (gemeinsame) Suche nach einem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz
- Beratung während Ausbildung und Berufstätigkeit
- Informationen zu Schulabschlüssen und zum Studium

TAF bietet zudem Unterstützung für Arbeitgeber\*innen, die Geflüchtete beschäftigen oder beschäftigen möchten.



# Baustein 4

## Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Beteiligung

Die Hansestadt Lüneburg will die Teilhabe aller Lüneburger Bürger\*innen am gesellschaftlichen Leben fördern. Die Bereiche Kultur, Sport und Freizeit sind wesentliche Bestandteile des alltäglichen Lebens und bieten Raum für gemeinsame Erlebnisse und um sich gegenseitig kennenzulernen.

In diesem Baustein beschreiben wir die gesellschaftliche Bedeutung dieser Angebote und gehen besonders auf die kommunale Jugendarbeit ein.

Lüneburg bietet viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Die Teilnahme an den Kultur-, Sport- und sonstigen Angeboten kann für Geflüchtete einen wichtigen Ausgleich schaffen. Hier stehen nicht der Aufenthaltsstatus oder die Herkunft im Mittelpunkt, sondern das gemeinsame Erleben und Gestalten. Die Vereine, Institutionen und Ehrenamtlichen tragen durch ihre Angebote wesentlich zur Integration Geflüchteter bei und können die Gesellschaft positiv prägen.

## Ausgangssituation und Ziele

Viele Geflüchtete sind aufgrund des angespannten Wohnungsmarktes immer noch auf die Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften angewiesen. Die Teilnahme an Freizeitangeboten kann trotz teils schwieriger Wohnsituationen Brücken in das gesellschaftliche Zusammenleben in Lüneburg bauen.

Wer an sportlichen oder kulturellen Freizeitangeboten teilnimmt, hat die Möglichkeit, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten. Es entstehen Berührungspunkte zwischen unterschiedlichen Kulturen, Vorurteile schwinden, gegenseitiges Vertrauen wächst und es entwickelt sich ein Gefühl von Gemeinschaft.

Um dies zu fördern, ist es weiterhin wichtig, dass Unterstützer\*innen in die Unterkünfte kommen, den Kontakt zu den Geflüchteten halten und Mut machen, passende Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und Begegnung zu nutzen.

Musikalität, Kochkunst oder die Freude an gemeinsamer sportlicher Betätigung können als persönliche Ressourcen und Teil der eigenen Identität neu aktiviert und in die Gemeinschaft eingebracht werden. Aus gemeinsamen Aktivitäten entstehen so gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung. Sie helfen auch dabei, die aktuelle Lebenssituation nicht als Phase der Stagnation und Frustration zu empfinden.

Durch die Begegnungen in Sportvereinen finden Menschen mit Fluchthintergrund neue Kontakte sowie Unterstützung im Alltag. Niedrigschwellige Bewegungs- und Sportangebote schaffen eine erste Basis für eine längerfristige Sportausübung im Verein.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil des alltäglichen Lebens ist für viele die eigene Religion. Gerade Menschen mit Fluchthintergrund, die nun in einer neuen kulturellen Umgebung angekommen sind, kann es großen Halt geben, in einer Glaubensgemeinschaft anzukommen. Die in der Hansestadt Lüneburg lebenden Menschen mit Fluchthintergrund gehören überwiegend den muslimischen, christlichen und jesidischen Glaubensgemeinschaften an und sind häufig bereits mit den hier ansässigen entsprechenden Gemeinden vertraut.

Die Erfahrung zeigt, dass die Angebote gerne wahrgenommen werden und vielfältige Chancen bieten. Durch gemeinsame Erlebnisse können neue Freundschaften und soziale Netzwerke aufgebaut werden. Diese tragen wesentlich zur Integration bei, indem sie das Gefühl des Ankommens vermitteln, Unterstützung bei alltäglichen Fragen bieten und das Erlernen der deutschen Sprache fördern.

Sich an Ferienmaßnahmen zu beteiligen und Angebote in den Stadtteilen und verschiedenen anderen Institutionen und Bildungsträgern wahrzunehmen ist ein Zeichen für gelingende Integration. Es zeigt sich jedoch auch, dass die Angebote gut beworben werden müssen, weshalb sie wenn möglich in verschiedenen Sprachen verbreitet und auch in den Unterkünften ausgehängt werden. Familien mit Schul- und Kitakindern werden über diese Einrichtungen ebenfalls in das kulturelle Leben der Umgebung einbezogen und zur Teilhabe motiviert. Auch die Ehrenamtskoordinator\*innen der Hansestadt Lüneburg leiten die verschiedenen Angebote an die ehrenamtlich Engagierten weiter und verbreiten sie so.

Geflüchtete, die aus den Unterkünften in selbstangemieteten Wohnraum gezogen sind, halten häufig Kontakt zu der früheren Gemeinschaftsunterkunft und holen sich dort Rat und Unterstützung. Denn gerade nach dem Auszug ist es wichtig, in der Freizeit einen weiteren Anker zu haben und Kontakte zu pflegen. Hierbei unterstützen Ehrenamtliche und Sozialarbeiter\*innen.

Ebenso haben sich Kirchen, Wohlfahrtseinrichtungen und Sportvereine für die Lüneburger Neubürger\*innen geöffnet und sich auf die verschiedenen Bedürfnisse eingestellt. Allen gemeinsam ist, dass sich Treffpunkte für Gruppen, gemeinsame Aktivitäten und Beratung entwickeln. Eingeschlossen sind auch kulturelle Aktivitäten je nach Möglichkeit.

## Ergebnis der Arbeitsgruppe Kultur – Sport – Freizeit

- Aufbau einer mehrsprachigen und mobilen Informationsplattform/Schnittstelle für Kontakte (digital und analog)
- Förderung kultureller und sportlicher Angebote für, mit und auch von Geflüchteten
- Potenziale erfassen und Netzwerke nutzen

Bei dem Versuch, eine Übersicht der Angebote im Raum Lüneburg zu erstellen, zeigte sich, dass diese aufgrund der Vielfalt zum einen kaum umfassend sein kann und zum anderen einen hohen kontinuierlichen Aufwand mit sich bringt, um aktuell zu bleiben.

Dennoch wünschen wir uns einen gemeinsamen Ort, an dem alle Informationen zusammenlaufen und sich Interessierte über die kulturellen, sportlichen und sonstigen Angebote informieren können. Ein gutes Instrument hierfür wäre eine App, die über die Angebote informiert und von den Anbietern selbst gepflegt werden kann. Die entstehende Plattform integreat-app böte sich für die Realisierung an: <https://web.integreat-app.de/luneburg/de>.

Der Austausch in der Arbeitsgruppe hat auch ergeben, dass die Vernetzung unter den Akteur\*innen ein zentrales Anliegen ist, da es Synergien ermöglicht und ein aufeinander abgestimmtes Vorgehen fördert.

## Sport

Im Bereich Sport arbeiten die Flüchtlingssozialarbeiter\*innen der Hansestadt in Abstimmung mit dem Sportreferat eng mit den örtlichen Sportvereinen und dem Kreissportbund Lüneburg zusammen.

Der Fußball spielt dabei aktuell eine herausragende Rolle. Die reguläre Teilnahme von Menschen mit Fluchthintergrund am Spielbetrieb ist in Lüneburg Normalität. Dies gilt sowohl für den Jugend- als auch für den Erwachsenenbereich.

Weitere Sportangebote der Vereine und des Kreissportbundes Lüneburg wie Volleyball, Tischtennis, Schach, Tanz oder Kampfsportarten werden ebenfalls regelmäßig von Geflüchteten besucht.

Auch im Bereich der Schwimmbildung nehmen Menschen mit Fluchthintergrund regelmäßig an den Kooperationsangeboten zwischen dem *Kreissportbund Lüneburg* und dem *MTV Treubund Lüneburg* teil.

### **Kreissportbund Lüneburg e.V. (KSB)**

Die Hansestadt Lüneburg setzt zur Ausgestaltung von Angeboten zum Thema Sport auf das aktive Netzwerk von Lüneburger Sportvereinen und dem *Kreissportbund Lüneburg*. Der KSB ist die Dachorganisation von rund 160 Sportvereinen sowie 13 Fachverbänden mit zirka 46.000 Mitgliedern in der Hansestadt und im Landkreis Lüneburg. Er unterstützt die Vereine der Region in ihrer Sport- und Vereinsentwicklung, um sie bestmöglich auf veränderte sportliche, soziale und gesellschaftliche Bedingungen einzustellen. Der KSB hat über das Integrationsprojekt *Vielfalt bewegt, Sport verbindet!* eine Anlaufstelle geschaffen, die als Bindeglied zwischen dem Sportbund, den Vereinen und anderen nichtsportlichen Organisationen und Institutionen agiert.

Mit diesem Projekt hat sich der KSB folgenden Aufgaben gestellt:

- Auf- und Ausbau eines nachhaltigen und aktiven Netzwerks im Themenfeld Integration und Sport
- Beratung und Begleitung von Sportvereinen
- Interkulturelle Sensibilisierung und Öffnung der Sportvereine
- Unterstützung der Sportvereine bei der Projektentwicklung und Umsetzung eigener Integrationsmaßnahmen

Für das Projekt *Vielfalt bewegt, Sport verbindet!* konnte beim KSB eine hauptberufliche Mitarbeiterin für die *Koordinierungsstelle Integration im und durch Sport* eingestellt werden. Dank dieser Stelle konnte ein nachhaltiges und aktives Netzwerk mit Vertreter\*innen aus Politik und Verwaltung, aus sozialen Einrichtungen, aus dem Bildungs- und Integrationsbüro, des Landkreises, der Universität, der Schulen und der Lüneburger Sportvereine aufgebaut werden. Durch den Auf- und Ausbau dieses Netzwerks und der damit verbundenen Öffentlichkeitsarbeit werden alle Bürger\*innen angesprochen, über die Zusammenarbeit bei den unterschiedlichen Aktionen informiert und zur Mitarbeit motiviert.

# Kultur und Freizeit

Die Stadt Lüneburg bietet viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und der kulturellen Betätigung. Hier finden sich nicht nur zahlreiche Grünflächen, Parks und Spielplätze, sondern auch eine große Bandbreite an Vereinen und Institutionen, die zum Mitmachen und Dabeisein einladen.

Das Stadttheater, Museen und die Musikschule arbeiten in Projekten gemeinsam mit anderen Gruppen und Institutionen. Die Kooperation mit künstlerisch und schauspielerisch tätigen Geflüchteten ist dabei selbstverständlich und Teil der kulturellen Angebote im gesamten Stadtgebiet.

Migrant\*innen sind seit jeher Teil des kulturellen Lebens in der Stadt. Die gelebte Willkommenskultur der Hansestadt hat Tradition. Ein gutes Beispiel für nachbarschaftliches Engagement über kulturelle Grenzen hinweg ist das *mosaique e.V.* In den Räumen der ehemaligen Musikschule etablieren sich unter aktiver Beteiligung vieler Menschen ein offener Treffpunkt und eine Anlaufstelle für Menschen aller Kulturen und jedes Alters.

Neben Angeboten durch Lüneburger Vereine, Träger und öffentliche Einrichtungen spielt der alltägliche Kontakt zu Ehrenamtlichen, Nachbarn und Freunden in der Stadt eine wesentliche Rolle. Es zeigt sich, dass das persönliche Netzwerk häufig entscheidend ist, um auf die passenden Angebote aufmerksam zu werden. Zudem ist die Hemmschwelle geringer, wenn Menschen an einem Angebot nicht alleine teilnehmen müssen, sondern bereits vertraute Personen oder Freunde sie begleiten. Gerade die Unterstützung durch Ehrenamtliche und Patenschaftsprogramme ist hierbei von herausragender Bedeutung.

Ein Besuch im Lüneburger Museum wird durch den Media Guide in Arabisch und Farsi auch für Menschen, die diese Sprachen sprechen, lohnenswert.

So lange Geflüchtete aufgrund des angespannten Wohnungsmarktes noch in Gemeinschaftsunterkünften leben müssen, werden Freizeit- und Kulturangebote auch innerhalb der Unterkünfte ein wichtiger Bestandteil des gemeinsamen Lebens sein. Kontinuierlich ist deshalb zum Beispiel der Verein *Krass e.V.* in zwei Unterkünften mit einem kunsttherapeutischen Ansatz für Kinder aktiv. Hausaufgabenbetreuung und nachschulische Angebote werden ehrenamtlich

betreut. Nach Möglichkeit werden auch Feste in den Unterkünften organisiert und unterstützt. Um die gesellschaftliche Integration der Bewohner\*innen zu fördern, ist es wichtig, die Angebote in den Unterkünften auch in der Nachbarschaft zu bewerben. So sind gerade gemeinsame Feste eine gute Gelegenheit, interkulturelle Begegnungen zu fördern und Vorurteile abzubauen.

## Kommunale Jugendarbeit

Die dezentrale Jugendarbeit in Lüneburg ist sozialräumlich ausgerichtet. Sie ist somit an der Lebenswelt der Kinder- und Jugendlichen orientiert und kann gut auf die teilweise sehr unterschiedlichen Bedarfe in den einzelnen Sozialräumen beziehungsweise Stadtteilen eingehen. Die Mitarbeiter\*innen der *Jugendpflege* sind in den Stadtteilen präsent und gut vernetzt mit anderen Diensten und Trägern. Dies ermöglicht es ihnen, zeitnah auf aktuelle und sich veränderte Bedarfslagen zu reagieren. Die *Offene Kinder- und Jugendarbeit* entwickelt ein vielfältiges und bedarfsgerechtes Angebot. Dieses trägt dazu bei, integrative und soziale Entwicklungsbedingungen für junge Menschen zu schaffen sowie zu einem kinder- und familienfreundlichen Umfeld.

Das räumliche Potenzial der *Jugendpflege* der Hansestadt Lüneburg reicht von Jugendzentren, multifunktionalen Räumen und eigenen Jugendräumen in den Stadtteilhäusern bis hin zu einem Aktivspielplatz mit großem Außengelände. Die Einrichtungen der kommunalen Jugendarbeit bieten jungen Menschen für die eigene Entwicklung wichtige (Frei-)Räume und stellen Angebote weitestgehend kostenlos und ohne Mitgliedschaft zur Verfügung. Hierzu zählen offene Treffs mit themenbezogenen Angeboten wie mediale Projekte, Spiel- und Sportaktivitäten und Kreativangebote.

Angebotsbeispiele der *Offenen Kinder- und Jugendarbeit* sind zudem:

- Ausflüge
- Gestaltung von Veranstaltungen wie Festen, Filmabenden, Disco etc.
- Workshops und Projekte zu verschiedenen Themen wie zum Beispiel Natur, Kreativität, Tanzen, Medien, Kommunikation oder Sport



- Gezielte Partizipationsprojekte zu bestimmten Themen
- Ferienaktivitäten
- bedarfsorientierte Gruppenangebote wie Mädchen- oder Jungengruppen

Ziel der *Offenen Kinder- und Jugendarbeit* ist die Förderung

- der Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen
- sozialer Kompetenzen
- von Partizipation und Teilhabe
- der Medienkompetenzen

Grundlegend für die *Offene Kinder- und Jugendarbeit* ist eine gemeinsame Willkommenskultur, in der nicht nach Status, kulturellem Hintergrund und Bildungsniveau unterschieden wird. Die *Offene Kinder- und Jugendarbeit* ist ein Begegnungs- und Lernraum für alle und schafft Möglichkeiten zur Teilhabe und Chancengleichheit.

Ein wichtiger Baustein zur Integration ist die Beteiligung junger Menschen an Gestaltungsprozessen. Dadurch können Kinder und Jugendliche Selbstwirksamkeit erfahren und sich über die Mitbestimmung besser mit Prozessen und Einrichtungen identifizieren. Die *Jugendpflege* der Hansestadt Lüneburg will sie darin unterstützen, ihre Ideen, Wünsche und Interessen zu realisieren. Die Stärken und Ressourcen der Kinder und Jugendlichen will sie gemeinsam fördern und durch zielgruppenspezifische Angebote Horizonte erweitern. Die *Jugendpflege* hat sich zudem auch auf die Bedarfe junger Geflüchteter in der Jugendarbeit eingestellt.

Um dem Auftrag gerecht zu werden, Kinder- und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu fördern und dafür zu sorgen, dass sie unter guten Bedingungen aufwachsen, sind Vernetzung und Kooperationen der *Offenen Kinder- und Jugendarbeit* sinnvoll und wichtig. Hier nimmt insbesondere die Kooperation mit der Schule angesichts der gesellschaftlichen Entwicklung zur Ganztagschule einen hohen Stellenwert ein, denn Kinder und Jugendliche verbringen mehr Zeit dort. Die Formen der Kooperation mit der Schule sind sehr unterschiedlich und vielseitig. Sie umfassen zum Beispiel:

- Gemeinsame Projekte zu bestimmten Themen wie soziale Trainings, Umwelt-, Theater-, Beteiligungs- und Medienprojekte
- Beteiligung an Schulfesten
- Verleihung der Jugendpflegeausstattungen an Schulen
- Elternabende zum Beispiel zum Thema Medienkompetenz
- Fachlicher Austausch mit Lehrer\*innen und Schulleiter\*innen

# Partizipation für alle und von allen! Förderung von Demokratie, Beteiligung und kultureller Vielfalt

Unter Partizipation versteht die Hansestadt die Ermöglichung von gesellschaftlicher und politischer Teilhabe in sämtlichen Lebensbereichen von Kindern und Jugendlichen. Alle jungen Menschen in Lüneburg, unabhängig von ihren sozialen und kulturellen Hintergründen, sollen die Möglichkeit haben, am gesellschaftlichen und politischen Alltagsleben teilzuhaben und aktiver Teil der Stadtgesellschaft zu sein. Die Beteiligungsarbeit der Hansestadt ist eng mit Projekten zur Förderung von Demokratie und kultureller Vielfalt verknüpft. Partizipationsprojekte tragen dazu bei, Politikverdrossenheit, Radikalisierungsprozessen, Gewalt und Alltagsrassismus präventiv entgegenzuwirken.

## Jugendliche

- gestalten ihre soziale Lebensumgebung aktiv mit und werden an politischen Entscheidungsprozessen beteiligt.
- erleben demokratische Strukturen durch niedrigschwellige Angebote im unmittelbaren Lebensumfeld positiv.
- erfahren ein Gefühl von Selbstwirksamkeit und machen die Erfahrung, ein wertvoller Teil der Gesellschaft zu sein und etwas Sinnvolles für die Gemeinschaft tun zu können.
- werden motiviert, sich einzubringen, zu beteiligen, sozial zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen.
- treten in interkulturellen Austausch und setzen sich mit Chancen und Ängsten beim Thema kulturelle Vielfalt auseinander.
- machen positive Erfahrungen mit jungen Menschen aus anderen sozialen und kulturellen Gruppen, stellen zusammen etwas auf die Beine, auf das sie gemeinsam stolz sein können und bauen Vorurteile und Berührungsängste ab.

## Stadtteilbezogene Partizipationsprojekte

Die Hansestadt führt in den verschiedenen Stadtteilen Lüneburgs stadtteilbezogene Partizipationsprojekte durch. Zum Beispiel in Jugendkonferenzen beschäftigen sich Jugendliche innerhalb verschiedener Einrichtungen (Schulen, städtische Jugendtreffs etc.)

mit der Frage, welche Wünsche, Ideen und Verbesserungsvorschläge sie für ihren Stadtteil haben. Daraus entwickeln sie eigene Projektideen, die sie auf einer anknüpfenden Konferenz präsentieren. Akteur\*innen aus Politik und Verwaltung sind ebenfalls vor Ort, hören zu, beantworten Fragen, diskutieren mit den Jugendlichen und arbeiten an Lösungen mit. Sie unterstützen sie bei der Umsetzung ihrer Ideen und übernehmen Patenschaften für einzelne Projekte.

### **Stadtteilübergreifende Partizipationsprojekte**

Seit 2015 führt die Hansestadt das vom Bundesfamilienministerium initiierte Förderprogramm *Demokratie leben!* durch. Damit setzt sie in Kooperation mit verschiedenen Einrichtungen, Initiativen und Bürger\*innen zahlreiche stadtteilübergreifende Partizipationsprojekte für Kinder und Jugendliche um.

Beispiele:

- Unter dem Motto *Gemeinsam statt Einsam!* organisierte eine interkulturelle Jugendgruppe aus dem Lüneburger Netzwerk *Demokratie leben!* einen *Lauf für Vielfalt* quer durch Lüneburg. Die Teilnehmer\*innen liefen in sozial und kulturell heterogenen Laufteams zusammen mit Menschen, die sie vorher noch nicht kannten. An mehreren Stationen lösten sie gemeinsam verschiedene interaktive Aufgaben. Darüber hinaus gab es ein unterhaltsames Rahmenprogramm.
- Bei den *Lüneburger Wochen gegen Rassismus* wurden in den vergangenen Jahren gemeinsam mit dem Stadtjugendring, der DITIB-Gemeinde, der *Ahmadiyya Gemeinde*, dem *Schlau Lüneburg e.V.* und dem *CVJM zu Lüneburg e.V.* verschiedene Aktionen organisiert. Dazu zählen unter anderem interkulturelle Kochabende und die vom Berliner Künstlerkollektiv *I-Slam* begleitete Partyreihe *100 Prozent Menschenwürde* im Salon Hansen. Im Gesprächsforum *Isla-Was? Schnackeln über Islam* tauschten sich Jugendliche mit und ohne Migrations- und Fluchterfahrung über ihre Erfahrungen mit Begegnungen zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen aus. In diesem Kontext wurden unter fachkundig pädagogischer Begleitung unter anderem vom Landespräventionsrat auch Fragen, Ängste und Erfahrungen zu gewaltorientiertem Islamismus und Radikalisierung thematisiert, besprochen und diskutiert.

- Mit dem Projekt *Demokratie bewegt – Sport verbindet* hat der *Kreissportbund Lüneburg e.V.* ein Netzwerk von Akteur\*innen verschiedener Kulturen und Glaubensgemeinschaften aufgebaut. In Zusammenarbeit mit der muslimischen Gemeinschaft wurden Übungsleiter\*innen und Funktionär\*innen in Sportvereinen durch interkulturelle Workshops und Beratungsgespräche unterstützt, sich interkulturell zu öffnen. Darüber hinaus wurden demokratische Strukturen und gewaltfreie Partizipation bei sportlichen Mitmach-Aktionen spielerisch erlebbar gemacht.
- Unter dem Motto *#wirsindmehr – Für ein Lüneburg ohne Rassismus* plant die *Jugendpflege* für das Jahr 2019 eine Zukunftswerkstatt im JUZ Mitte. Jugendliche mit und ohne Migrations- und Fluchterfahrungen werden sich mit der Frage beschäftigen, welche Erfahrungen sie mit Alltagsrassismus gemacht haben und wie sie damit umgehen können. Die Ergebnisse werden gemeinsam mit Künstler\*innen musikalisch in einem Rap in Verbindung mit einer Tanz-Performance festgehalten, der auf einer anknüpfenden Party für Jugendliche im Salon Hansen präsentiert wird.

# Fazit und Ausblick

„Die Städte sind stolz auf ihren kontinuierlichen Beitrag zur gelebten und erfolgreichen Integration von Menschen in Deutschland. Um an der Erfolgsgeschichte Integration weiterzuschreiben, müssen wir die Fähigkeit unserer Städte, Vielfalt zu gestalten und mit den mitunter begleitenden Konflikten umzugehen, pflegen und entlang sich stetig verändernder Bedingungen weiterentwickeln. Und das geschieht vor Ort. Dort muss es täglich weiter gelingen, Vielfalt von Kulturen und Traditionen zu leben und Tendenzen von Fremdenfeindlichkeit und aufkeimender Ängste entschieden entgegenzuwirken. Die Städte setzen ihren begonnenen Weg unbeirrt fort. Denn Städte können Integration.“ (Zitat aus: Integration von Zugewanderten – Veränderte Herausforderungen für die Kommunen, Deutscher Städtetag 31.3.2016, S. 6)

In den vergangenen drei Jahren hat sich viel bewegt. Seit der 1. Auflage des Integrationskonzeptes *Ankommen und Teilhaben!* haben wir in einem breiten Netzwerk bestehend aus Aktiven, Haupt- und Ehrenamtlichen das Integrationskonzept weiterentwickelt. Allen Beteiligten danke ich an dieser Stelle für das hohe Engagement, für ihren Einsatz und für all die Impulse, die mit eingeflossen sind.

Das Konzept dient als Rahmen, als Leitfaden, wie Integration weiterhin als Querschnittsaufgabe in allen Bereichen gestaltet und als kulturelle, soziale und wirtschaftliche Bereicherung gelebt und erlebt werden kann. Dafür wollen wir auch zukünftig miteinander im Dialog bleiben und kooperieren.

Menschen leben Integration im Alltag im direkten Miteinander in den Quartieren, den Stadtteilen und der gesamten Stadt. Hierfür haben wir in den vergangenen Jahren bereits gute Integrationsstrukturen und tragfähige Kooperationen geschaffen.

Für ein lebendiges Miteinander in den Nachbarschaften unserer Stadtteile sowie für eine gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen bieten dieses Konzept und die Ausrichtung der Angebote, Maßnahmen und Initiativen die Grundlage und geben Impulse für Weiterentwicklung. Konkret bedeutet dies, dass sich unsere Bildungseinrichtungen als inklusive Lebens- und Lernorte qualitativ stetig weiterentwickeln. Die integrative Kraft, in Kultur und Sport miteinander aktiv und erfolgreich zu sein, wollen wir nutzen und weiter ausbauen.

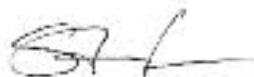
Für unsere Stadtteilarbeit bedeutet es, dass wir generationenübergreifend der Vielfalt aller Bürger\*innen unserer Stadtgesellschaft Rechnung tragen und Orte für Gemeinschaft und Begegnung bieten. Nur in einem gemeinsamen Austausch zu den Werten unserer Gesellschaft und unseres Zusammenlebens können wir die Demokratiefähigkeit und den gesellschaftliche Zusammenhalt fördern und erhalten. Kernstücke dieser Begegnungen sind die Stadtteilhäuser der Hansestadt Lüneburg.

Hierfür entwickeln wir nun im nächsten Schritt das Konzept der stadtteilorientierten Arbeit weiter. Maßgeblich wird dabei die enge Einbindung von Bürger\*innen und Akteur\*innen in den Stadtteilen sein, um das Bisherige zu bewerten, gegebenenfalls auszubauen oder um zusätzliche bedarfsgerechte Angebote und Begegnungsmöglichkeiten in den Quartieren zu schaffen.

Gemeinsam ist bereits vieles gelungen auf dem Weg zur Integration und zu einem lebendigen Miteinander. Die Integration in Arbeit ist auf einem guten Weg. Es sind nicht mehr nur Einzelfälle, bei denen wir von Erfolgsgeschichten sprechen können. Dies ist den mittlerweile guten Strukturen und dem Engagement vieler Akteur\*innen und nicht zuletzt dem Einsatz der Geflüchteten selbst geschuldet.

Dennoch bleiben einige „Baustellen“: die unsichere Bleibeperspektive, viele Rechtsänderungen und nach wie vor lange Verfahren erschweren die Integration ebenso wie der lange Verbleib in Gemeinschaftsunterkünften aufgrund des fehlenden Wohnraums. Integration ist ein langer, über Generationen wähernder Prozess. Bund und Land müssen diese langfristige Aufgabe der Kommunen anerkennen und für verlässliche Rahmenbedingungen sowie für finanzielle Ressourcen sorgen. Das Integrationskonzept bietet hierzu die ideale Basis, um in diesem Sinne weiterhin gut voranzukommen.

Die Vielfalt unserer Hansestadt ist unser größtes Potenzial. Lassen Sie uns weiter gemeinsam für ein friedliches, buntes und menschliches Lüneburg aktiv sein und bleiben!



Pia Steinrücke

Stadträtin für Bildung, Jugend und Soziales

# Anhang

Angebote und Kontakte **104**

Abkürzungsverzeichnis **122**

Fußnoten **126**

Impressum **128**



# Angebote und Kontakte

Dies ist eine Übersicht über die im Konzept genannten Akteur\*innen sowie exemplarisch weitere Angebote, Maßnahmen und Initiativen, die in ihrer Arbeit einen Schwerpunkt auf Migration und Integration setzen. Die Übersicht ist entsprechend der Kapitel des Konzepts gegliedert. Allgemeine und themenübergreifende Angebote finden sich im Teil *Basis – Konzeptionelle Grundlagen*.

# Basis

## Konzeptionelle Grundlagen

### Hansestadt Lüneburg

#### **Dezernat Bildung, Jugend und Soziales**

Stadträtin Pia Steinrücke  
+49 4131 309-3150  
pia.steinruecke@stadt.lueneburg.de

#### **Ehrenamtskoordination**

N. N.

#### **Bereich Soziale finanzielle Hilfen**

Bereichsleiter Jens Rumpel  
+49 4131 309-3303  
jens.rumpel@stadt.lueneburg.de

#### **Bereich Soziale Dienste/ Jugendamt**

Bereichsleiterin Angela Lütjohann  
+49 4131 309-3332  
angela.luetjohann@stadt.lueneburg.de

#### **Bereich Bildung und Betreuung**

Bereichsleiter Thomas Wiebe  
+49 4131 309-3363  
thomas.wiebe@stadt.lueneburg.de

#### **Bereich Integration und Teilhabe**

Bereichsleiterin Ute Simkes  
+49 4131 309-3330  
ute.simkes@stadt.lueneburg.de

#### **Bürgeramt**

Bardowicker Straße 23, 21335 Lüneburg  
+49 4131 309-3259  
buergeramt@stadt.lueneburg.de

#### **Ausländerbehörde**

Bardowicker Straße 23, 21335 Lüneburg  
+49 4131 309-3252  
termin-abh@stadt.lueneburg.de

### Landkreis Lüneburg

[www.landkreis-lueneburg.de](http://www.landkreis-lueneburg.de) → *Bildung, Soziales und Gesundheit* → *Bildung und Kultur* → *Bildungs- und Integrationsbüro*

#### **Bildungs- und Integrationsbüro (BIB) – Koordinierungsstelle Migration und Teilhabe**

Das Bildungs- und Integrationsbüro (BIB) ist als Stabsstelle in der Verwaltung des Landkreises Lüneburg mit der Aufgabe beauftragt, Strukturen zur Information, Beratung und Vernetzung der an Bildung beteiligten Akteur\*innen zu entwickeln und zu optimieren. Als Koordinierungsstelle Migration und Teilhabe (KMUT) obliegt dem Büro die Koordination, Organisation und Bündelung kommunaler Integrationsaufgaben sowie die Begleitung und Vernetzung zivilgesellschaftlicher Akteur\*innen.

Karin Kuntze  
Am Schwalbenberg 18, 21337 Lüneburg  
+49 4131 26-1510  
karin.kuntze@landkreis.lueneburg.de

#### **Koordination der Bildungsangebote für Neuzugewanderte**

Hansestadt und Landkreis Lüneburg  
Kirsten Wolfrath  
Am Schwalbenberg 18, 21337 Lüneburg  
+49 4131 26-1514  
kirsten.wolfrath@landkreis.lueneburg.de

Übersicht über Beratungsangebote zu Orientierung, Bildung und Arbeit für Neuzugewanderte in Hansestadt und Landkreis:  
[www.landkreis-lueneburg.de](http://www.landkreis-lueneburg.de) → *Bildung, Soziales und Gesundheit* → *Bildung und Kultur* → *Bildungs- und Integrationsbüro* → *Dokumente*

### **Jobcenter Landkreis Lüneburg**

Volgershall 1, 21339 Lüneburg  
+49 4131 6037-0  
jobcenter-lk-lueneburg@jobcenter-ge.de  
www.jobcenter-lueneburg.de

### **Gemeinsamer Integrationsbeirat von Hansestadt und Landkreis Lüneburg**

www.landkreis-lueneburg.de → *Bildung,  
Soziales und Gesundheit* → *Integration/  
Migration* → *Integrationsbeirat*

Karin Kuntze  
Am Schwalbenberg 18, 21337 Lüneburg  
+49 4131 26-1510  
karin.kuntze@landkreis.lueneburg.de

### **Volkshochschule REGION Lüneburg**

Gemeinnützige Bildungs- und Kultur-  
gesellschaft Hansestadt und Landkreis  
Lüneburg mbH  
Haagestraße 4, 21335 Lüneburg  
+49 4131 1566-0  
vhsinfo@vhs.lueneburg.de  
www.vhs.lueneburg.de

### **Lebensraum Diakonie e.V.**

Unter dem Dach von Lebensraum Diakonie  
gibt es verschiedene Angebote für Menschen  
mit Migrationshintergrund.  
www.lebensraum-diakonie.de → *Migration  
und Flucht*

### **Migrationsdienst Lüneburg**

Der Migrationsdienst vom Lebensraum Diako-  
nie berät zu den Fragen Sprachförderung  
und berufliche Eingliederung und unterstützt  
bei Behördenangelegenheiten. Über der  
Beratungsarbeit steht das Motto *Ankommen  
und Wurzeln schlagen*. Die Unterstützung  
der Migranten\*innen erfolgt in Einzelgesprä-  
chen oder durch längerfristige Beratung im  
Case-Management. Seit vielen Jahren gibt es  
einen interdisziplinären Arbeitskreis zum  
Thema *Berufliche Integration von erwachse-  
nen Migrant\*innen*.

Christa Reimers  
+49 4131 7492-16  
christa.reimers@lebensraum-diakonie.de

Natalia Bay  
+49 4131 7492-13  
natalia.bay@lebensraum-diakonie.de

### **Migrationsberatung für den Landkreis Lüneburg**

Die Migrationsberatung unterstützt und berät Haupt- und Ehrenamtliche, Initiativen, Gemeinden, Behörden, Einrichtungen und Sozialräume. Dies erfolgt in Kooperation mit der AWOSOZIALe Dienste gGmbH. Der Lebensraum Diakonie e.V. ist zuständig für die Samtgemeinden Amelinghausen, Bardowick, Ostheide, Ilmenau und Gellersen. Die beiden Migrationsberatungsstellen initiierten die *Freitagsmail*. Begonnen hat diese als Info-Verteiler für die Kolleg\*innen im Landkreis, inzwischen partizipieren alle Kolleg\*innen, die in Stadt und Landkreis mit Geflüchteten arbeiten, sowie viele Bildungsträger.

Katharina Picker  
+49 4131 7492-22  
katharina.picker@lebensraum-diakonie.de

### **Asylverfahrensberatung**

Die Asylverfahrensberatung berät und unterstützt Personen im Asylverfahren.

Franziska Spehling  
+49 4131 7492-18  
franziska.spehling@lebensraum-diakonie.de

### **Community Organizing (CO) Lüneburg**

*Ankommen – Mitmachen – Dazugehören*  
Menschen mit und ohne Fluchthintergrund engagieren sich gemeinsam zu Themen wie bspw. Arbeit, Wohnen, Spracherwerb. Ziel ist die Verbesserung der Lebenssituation und Partizipation von geflüchteten Menschen unter der Methode des Community Organizing: Zuhören – recherchieren – Problem lösen – Organisation aufbauen.

Katja Heidmeier  
+49 4131 7492-25 oder +49 174 9166 719  
katja.heidmeier@lebensraum-diakonie.de

### **AWO – Arbeiterwohlfahrt Regionalverband Lüneburg/Uelzen/ Lüchow Dannenberg**

Die hauptamtliche Arbeit der AWO in Stadt und Landkreis Lüneburg, dem Landkreis Uelzen und dem Landkreis Lüchow-Dannenberg ist im Regionalverband selbst, der AWOSOZIALe Dienste gGmbH und der AWOCADO Service gGmbH organisiert. Zudem betreiben die AWOCADO Service gGmbH gemeinsam mit dem Herbergsverein Wohnen und Leben e.V. die job.sozial GbR und die AWOSOZIALe Dienste gGmbH.  
www.awo-lueneburg.de

### **Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)**

Die Migrationsberatung bietet Einzelfallhilfe an und begleitet die Integration von Zugewanderten ab 27 Jahren. Zudem bietet sie Fachberatung für andere Dienste. Die Beratung befasst sich mit allen Themen des täglichen Lebens und bezieht bei Bedarf andere Fachdienste mit ein.

Tanja Geilert  
Auf dem Meere 41, 21335 Lüneburg  
+49 4131 40900-12  
geilert@awosozial.de

### **Migrationsberatung Landkreis Lüneburg**

Die Migrationsberatung im Landkreis Lüneburg berät Migrant\*innen und Geflüchtete sowie ehrenamtlich und hauptamtlich tätige Menschen zu allen Fragen des Asylverfahrens und der Integration. Sie ist zuständig für die Gemeinden Adendorf, Bleckede, Dahlenburg, Amt Neuhaus und Scharnebeck.

Tanja Geilert  
Auf dem Meere 41, 21335 Lüneburg  
+49 4131 40900-12  
geilert@awosozial.de

Johan Vogelaar  
St. Stephanus-Passage 15, 21337 Lüneburg  
+49 176 3446 6185  
vogelaar@awosozial.de

### **Jugendmigrationsdienst (JMD)**

Die Zielgruppe des Jugendmigrationsdienstes sind junge neuzugewanderte Menschen zwischen 12 und 27 Jahren. Der JMD bietet u. a. eine erste Orientierung im schulischen und beruflichen Bereich und unterstützt bei Behördenangelegenheiten.

Bei der St. Lambertikirche 1, 21335 Lüneburg  
Eva Sponholtz  
+49 4131 699 658-23  
sponholtz@awosozial.de

Ria Salig  
+49 4131 699 658-14  
salig@awosozial.de

Tatjana Kromer  
+49 4131 699 658-12  
kromer@awosozial.de

### **Sprach- und Kulturmittler\*innen**

Sprach- und Kulturmittler\*innen bilden eine Brücke zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunftsländer. Ihre Sprachkompetenzen, die Reflexion der eigenen Migrationserfahrungen und ihre Akzeptanz als Vermittler\*in ermöglicht ihnen eine aktive Rolle in der Kommunikation zwischen Menschen und Institutionen. Jeder Einsatz wird individuell koordiniert. Die Sprach- und Kulturmittler\*innen werden aus Mitteln des Landkreises Lüneburg für Ihre Tätigkeiten bezahlt. Für die Einsatzstellen entstehen keine Kosten. Die Einsätze können gebucht werden über:

Aganeta Funk  
Lebensraum-Diakonie e.V.  
+49 176 4336 4633  
aganeta.funk@lebensraum-diakonie.de

Vesna Cerit  
AWOSOZIALe Dienste  
+49 1762 4302 7919  
kulturmittler@awosozial.de

### **mosaique e.V.**

Das mosaique ist ein Haus mitten in Lüneburg, in dem die Vision einer friedlichen Welt gemeinsam gestaltet wird.

Katzenstraße 1, 21335 Lüneburg  
info@mosaique-lueneburg.de  
www.mosaique-lueneburg.de

### **Amikeco-Willkommensinitiative e.V.**

Büro im mosaïque  
Katzenstraße 1, 21335 Lüneburg  
+49 4131 6056-240  
willkommen@willkommensinitiative.de

### **Initiative Offene Sprechstunde Lüneburg**

Katzenstraße 2, 21335 Lüneburg  
+49 4131 6056-244  
offene.sprechstunde@gmx.de  
www.offene-sprechstunde.de

### **NTFN – Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen e.V.**

Katzenstraße 3, 21335 Lüneburg  
+49 4131 267-8843  
info-lg@ntfn.de  
www.ntfn.de → *Kontakt* → *Standorte*  
→ *Angebote in Lüneburg*

# Baustein 1

## Wohnen und Zusammenleben im Stadtteil

### Hansestadt Lüneburg

#### Stadtteilhäuser und -treffs

Die Stadtteilhäuser bieten in Zusammenarbeit mit freien Trägern, Kirchengemeinden, Vereinen und Verbänden verschiedene Angebote für nahezu alle Zielgruppen.

#### Bonhoeffer-Haus

Margarete-Endemann-Weg 1, 21335 Lüneburg  
Stadtteilmanagerin Ethel Koj  
+49 4131 309-3310  
ethel.koj@stadt.lueneburg.de

#### ELM und ELMplus

ELM: Hermann-Löns-Straße 24, 21337 Lüneburg  
ELMplus: Am Ebensberg 6, 21337 Lüneburg  
Stadtteilmanagerin Erika Schalski  
+49 4131 309-3863  
erika.schalski@stadt.lueneburg.de

#### Geschwister-Scholl-Haus

Carl-von Ossietzky-Straße 9, 21335 Lüneburg  
Stadtteilmanagerin Marina Niese-Ohle  
+49 4131 309-3988  
Marina.Niese-Ohle@stadt.lueneburg.de

#### HaLo (Haus Lossiusstraße)

Lossiusstraße 10, 21337 Lüneburg  
Stadtteilmanagerin Sandra Menker  
+49 4131 309-3771  
sandra.menker@stadt.lueneburg.de

#### Kreideberg-Ochtmissen (KredO)

Neuhauser Straße 3, 21339 Lüneburg  
Stadtteilmanager\*in N.N.  
+49 4131 309-3348

#### SalinO

Sülztorstraße 41, 21335 Lüneburg  
Stadtteilmanagerin Andrea Dittmann  
+49 4131 309-3911  
andrea.dittmann@stadt.lueneburg.de

#### Bürgertreff Kaltenmoor und Quartiersladen Am Weißen Turm

Der Stadtteil Kaltenmoor ist 1999 in das Städtebauförderungsprogramm *Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt* aufgenommen worden. 2015 kam das Sanierungsgebiet *Am weißen Turm* hinzu.

Ziel der Sanierung ist es, die Stadtteile durch eine Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität attraktiver zu gestalten. Die Arbeit und Angebote des Bürgertreffs und des Quartiersladens sind eng mit den Aufgaben des Städtebauförderungsprogramms verknüpft.

#### Quartiersmanager Kaltenmoor

Uwe Nehring  
Graf-Schenk-von-Stauffenberg-Straße 1,  
21337 Lüneburg  
+49 4131 309-4010  
uwe.nehring@stadt.lueneburg.de

#### Quartiersmanagerin Am Weißen Turm

Nadine Fischer  
Bögelstraße 6, 21339 Lüneburg  
+49 4131 400-6832  
nadine.fischer@stadt.lueneburg.de

### LüWoBau – Lüneburger Wohnungsbau GmbH

Auf der Höhe 56, 21339 Lüneburg  
+49 4131 39437-555  
www.luewobau.de

# Baustein 2

## Bildung von Anfang an

### Hansestadt Lüneburg

#### Bereich Bildung und Betreuung

Bereichsleiter Thomas Wiebe  
+49 4131 309-3363  
thomas.wiebe@stadt.lueneburg.de

#### Schulen in Lüneburg

Übersicht über alle allgemeinbildenden  
Schulen in Lüneburg:  
www.hansestadtlueneburg.de → *Gesellschaft,  
Soziales und Bildung* → *Bildung* → *Schulen*

#### Familienbüro

Teamleitung Anke Warnecke  
+49 4131 309-3190  
anke.warnecke@stadt.lueneburg.de  
www.hansestadtlueneburg.de → *Gesellschaft,  
Soziales und Bildung* → *Soziales und Familie*  
→ *Kinderbetreuung*

#### Frühe Hilfen

Koordinierungsstelle Frühe Hilfe für Hanse-  
stadt und Landkreis Lüneburg  
Brigitte Rieckmann  
+49 4131 309-3329  
fruehehilfen@stadt.lueneburg.de  
www.soziales.niedersachsen.de → *Kinder,  
Jugend und Familie* → *Kinder und Familie*  
→ *Bundesstiftung Frühe Hilfen*

#### Gut ankommen

Koordinierungszentrum Kinderschutz  
Lüneburg  
Brigitte Rieckmann  
+49 4131 309-3329  
brigitte.rieckmann@stadt.lueneburg.de  
www.koordinierungszentren-kinderschutz.de

#### Fachstelle Sprachbildung

Gaby Keck und Heike Zabel  
+49 4131 309-4240  
sprachbildung@stadt.lueneburg.de  
www.hansestadtlueneburg.de → *Gesellschaft,  
Soziales und Bildung* → *Soziales und Familie*  
→ *Sprachbildung*

#### Kita Einstieg

Sabine Perten  
+49 4131 309-3509  
sabine.perten@stadt.lueneburg.de  
www.hansestadtlueneburg.de → *Gesellschaft,  
Soziales und Bildung* → *Soziales und Familie*  
→ *Kita-Einstieg*

#### Selbstverständlich Miteinander (in Kooperation mit VSE e.V.)

Sabine Perten  
+49 4131 309-3509  
sabine.perten@stadt.lueneburg.de  
www.vse-im-netz.de → *Lüneburg* → *Projekte  
in Lüneburg* → *Selbstverständlich miteinander*

#### FiZ-Familie im Zentrum

Friedrich Graf  
+49 4131 309-3337  
friedrich.graf@stadt.lueneburg.de  
www.hansestadtlueneburg.de → *Gesellschaft,  
Soziales und Bildung* → *Soziales und Familie*  
→ *Familie im Zentrum (FiZ)*



### **Jugendpflege**

Die Jugendpflege der Hansestadt Lüneburg koordiniert und unterstützt die Jugendarbeit der Gruppen, Vereine, Verbände und städtischen Einrichtungen vor Ort.

Stadtyugendpfleger  
Jens Döhrmann  
+49 4131 309-3230  
jens.doehrmann@stadt.lueneburg.de

Übersicht über die Kinder- und Jugendtreffs der Region Lüneburg:  
[www.hansestadtlueneburg.de](http://www.hansestadtlueneburg.de) → *Gesellschaft, Soziales und Bildung* → *Soziales und Familie* → *Kinder und Jugend*

### **Niedersächsische Landesschulbehörde- Regionalabteilung Lüneburg**

Regionalabteilungsleitung Elke Starostzik  
Auf der Hude 2, 21339 Lüneburg  
+49 4131 152 222  
service-ig@nlschb.niedersachsen.de  
[www.landesschulbehoerde-niedersachsen.de](http://www.landesschulbehoerde-niedersachsen.de)  
→ *wir über uns* → *Regionalabteilungen*  
→ *Lüneburg*

### **Jobcenter Landkreis Lüneburg**

Volgershall 1, 21339 Lüneburg  
+49 4131 6037-0  
jobcenter-1k-lueneburg@jobcenter-ge.de  
[www.jobcenter-lueneburg.de](http://www.jobcenter-lueneburg.de)

### **Agentur für Arbeit Lüneburg-Uelzen**

An den Reeperbahnen 2, 21335 Lüneburg  
0800 45555-00  
[www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de) → *Agentur für Arbeit Lüneburg-Uelzen*

### **Jugendberufsagentur Lüneburg**

An den Reeperbahnen 2, 21335 Lüneburg  
0800 45555-00  
[lueneburg.jugendberufsagentur.de](http://lueneburg.jugendberufsagentur.de)  
@arbeitsagentur.de  
[www.jba-lueneburg.de](http://www.jba-lueneburg.de)

### **Migrantenelternnetzwerk (MEN) für Hansestadt und Landkreis Lüneburg**

Lucy Grimme  
Volkshochschule REGION Lüneburg  
Haagestraße 4, 21335 Lüneburg  
+49 4131 1566-133  
[migrantenelternnetzwerk.lg@gmail.com](mailto:migrantenelternnetzwerk.lg@gmail.com)  
[www.men-nds.de](http://www.men-nds.de) → *Regionalnetzwerke*  
→ *Lüneburg*

### **Industrie- und Handelskammer Lüneburg-Wolfsburg**

Am Sande 1, 21335 Lüneburg  
[www.ihk-lueneburg.de](http://www.ihk-lueneburg.de) → *Beratung und Service*  
→ *Fachkräftesicherung* → *Mitarbeiter finden*  
→ *Beschäftigung von Flüchtlingen*

### **Willkommenslotsen**

Susanne Schumacher  
+49 4131 742-199  
[susanne.schumacher@lueneburg.ihk.de](mailto:susanne.schumacher@lueneburg.ihk.de)

### **Handwerkskammer Braunschweig- Lüneburg-Stade**

Technologiezentrum: Dahlenburger Land-  
straße 62, 21337 Lüneburg  
Verwaltung: Friedenstraße 6, 21335 Lüneburg  
[www.hwk-bls.de](http://www.hwk-bls.de) → *Ausbildung* → *Flüchtlinge*  
und *Asylbewerber*

#### **Willkommenslotsen**

Mira Huelmann  
+49 4131 712-357

#### **IHAFA**

Sebastian Best  
+49 4131 712-359

### **Jugendmigrationsdienst**

AWOSOZIAle Dienste gGmbH  
Bei der St. Lambertikirche 12, 21335 Lüneburg  
[www.awo-lueneburg.de](http://www.awo-lueneburg.de)

Eva Sponholtz  
+49 4131 699 658-23  
[sponholtz@awosozial.de](mailto:sponholtz@awosozial.de)

Ria Salig  
+49 4131 699 658-14  
[salig@awosozial.de](mailto:salig@awosozial.de)

Tatjana Kromer  
+49 4131 699 658-12  
[kromer@awosozial.de](mailto:kromer@awosozial.de)

### **PACE – Pro Aktiv Center**

Bei der St. Lambertikirche 12, 21335 Lüneburg  
+49 4131 699 658-0  
[pace@awocado-service.de](mailto:pace@awocado-service.de)  
[www.pace-lueneburg.de](http://www.pace-lueneburg.de)

### **job.sozial**

Salzbrückerstraße 1-4, 21335 Lüneburg  
+49 4131 26434-10  
[post@job-sozial-lueneburg.de](mailto:post@job-sozial-lueneburg.de)

### **Leuphana**

International Office  
Claudia Wölk  
+49 4131 677-1072  
[cwoelk@uni.leuphana.de](mailto:cwoelk@uni.leuphana.de)  
[www.leuphana.de/services/io.html](http://www.leuphana.de/services/io.html)

#### **Studienberatung**

Die Leuphana Universität bietet Beratung  
zum universitären Zugang, Bewerbungsver-  
fahren mit Uni-Assist und zu den spezifischen  
Zugangsvoraussetzungen für die Leuphana-  
Studienprogramme.

#### **Gasthörerprogramm**

Das Gasthörerprogramm ist eine Möglichkeit,  
als Gast Vorlesungen und Seminare zu besu-  
chen. Gasthörer\*in kann jede\*r werden,  
unabhängig von der Vorbildung oder vom  
Schulabschluss.  
[www.Leuphana.de](http://www.Leuphana.de) → *Professional School*  
→ *Berufsbegleitende Weiterbildung*

#### **Brückenstudium**

Im Rahmen des Brückenstudiums können  
ausgewählte Module besucht und Prüfungs-  
leistungen erbracht werden.

#### **Buddyprogramm**

Sogenannte „Buddys“ sind ehrenamtliche  
studentische Unterstützer\*innen für die Teil-  
nehmer\*innen des Gasthörerprogramms.  
Sie unterstützen das Ankommen in Lüneburg  
und stehen mit Rat und Tat zur Seite.

## **Bildungsträger**

### **A&A Ausbildung und Arbeit Plus gGmbH**

Verwaltung  
Jägerstraße 23, 21339 Lüneburg  
+49 4131-95050  
schwenkler@aundaplus.de  
www.aundaplus.de → *Hier finden Sie uns*  
→ *Lüneburg*

### **Bildungsvereinigung Arbeit und Leben gGmbH**

Geschäftsstelle Lüneburg  
Heiligengeiststraße 28, 21335 Lüneburg  
+49 4131 927 509-0  
lueneburg@arbeitundleben-nds.de  
www.aul-nds.info → *Geschäftsstellen*  
→ *AUL Niedersachsen Mitte gGmbH*  
→ *Lüneburg*

### **Bildungswerk Verdi**

Lessingstraße 1, 21335 Lüneburg  
+49 4131 699 67-0  
lueneburg@bw-verdi.de  
www.bw-verdi.de → *Vor Ort* → *Lüneburg*

### **BNW – Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft gGmbH**

Marie-Curie-Straße 6, 21337 Lüneburg  
+49 4131 303 07-13  
rico.rebhan@bnw.de  
www.bnw.de → *Standorte* → *Lüneburg*

### **BTO Barendorf**

Bildungs- und Tagungszentrum Osteide  
Heimvolkshochschule Barendorf e.V.  
Lüneburger Straße 12, 21397 Barendorf  
+49 4131 8125-0  
info@bto-barendorf.de  
www.bto-barendorf.de

### **DAA – Deutsche Angestellten Akademie**

Heinrich-Böll-Straße 34, 21335 Lüneburg  
+49 4131 854 48-0

Wichernstraße 34, 21335 Lüneburg  
+49 4131 266 12-0

Bessemerstraße 16, 21339 Lüneburg  
+49 4131 7078-554

info.lueneburg@daa.de  
www.daa-uelzen.de → *Unsere Standorte*  
→ *Bereich Nord* → *DAA Lüneburg*

### **Grone-Schulen Niedersachsen gGmbH**

Stadtkoppel 25, 21337 Lüneburg  
+49 4131 7632-0  
lueneburg@grone.de  
www.grone.de → *Gesellschaften* → *Grone*  
– *Schulen Niedersachsen*

### **IBB – Institut für Berufliche Bildung AG**

Sülztorstraße 21, 21335 Lüneburg  
+49 4131 2246-707  
lueneburg@ibb.com  
www.ibb.com → *Standorte* → *Weiterbildung*  
*in Lüneburg beim IBB*

### **inlingua Sprachcenter Lüneburg**

Stadtkoppel 6, 21337 Lüneburg  
+49 4131 263 424-0  
office@inlingua-lueneburg.de  
www.inlingua-stade-lueneburg.de

### **LEB – Ländliche Erwachsenenbildung Niedersachsen**

Beim Benedikt 10, 21335 Lüneburg  
+49 4131 404-597  
lueneburg@leb.de  
www.leb-niedersachsen.de → *Standorte*  
→ *Lüneburg*

### **Salo + Partner**

Untere Schrangengstraße 6-7, 21335 Lüneburg  
+49 4131 759 94-0  
tatjanadrichel@salo-ag.de  
inessaivanchikova@salo-ag.de  
www.salo-ag.de → *Standorte* → *Lüneburg*

### **VHS – Volkshochschule Region Lüneburg**

Gemeinnützige Bildungs- und Kultur-  
gesellschaft Hansestadt und Landkreis  
Lüneburg mbH  
Haagestraße 4, 21335 Lüneburg  
+49 4131 1566-0  
vhsinfo@vhs.lueneburg.de  
www.vhs.lueneburg.de

### **VNB – Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V.**

Projektbüro Lüneburg  
Heiligengeiststraße 28, 21335 Lüneburg  
+49 4131 774 01-04  
lueneburg@vnb.de  
www.vnb.de → *Service + Infos* → *Kontakt*  
→ *Projektbüro Lüneburg*

### **Evangelische Familien-Bildungsstätte (Fabs)**

Bei der St. Johanniskirche 3, 21335 Lüneburg  
+49 4131-44211  
info@familienbildungsstaette.de  
www.familienbildungsstaette.de

### **VerA – Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen**

Bundesweite Ehrenamtsorganisation  
+49 4133 518-1178  
lueneburg@vera.ses-bonn.de  
www.vera.ses-bonn.de

### **Ausbildungsbrücke**

Die Ausbildungsbrücke ist ein Patenmodell  
im Verbund der Diakonie.  
Heiligengeiststraße 31, 21335 Lüneburg  
+49 4131 18475  
www.ausbildungsbruecke.patenmodell.de  
→ *Standorte* → *Lüneburg*

### **Welcome and Learning Center**

Deutschunterricht durch Ehrenamtliche  
im mosaïque  
www.wlc-lueneburg.de

# Baustein 3

## Förderung von Erwerbstätigkeit

### Jobcenter Landkreis Lüneburg

Volgershall 1, 21339 Lüneburg  
+49 4131 6037-0  
jobcenter-lk-lueneburg@jobcenter-ge.de  
www.jobcenter-lueneburg.de

### Agentur für Arbeit Lüneburg-Uelzen

An den Reeperbahnen 2, 21335 Lüneburg  
0800 45555 00  
www.arbeitsagentur.de → *Agentur für Arbeit  
Lüneburg-Uelzen*

### Jugendberufsagentur Lüneburg

An den Reeperbahnen 2, 21335 Lüneburg  
0800-45555 00  
lueneburg.jugendberufsagentur  
@arbeitsagentur.de  
www.jba-lueneburg.de

### Koordinierungsstelle Frau & Wirtschaft Lüneburg.Uelzen

Geschäftsstelle Lüneburg  
Andrea Kowalewski, Projektleitung  
Annette Mücke, Projektassistentin  
Ilmenaustraße 12, 21335 Lüneburg  
+49 4131 303-968  
koordinierungsstelle.lueneburg@feffa.de  
www.koordinierungsstellen-feffa.de

### IQ Netzwerk Niedersachsen

**Beratungsstelle Berufliche Anerkennung**  
Bildungswerk der Niedersächsischen  
Wirtschaft  
Marie-Curie-Straße 5, 21337 Lüneburg  
+49 4131 224 69-18/19/20  
www.migrationsportal.de

**Beratungsstelle Faire Integration**  
c/o Bildungsvereinigung Arbeit und Leben  
Niedersachsen Mitte gGmbH  
Heligengeiststraße 28, 21335 Lüneburg  
+49 4131 927 509-0  
+49 176 4392 3512  
remzi.celebi@aul-nds.de

### Teilhabe am Arbeitsmarkt für Flüchtlinge (TAF)

VHS REGION Lüneburg  
Kalandstraße 29, 21335 Lüneburg  
+49 4131 1566-230  
sebastian.dietz@vhs.lueneburg.de  
www.taf-region-lueneburg.de

### Hauptschulabschlüsse für Geflüchtete

VHS REGION Lüneburg  
Haagestraße 4, 21335 Lüneburg  
+49 4131 1566-143  
aline.kirchner@vhs.lueneburg.de  
vhs.lueneburg.de/projekte

### **Industrie- und Handelskammer Lüneburg-Wolfsburg**

Am Sande 1, 21335 Lüneburg  
www.ihk-lueneburg.de → *Beratung und Service*  
→ *Fachkräftesicherung* → *Mitarbeiter finden*  
→ *Beschäftigung von Flüchtlingen*

#### **Willkommenslotsen**

Susanne Schumacher  
+49 4131 742-199  
susanne.schumacher@lueneburg.ihk.de

### **Handwerkskammer Braunschweig- Lüneburg-Stade**

Technologiezentrum: Dahlenburger Land-  
straße 62, 21337 Lüneburg  
Verwaltung: Friedenstraße 6, 21335 Lüneburg  
www.hwk-bls.de → *Ausbildung* → *Flüchtlinge*  
und *Asylbewerber*

#### **Willkommenslotsen**

Mira Huelmann  
+49 4131 712-357

#### **IHAFA**

Sebastian Best  
+49 4131 712-359

### **Projekt Überbetriebliche Integrationsmoderator\*innen**

c/o Bildungsvereinigung Arbeit und Leben  
Niedersachsen Mitte gGmbH  
Heiligengeiststraße 28, 21335 Lüneburg  
+49 4131 927 509-0  
irina.stumpf@aul-nds.de  
www.aul-nds.info → *Projekte* → *Überbetrieb-*  
*liche Integrationsmoderator\*innen*

### **PEP – AWOCADO Service gGmbH**

Imke Gärtner, Projektleitung  
Bülows Kamp 35, 21337 Lüneburg  
+49 4131 759-619  
gaertner@awocado-service.de  
www.awo-lueneburg.de → *Angebote und*  
*Dienstleistungen* → *Berufshilfe* → *PEP III*

### **Work it – Bewerbungstraining für Geflüchtete**

initiativeworkit@gmail.com  
www.initiativeworkit.wixsite.com/workit  
www.facebook.com/workitlueneburg

### **Ehrenamtliche Beratung und Begleitung Ausbildung und Arbeit**

mosaique e.V.  
Katzenstraße 1, 21335 Lüneburg  
beratung@mosaique-lueneburg.de  
www.mosaique-lueneburg.de

### **Bildungsberatung Lüneburg**

Kalandstraße 31, 21335 Lüneburg  
+49 4131 1566-555  
info@bildungsberatung-lueneburg.de

# Baustein 4

## Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Beteiligung

### Hansestadt Lüneburg

#### Kinder- und Jugendtreffs

Übersicht über die Kinder- und Jugendtreffs der Region Lüneburg:  
[www.hansestadtlueneburg.de](http://www.hansestadtlueneburg.de) → *Gesellschaft, Soziales und Bildung* → *Soziales und Familie* → *Kinder und Jugend*

#### Stadtjugendpfleger

Jens Döhrmann  
+49 4131 309-3230  
[jens.doehrmann@stadt.lueneburg.de](mailto:jens.doehrmann@stadt.lueneburg.de)

#### Sportreferentin

Britta Herrschaft  
+49 4131 309-3394  
[Britta.herrschaft@stadt.lueneburg.de](mailto:Britta.herrschaft@stadt.lueneburg.de)

#### Aktivspielplatz Lüneburg, Stadtteil Kaltenmoor

Teodor-Heuss-Straße 23, 21337 Lüneburg  
+49 4131 309-4004  
Aktivspielplatz-Kaltenmoor  
[@stadt.lueneburg.de](mailto:@stadt.lueneburg.de)

#### Musikschule

Ulrich Petersen  
+49 4131 309-3393  
[Ulrich.petersen@stadt.lueneburg.de](mailto:Ulrich.petersen@stadt.lueneburg.de)  
[www.musikschule-lueneburg.de](http://www.musikschule-lueneburg.de)

### Theater Lüneburg GmbH

An den Reeperbahnen 3, 21335 Lüneburg  
+49 4131 752-0  
[www.theater-lueneburg.de](http://www.theater-lueneburg.de)

### Museum Lüneburg

Wandrahmstraße 10, 21335 Lüneburg  
+49 4131 720 65-12  
[www.museumlueneburg.de](http://www.museumlueneburg.de)

### Deutsches Salzmuseum / Museumsstiftung Lüneburg

Gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts  
Sülfmeisterstraße 1, 21335 Lüneburg  
+49 4131 720 65-13  
[www.salzmuseum.de](http://www.salzmuseum.de)

### Ostpreußisches Landesmuseum

mit deutschbaltischer Abteilung  
Heiligengeiststraße 38, 21335 Lüneburg  
+49 4131 759-950  
[www.ostpreussisches-landesmuseum.de](http://www.ostpreussisches-landesmuseum.de)

### **Kreissportbund Lüneburg e.V.**

Der Kreissportbund Lüneburg e.V. ist die Dachorganisation von ca. 160 Sportvereinen. Er ist Ansprechpartner für Sport und Bewegung und berät Vereine zu Integration im Sport.

Nurka Casanova  
Neuetorstraße 3, 21339 Lüneburg  
+49 4131 757 359-0  
casanova@kreissportbund-lueneburg.de  
www.kreissportbund-lueneburg.de

Der Kreissportbund bietet eine Übersicht über sämtliche Vereine in Hansestadt und Landkreis Lüneburg:  
www.kreissportbund-lueneburg.de/  
der-ksb/vereine-verbaende

### **mosaique e.V.**

Offene Begegnungsstätte mit verschiedenen Angeboten  
Katzenstraße 1, 21335 Lüneburg  
info@mosaique-lueneburg.de  
www.mosaique-lueneburg.de

### **Integreat APP**

Bündnis Hochschule Ohne Grenzen  
Universitätsallee 1  
21335 Lüneburg  
bhog@leuphana.de  
www.integreat.app/luneburg/en

### **Evangelische Familien-Bildungsstätte (Fabs)**

Bei der St. Johanniskirche 3, 21335 Lüneburg  
+49 4131 44211  
info@familienbildungsstaette.de  
www.familienbildungsstaette.de

### **Jugend für Geflüchtete**

Lüneburger Initiative von und für Jugendlichen und jungen Erwachsenen  
info@jugend-fuer-gefluechtete.de

### **KRASS e.V.**

Mobiles Atelier für Kinder  
Sandra Born  
s.born@krass-ev.de  
www.krass-ev.de → *Unsere Standorte*  
→ *KRASS vor Ort Lüneburg*

### **Stadtjugendring Lüneburg e.V.**

Waagestraße 3, 21335 Lüneburg  
+49 4131 391082  
buero@sjr-lueneburg.de  
www.stadtjugendring-lueneburg.de



### **SCHLAU Lüneburg e.V.**

Beim Holzberg 1  
21337 Lüneburg  
+49 4131 9275-428  
info@schlau-lueneburg.de  
facebook.com/schlalueneburg

### **St. Marien Café International**

Friedensstraße 8, 21335 Lüneburg  
Michael Bielawny  
mibelue@arcor.de  
www.katholische-kirche-luenburg.de  
→ *Gruppen* → *Gruppen nach Kirchorten*

### **Internationaler Frauentreff**

Graf-von-Moltke-Str. 7, 21337 Lüneburg  
Birgit Wölki  
mabruka111@email.de  
+49 157 82 57 9999  
facebook.com/Netzwerk Kaltenmoor e.V.



# Abkürzungsverzeichnis

**abH**

ausbildungsbegleitende Hilfen

**AE**

Aufenthaltserlaubnis

**AEWB**

Agentur für Erwachsenen- und Weiterbildung

**ASA**

Assistierte Ausbildung

**ASD**

Allgemeiner Sozialer Dienst des Jugendamtes

**AsylbLG**

Asylbewerberleistungsgesetz

**AWO**

Arbeiterwohlfahrt, Regionalverband Uelzen, Lüneburg, Lüchow-Dannenberg

**BA**

Bundesagentur für Arbeit

**BAföG**

Bundesausbildungsförderungsgesetz

**BAB**

Berufsausbildungsbeihilfe

**BAMF**

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

**BBS**

Berufsbildende Schule

**BIB**

Bildungs- und Integrationsbüro

**BIWAQ**

Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier

**BImA**

Bundesanstalt für Immobilienaufgaben

**BMFSFJ**

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

**BMI**

Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat

**BMWi**

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie

**BVJ**

Berufsvorbereitungsjahr

**BISS**

Beratungs- und Interventionsstelle Lüneburg

**BTO**

Bildungs- und Tagungszentrum Ostheide Heimvolkshochschule Barendorf e.V.

**CO**

Community Organizing

**CVJM**

Christlicher Verein junger Menschen

**DAA**

Deutsche Angestellten-Akademie GmbH

**DaZ**

Deutsch als Zweitsprache

**DIHK**

Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V.

**DITIB**

Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V.

**DTZ**

Deutsch-Test für Zuwander\*innen

**DVV**

Deutscher Volkshochschulverband

**ESF**

Europäischer Sozialfonds

**EQ**

Einstiegsqualifizierung

**FamHeb**

Familienhebammen

**FGKiKP**

Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegende

**FIM**

Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen (der Bundesagentur für Arbeit)

**FiZ**

Familie im Zentrum

**GER**

Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen

**GG**

Grundgesetz

**GFK**

Genfer Flüchtlingskonvention

**GU**

Gemeinschaftsunterkunft

**HKW**

Handwerkskammer  
Braunschweig-Lüneburg-  
Stade

**IBB**

Institut für Berufliche  
Bildung AG

**IdEAL**

Integration durch Einführung  
in die Arbeitswelt Lüneburg

**IHAFA**

Integrationsprojekt Hand-  
werkliche Ausbildung für  
Flüchtlinge und Asylbewerber

**IHK**

Industrie- und Handelskam-  
mer Lüneburg-Wolfsburg

**IQ Netzwerk****Niedersachsen**

Integration durch Quali-  
fizierung

**JUZ**

Jugendzentrum

**JBA**

Jugendberufsagentur

**Kita**

Kindertagesstätte

**KOFA**

Kompetenzzentrum Fach-  
kräftesicherung

**KSB**

Kreissportbund Lüneburg

**LEB**

Ländliche Erwachsenen-  
bildung Niedersachsen

**LSBTTIQ\***

Lesbisch, Schwul, Bisexuell,  
Trans, Transsexuell, Inter-  
sexuell, Queer

**MBE**

Migrationsdienst

**MEN**

Migrantenelternnetzwerk

**MTV**

MTV Treubund von 1848 e.V.,  
Lüneburger Sportverein

**NEBG**

Niedersächsisches  
Erwachsenenbildungsgesetz

**NIR**

Niedersächsischer  
Integrationsrat

**NSchG**

Niedersächsisches Schul-  
gesetz

**PACE**

Pro Aktiv Center

**PerF**

Perspektiven für Flüchtlinge

**PerjuF**

Perspektiven für junge  
Flüchtlinge

**PerjuF-H**

Perspektiven für junge  
Flüchtlinge im Handwerk

**PKL**

Psychiatrische Klinik Lüne-  
burg

**SchilF**

schulinterne Fortbildungen

**SGB**

Sozialgesetzbuch

**SJL**

Städtischer Jugendhilfe-  
verbund

**SPRINT**

Sprach- und Integrations-  
projekt für jugendliche  
Flüchtlinge

**TAF**

Teilhabe am Arbeitsmarkt  
für Flüchtlinge

**UE**

Unterrichtseinheiten

**UMA**

Unbegleitete minderjährige  
Ausländer

**VfL**

Verein für Leibesübungen  
Lüneburg e.V.

**VHS**

Volkshochschule

**VNB**

Verein Niedersächsischer  
Bildungsinitiativen e.V.

**VSE**

Verbund Sozialtherapeu-  
tischer Einrichtungen e.V.

**Stadtteilhäuser  
in Lüneburg****ELM und ELMplus**

Stadtteilhäuser für Ebensberg  
und Lüne-Moorfeld

**KredO**

Stadtteilhaus für Kreideberg  
und Ochtmissen

**HaLo**

Stadtteilhaus für Schützen-  
platz und Neuhagen

**Bonnhoeffler-Haus**

Stadtteilhaus für Häcklingen  
und Rettmer

**Geschwister-Scholl-Haus**

Stadtteilhaus für Bockelberg,  
Wilschenbruch, Rotes Feld

**Salino**

Stadtteilhaus für Am Weißen  
Turm, Mittelfeld, Alt- und  
Weststadt



**1**

Glossareintrag des BAMF,  
<http://www.bamf.de/SharedDocs/Glossareintraege/DE/1/integration-glossar-d-ip.html>,  
abgerufen am 9.4.2019

**2**

Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge in der aktuellen Fassung vom 22.4.1954, Artikel 1 GFK – Definition des Begriffs „Flüchtling“, Absatz A Nr. 2

**3**

Statistisches Bundesamt  
<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Methoden/migrationshintergrund.html>,  
abgerufen am 09.04.2019

**4**

Dr. Schiefer, David: Wie gelingt Integration? Asylsuchende über ihre Lebenslagen und Teilhabe-Perspektiven in Deutschland, Studie des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR), Forschungsbereich 2017-4

**5**

Vgl. § 3 AsylbLG

**6**

Vgl. Cramer, Hendrik: Menschenrechtliche Verpflichtungen bei der Unterbringung von Flüchtlingen. Empfehlungen an die Länder, Kommunen und den Bund. Berlin 2014, S. 7

**7**

Positionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder und Jugendliche (AGJ) „Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge – Bedingungen für nachhaltige Integration schaffen“ (Heft 9/2016 JAmt)

**8**

<http://www.hansestadtlueneburg.de>  
→ *Gesellschaft, Soziales und Bildung* → *Soziales und Familie* → *Stadtteilhäuser und -treffs*

**9**

BAMF: Aktuelle Zahlen zu Asyl 09/2018, S. 7

**10**

Vgl. Prof. Stange, Waldemar: Familie im Zentrum – Präventive Familienförderung, Präsentation von Studienergebnissen, Leuphana Universität Lüneburg, 6.10.2016

**11**

Vgl. Dr. Hardege, Stefan, Dr. Hartig, Sandra: Unternehmen bieten Chancen – Arbeitsmarktintegration Geflüchteter, Ergebnisse der DIHK-Konjunkturumfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V., April 2017

**12**

Vgl. Dr. Hardege, Stefan, Dr. Hartig, Sandra: Fachkräftesicherung gewinnt weiter an Bedeutung. DIHK-Arbeitsmarktreport 2017, Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V., Juli 2017

**13**

Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung, Homepage: Anerkennung in Deutschland, Informationsportal der Bundesregierung zur Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen, <https://www.anererkennung-in-deutschland.de>, abgerufen am 9.4.2019

**14**

Vgl. Bartke, Elisabeth, Courbois, Anne, Dr. Hartig, Sandra, Dr. Hardege, Stefan: Integration von Flüchtlingen nachhaltig unterstützen. Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V., Januar 2018

**15**

§ 1 Abs. 2 Niedersächsisches Erwachsenenbildungsgesetz – NEBG

**16**

Vgl. § 8 NEBG

**17**

Die Volkshochschule – Bildung in öffentlicher Verantwortung: 2011; Deutscher Volkshochschulverband

**18**

Vg. Bundesagentur für Arbeit, Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung: Flucht-migration, Berichte: Arbeitsmarkt kompakt, August 2018

**19**

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Aktuelle Zahlen zu Asyl: <http://www.bamf.de/DE/Infothek/Statistiken/Asylzahlen/AktuelleZahlen/aktuelle-zahlen-asyl-node.html>, abgerufen am 2.10.2018

**20**

Vgl. Dr.Schouler-Ocak, Meryam. & Dr. Kurmeyer, Christine, 2017: Abschlussbericht. Study on Female Refugees. Berlin. Psychiatrische Universitätsklinik der Charité im St. Hedwig Krankenhaus

**21**

Vgl. Worbs, Susanne/Baraulina, Tatjana, 2017: Geflüchtete Frauen in Deutschland. BAMF – Kurzanalyse 1/2017. Nürnberg. [https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Kurzanalysen/kurzanalyse7\\_gefluechtetete-frauen.html](https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Kurzanalysen/kurzanalyse7_gefluechtetete-frauen.html), abgerufen am 2.10.2018

**22**

§ 60 a Abs.2 Satz 4 Aufenthaltsgesetz



# Impressum

## **Herausgeber**

Hansestadt Lüneburg  
Dezernat Bildung, Jugend und Soziales  
Am Ochsenmarkt 1, 21335 Lüneburg

Pia Steinrücke  
Stadträtin für Bildung, Jugend und Soziales  
Telefon: +49 4131 309-3150  
Pia.Steinruecke@stadt.lueneburg.de

## **Redaktion**

Friedrich Graf  
Stabsstelle der Stadträtin für Bildung,  
Jugend und Soziales

Nicole Roland-Braun  
Bereich Integration und Teilhabe

## **Lektorat**

Cathrin Claußen  
[www.cathrinclaussen.de](http://www.cathrinclaussen.de)

## **Gestaltung**

Eike Dinger  
[www.eikedinger.de](http://www.eikedinger.de)

## **Druck**

PrintingHouse der Union Sozialer  
Einrichtungen gemeinnützige GmbH

2. Auflage, April 2019

Die Hansestadt Lüneburg will allen Bürger\*innen Lüneburgs ungeachtet der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters, der sexuellen Identität und des sozialen Status' die gleichen Chancen auf Teilhabe in wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Bereichen des Lebens ermöglichen. Dazu soll die vorliegende zweite Auflage des Integrationskonzeptes beitragen. Sie ist das Ergebnis der kritischen Überprüfung der eigenen Bemühungen und Maßnahmen hinsichtlich der gesteckten Ziele.

Das Integrationskonzept dient als Leitfaden, der Informationen und Orientierung für Institutionen, Träger und Politik sowie für Mitarbeiter\*innen der Hansestadt, für Fachkräfte und ehrenamtlich Tätige bietet.